



# Lübecker

# Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 20

Donnerstag, 22. März 1928

35. Jahrgang

## Furchtbare Grubentatastrophe in der Lausitz

### Diesmal über Tage

Die Kette der Grubenunfälle reißt nicht ab. Ein neues furchtbares Unglück hat sich am Mittwoch vormittag gegen 9.30 Uhr auf der Grube Friedländer in Costebrau bei Raasdamm ereignet. Es forderte bisher 11 Todesopfer. Eine im Bau befindliche Abraumförderbrücke geriet infolge des orkanartigen Sturmes ins Wanken, stürzte zusammen und begrub 28 Arbeiter, die auf ihr beschäftigt waren, unter den Trümmern. Bis zum Nachmittag waren neun Tote geborgen. Die Leiche eines tödlich verunglückten Arbeiters befindet sich noch unter den Trümmern.

Eine große Anzahl von Schwerverletzten wurde in den Krankenhäusern der Umgegend untergebracht; einer von ihnen ist gleich nach seiner Einlieferung verstorben. Andere haben so schwere Verwundungen davongetragen, daß für ihre Rettung wenig Hoffnung besteht. Die Katastrophe ist eine der schwersten, die in den letzten Jahren das Lausitzer Industriegebiet betroffen haben.

Die Unglücksgrube gehört zum Konzern der Braunkohlen- und Brickett-Industrie A.-G. „Bubitz“. Die Katastrophe erklärt sich daraus, daß der seit Dienstag herrschende orkanartige Sturm das Montagerüst ins Wanken brachte.

Ein Nichtmeister sah das Unglück kommen und rief den Leuten im letzten Augenblick zu, die gefährdete Arbeitsstelle zu verlassen. Die Warnung erfolgte zu spät. Das Gerüst brach zusammen und mit ihm die bereits aufgelegten Teile der Eisenkonstruktion. Die Arbeiter wurden mit in die Tiefe gerissen. Es handelt sich durchweg um Leute im Alter von 20 bis 30 Jahren.

Zwei von den Toten sind erst 19 Jahre alt. Nur zwei der Toten sind verheiratet. Die Bergung der Opfer gestaltete sich außerordentlich schwierig, da der tobende Sturm dauernd große Sandmassen über die Unglücksstelle wehte.

Die zusammengebrochene Brücke sollte die größte werden, die in Deutschland jemals gebaut wurde.

Ihre Höhe sollte 35 Meter, ihre Länge 200 Meter betragen. Kosten des Baues waren mit zehn Millionen Mark veranschlagt worden. Die Bauten wurden vor etwa vier Monaten in Angriff genommen. Erst am Dienstag war das Montagerüst neu versetzt und verankert worden und doch sollen diese Sicherheitsmaßnahmen keinen genügenden Schutz vor dem heraufstürmenden Sturm.

Die Unfallstelle bildet ein schauriges Chaos durcheinandergeworfener Eisen- und Holzteile. Der rasende Sturm trieb die schwere eiserne Gestänge, als wäre es aus Zündhölzchen gebildet gewesen.

Einen Augenblick herrschte Totenstille.

Dann hörte man aus den Trümmern markererschütternde Schreie; von allen Seiten eilten die Werkangehörigen herbei, um den unglücklichen Arbeitern, die in dem Wirrwarr der Holz- und Eisenreste begraben waren, zu Hilfe zu eilen. An der Unglücksstätte spielten sich herzzerreißende Szenen unter den Angehörigen der Opfer ab. Die Kriminalpolizei und die Bergbehörden haben eine eingehende Untersuchung eingeleitet, durch die ermittelt werden soll, ob der Bau des Montagerüsts fehlerhaft war oder ob die Katastrophe auf eine Unterlassung bei der Sicherung des Baues zurückzuführen ist.

## Ruhe in Langenöls

### Ein friedlicher Sieg der Polizei

Dresden, 21. März (Eig. Bericht)

Die auf Mittwoch, 1 Uhr, in Langenöls angelegte Versteigerung ist ohne jeden Zwischenfall verlaufen. Zugang von Landleuten aus der Umgebung hat nicht stattgefunden; auch die ortsansässige Bevölkerung machte nicht den Versuch, die Versteigerung zu stören. Außer dem ortsansässigen Landjäger waren weder Landjägerbeamte noch Schutzpolizei von auswärts angewendet.

Inzwischen hat sich herausgestellt, daß die am Montag in Langenöls zu verzeichnenden Unruhen von der dortigen Leitung des Reichslandbundes vorbereitet waren. Am 6. März d. Js. erschien z. B. in der Rimpfischer Zeitung „Der Landsmann“ folgendes Inserat:

„Bekanntmachung. Die landwirtschaftlichen Sängere von der heiteren Seite singen von jetzt an zu den bekanntwerdenden Zeiten in den bekanntwerdenden Orten in größerer Zahl. Von Schimpff.“

Dieses Inserat bedeutete nichts anderes als eine Aufforderung an die Landwirte, den Versteigerungen beizuwohnen und sie durch Abfragen von Liedern zu fördern. Der Kreisverband hat zwar in der gleichen Zeitung vom 9. März eine Erklärung veröffentlicht, in der er sich gegen derartige Störungen ausspricht. Das erste Inserat hatte aber inzwischen seine Wirkung getan. Am Montag erschienen die Landwirte aus Langenöls und aus der Umgebung zu Dutzenden, um der Aufforderung vom 6. März Folge zu leisten. Schimpff übertrumpfte sein Inserat an dem betreffenden Tage noch durch heftigste Redensarten. So rief er nach der Versteigerung u. a.: „Es haben sich leider Käufer gefunden, deren Namen zwar nicht bekannt, jedoch von mir festgestellt werden. Das ist eine Niedertrachtigkeit und Gemeinheit, und ich werde dafür sorgen, daß die Urheber dieser Personen strafflos entlassen.“ Am

gleichen Tage fügte er bei einer anderen Gelegenheit hinzu, daß er für das Leben derjenigen Personen, die etwas kaufen, nicht garantieren könne. Andere Gutsbesitzer äußerten: „Wenn es hier knallt, dann knallt es auch wo anders.“ Diese Feststellungen werden amtlich bestätigt.

Aus alledem ergibt sich, daß es nur der außerordentlichen Zurückhaltung der Polizei zu verdanken ist, wenn es am Montag in Langenöls nicht zu Blutvergießen gekommen ist.

Wie gehebt wird und wie gelogen wird, zeigt die „Deutsche Tageszeitung“, das agrarische Organ „für deutsche Art“ in einer Besprechung der Langenöls Ereignisse. Das Blatt betont, daß die Landwirtschaft nicht blindwützig um sich schlage, weil sie Steuern zahlen müsse, sondern, daß das Blut des Landmannes zum Kochen komme, wenn man ihm den Erkelator ins Haus schießt. Das Reich und Sachsen und andere kleine Länder sehen von Zwangsversteigerungen ab, um den Bauer zu schonen; nur — das böse Preußen sende seine bewaffneten Schergen aus, um dem Bauer, wie in Langenöls, das Schwein aus dem Stall zu ziehen.

Lüpen haben kurze Beine. Das hätte sich auch der Verteilung und Hecker in dem „Blatt für deutsche Art“ sagen sollen. Das Finanzamt ist nämlich eine Reichsbehörde und die Finanzämter in allen Teilen des Deutschen Reiches verfahren nach den Anweisungen des Reichsfinanzministers. Darum kann das nun mal zufällig in Preußen gelegene Finanzamt nicht anders vorgehen als das Finanzamt in Sachsen mit seiner dem Blatt für deutsche Art nun einmal angenehmeren Landesregierung. Weil es nämlich eine preussische Regierung gibt, die die Reichslandpolitik unter die Lupe nimmt, und weil es den deutsch-nationalen Schreibern darauf ankommt, rüchichtslos gegen die preussische Regierung zu hetzen — deshalb gibt es auf einmal bei der „Deutschen Tageszeitung“ auch preussische Finanzämter!

### Der Wahltermin

Bestimmt vor dem 20. Mai

Berlin, 22. März (Radio)

Eine endgültige Entscheidung des Reichskabinetts über den voraussichtlichen Termin der Neuwahl liegt entgegen anders lautenden Meldungen vorerst nicht vor. Die Regierung hält jedoch an dem 20. Mai als dem letzten Termin fest. In diesem Sinne hat sich der Reichskanzler auch gegenüber dem Abgeordneten Müller-Franken ausgesprochen.

### Der 195. Verhandlungstag

Berlin, 22. März (Radio)

Im Barmatprozeß wurden gestern an dem 195. Verhandlungstag die Plädoyers der Staatsanwaltschaft und der Verteidigung zum Abschluß gebracht. Am Sonnabend werden die Angeklagten zum letzten Wort kommen. Man hofft, mit der Urteilsberatung nach vier Tagen fertig zu werden. Voraussichtlich wird das Urteil noch vor Ostern gesprochen werden.

### Wirth durchgefallen!

Auch Baden wendet sich von ihm ab

In Baden ist die Entscheidung gegen Wirth gefallen. Er wird nicht zum Reichstag aufgestellt. An seine Stelle tritt als Spitzenkandidat der Reichsfinanzminister Köhler. Dann folgen die bisherigen Abgeordneten Dieck und Erzing. Wirth ist vor allem dem Drängen Köhlers erlegen, der unbedingt ein Reichstagsmandat haben wollte. Ob es den wenigen Freunden Wirths im Zentrum gelingt, einen anderen Wahlkreis für ihn ausfindig zu machen, darf man sehr bezweifeln. (Wir kommen auf die Angelegenheit noch näher zurück.)

### Otto Braun erkrankt

Berlin, 22. März (Radio)

Der preussische Ministerpräsident Braun ist an einer Gürtelrose erkrankt. Braun hofft jedoch, schon im Laufe der kommenden Woche die Dienstätigkeiten wieder übernehmen zu können.

## Für die Amnestie!

Von Kurt Rosenfeld

Der Kampf um die Amnestie hat im ersten Anlauf nicht zum Erfolg geführt: am Schlusse der ersten Lesung der Amnestievorlage ergab sich im Rechtsausschuß des Reichstages, daß von den 28 Mitgliedern des Ausschusses nur die zehn Sozialdemokraten und Kommunisten in der Gesamtabstimmung für die Amnestie eintraten, sämtliche bürgerlichen Parteien aber mit ihren 18 Stimmen dagegen stimmten. Die Amnestie war damit vorbehaltlich einer anderen Entscheidung in der zweiten Lesung des Rechtsausschusses — gescheitert.

Den Beratungen lagen sozialdemokratische, kommunistische und deutschnationale Anträge zugrunde. Die Kommunisten wechselten ihre Formulierung andauernd. Der ursprüngliche kommunistische Antrag war unzureichend. Er forderte Strafverfall lediglich für Strafen, die von Gerichten des Reiches verhängt waren, und auch nur bei Hochverrat, Teilnahme an ungesetlichen Verbänden und Zwitterhandlungen gegen das Republikanengesetz oder damit im Zusammenhang stehende Straftaten. Später erweiterten die Kommunisten ihren Antrag auf die Urteile der Gerichte der Länder und auf alle wegen politischer Verbrechen oder Vergehen abgeurteilten Personen, begrenzten ihre Vorschläge aber bezüglich der Zusammenhangshandlungen so, daß die Sozialdemokratie erst wieder die Streichung dieser Begrenzung beantragen mußte. Schließlich zogen die Kommunisten sogar, als die Deutschnationalen mit einem eigenen Amnestie-Antrag kamen, ihren Antrag ganz zurück, noch dazu ausdrücklich zugunsten des deutschnationalen Antrages. Das war das erste, was die Kommunisten für die Deutschnationalen taten.

Der deutschnationale Antrag wollte natürlich vor allem die Fememörder sichern. Er lautet: „Es wird Strafverfall gewährt für die zur Zeit des Inkrafttretens dieses Gesetzes noch nicht verurteilten Strafen, die von Gerichten des Reiches und der Länder verhängt wurden wegen Straftaten, die aus politischen Beweggründen begangen worden sind.“

Der sozialdemokratische Antrag ging dahin: Es wird Strafverfall gewährt für die zur Zeit des Inkrafttretens dieses Gesetzes noch nicht verurteilten Strafen, die von Gerichten des Reiches und der Länder verhängt worden sind, wegen Straftaten, die in unmittelbarem oder mittelbarem Zusammenhang mit dem politischen, sozialen oder wirtschaftlichen Kampfe stehen, ohne Rücksicht darauf, unter welchen rechtlichen Gesichtspunkten die Strafe verhängt ist.

Die Deutschnationalen kritisierten an der sozialdemokratischen Formulierung, daß zweifelhaft sei, ob auch die „Nationalhelden“ der schwarzen Reichswehr unter eine solche Amnestie fallen würden, und daß der sozialdemokratische Vorschlag auch zur Amnestierung der in wirtschaftlichen Kämpfen mit dem Gesetz und Gericht in Konflikt Geratenen führen würde. Diese deutschnationale Kritik zeigte aber gerade die Vorzüge der sozialdemokratischen Antrages.

Die meisten noch der Freiheit heraubten politischen Gefangenen sind durch Urteile von Gerichten des Reiches verurteilt: 124 wegen Hochverrats oder Vergehens gegen das Republikanengesetz und 104 wegen Landesverrats und Verrats militärischer Geheimnisse. Zu der ersten Gruppe gehören auch die beiden wegen Beteiligung am Rathenau-Mord Verurteilten und fünf Fememörder (Barchimer Mord). Unter die zweite Kategorie fallen nur drei Personen, die nicht aus Gewinnlust gehandelt haben. Diese Amnestie würde also 124 plus 3 gleich 127 politischen Gefangenen die Tore der Strafanstalten öffnen, und außerdem, da auch die Niedererschlagung von noch schwebenden Strafverfahren durch das Amnestiegesetz angeordnet werden soll, zur Einstellung von etwa 70 noch schwebenden Strafverfahren führen, insbesondere auch des Verfahrens gegen eine Anzahl kommunistischer Abgeordneter.

Die außerdem im sozialdemokratischen Amnestie-Antrage vorgeschlagene Einbeziehung der Urteile der Ländergerichte in die Amnestie würde ferner mehr als 400 Personen befreien, die allerdings überwiegend nur zu kleineren Strafen verurteilt sind. Freilich befinden sich unter denen durch Ländergerichte Verurteilten auch die preussischen und mecklenburgischen Fememörder. Die Länderamnestie würde, wenn sie auch die noch schwebenden Verfahren umfassen würde, auch den zahlreichen Strafverfahren gegen geflüchtete und noch nicht entdeckte Fememörder ein Ende machen und ferner die Erzberger-Mörder endgültig vor Strafe schützen.

Gegen die Ausdehnung der Amnestie auf die Urteile der Ländergerichte erhoben fast alle Landesregierungen schärfsten Widerspruch, weil eine solche Amnestie einen „verfassungswidrigen Einbruch in die Justizhoheit der Länder“ bedeute. Infolge dieser nahezu einmütigen Erklärung der Landesregierungen hätte der jetzige Reichstag eine solche Amnestie nicht mehr durchsetzen können, da der Reichstag nur Einspruch zu erheben brauchte und der bereits im Sterben begriffene Reichstag keine Möglichkeit mehr gehabt hätte, den Einspruch zurückzuweisen. Außerdem war auch im Reichstag selbst der Widerstand gegen eine Länderamnestie sehr stark und deshalb bot schon die Frage der verfassungsmäßigen Zuständigkeit große Schwierigkeiten.

Der kritischste Punkt war die Entscheidung darüber, ob die Amnestie auch die Fememörder umfassen sollte. Die Deutschnationalen riefen diese Gesellen als Vaterlandshehner,

# Kriegsschädenachlußgesetz und Gefrierfleisch

## Die letzten Taten des Bürgerblocks

Im Reichstage wurde am Mittwoch noch stundenlang über das Liquidationsentschädigungsgesetz gesprochen. Der etwas übergeschnappte nationalsozialistische Abg. Dr. Friedl spielte sich eine Silbklei, indem er sagte, man solle unseren Reparationsgläubigern räudige Hunde schicken und die Geldbeträge den Liquidationsgeschädigten zahlen. Der Sozialdemokrat Schirmer-Dresden begründete einen Antrag, den Härtefonds von 37 auf 50 Millionen zu erhöhen.

Vor der Abstimmung ließen die Demokraten durch Treppner von Reichshaus erklären, daß sie dem Gesetz ihre Zustimmung geben, obwohl es in hohem Maße unbefriedigend sei. Sodann gab der Abg. Schirmer folgende

## Erklärung der sozialdemokratischen Fraktion zum Kriegsschädenachlußgesetz

„Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion ist immer für eine ausreichende und der finanziellen Lage des Reiches entsprechende Regelung der Kriegsschäden eingetreten. Da die Reichsregierung in Uebereinstimmung mit den Regierungsparteien den für die endgültige Regelung der Liquidations- und Gewaltschäden zur Verfügung stehenden Betrag auf 1300 Millionen Mark begrenzt hat, so sah die sozialdemokratische Reichstagsfraktion ihre wichtigste Aufgabe darin, für eine gerechte Verteilung dieser Mittel zu sorgen.

Dieser Anforderung entspricht der vorliegende Gesetzentwurf aber nicht. Er bringt zwar gegenüber dem bisherigen Zustand Verbesserungen, insbesondere durch die Herabsetzung der Grenze, bis zu der die Entschädigung von 100 Prozent gewährt wird, von 2000 auf 5000 Mark. Der Gesetzentwurf läßt aber die ebenso berechtigten Ansprüche der Kleinstgeschädigten bis zur Grenze von 2000 Mark unerfüllt. Das gleiche gilt von der Forderung, die 100prozentige Entschädigung bis zu 10000 Mark zu gewähren. Im Gegensatz zu diesen und anderen Härten bei den Kleinstgeschädigten steht die Bevorzugung der wenigen Hundert Großgeschädigten, bei denen nicht einmal durch eine Höchstgrenze der Entschädigungsbetrag begrenzt wird. Rund 300 000 Kleinstgeschädigte erhalten infolgedessen wesentlich weniger als etwa 3000 Großgeschädigte.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat dieser unsozialen Regelung entgegenzuwirken versucht. Sie hat verlangt:

1. daß die Kleinstgeschädigten bis zu 2000 Mark einen Entwertungszuschlag von 20 Prozent erhalten;
2. daß alle Schäden bis zu 10000 Mark mit 100 Prozent entschädigt werden;
3. daß der Härtefonds auf 50 Millionen erhöht wird und daß aus ihm nur solche Geschädigte befristet werden, bei denen der Grundbetrag der Entschädigung 20 000 Mark und der Höchstbetrag einer Beihilfe 4000 Mark nicht übersteigt;
4. daß der Höchstbetrag einer Entschädigung auf 1 Million begrenzt wird und etwa erhaltene Rührerentschädigungen angerechnet werden.

Alle diese Vorschläge aber wurden abgelehnt. Die sozialdemokratische Fraktion ist deshalb nicht in der Lage, diesem Gesetzentwurf zuzustimmen, da die Verteilung der vorhandenen Mittel unsozial und ungerecht ist und die Interessen der Kleinstgeschädigten denen der Großgeschädigten geopfert werden.“

In zweiter und dritter Beratung wurde das Gesetz gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten, Wirtschaftspartei, Volksischen, Nationalsozialisten und der Volkrechtspartei angenommen. Die Entschädigungssätze bleiben für die ersten 5000 Mark 100 v. H., für die weiteren 15 000 Mark 50 v. H., für die weiteren 30 000 Mark 30 v. H., für die weiteren 50 000 Mark 25 v. H. und sinken allmählich bis auf 25 v. H.

Bei der Beratung des Teiles des Notprogramms,

## Herabsetzung des Kontingents für die Einfuhr von Gefrierfleisch von 120 000 auf 50 000 T.

betrifft, hüllte sich das Zentrum in der Verlegenheit vor seinen geschädigten Arbeitermassen in Schweigen. Von den Regierungsparteien ließen nur die Deutschnationalen durch einen ihrer Großagrarien mit dem schönen Namen Framm eine Erklärung zugunsten der Senkung der Gefrierfleischzufuhr abgeben. In einer sehr entschiedenen Rede des sozialdemokratischen Abgeordneten Schmidt-Berlin wurden noch einmal alle schlagenden Gründe gegen dieses Attentat auf den Fleischverbrauch der Bevölkerung zusammengetragen.

## Eisenbahnerschiedspruch

### Zulagen von 2-6 Pfennig / So geht es nicht

Im Lohnstreit bei der Deutschen Reichsbahngesellschaft wurde am Mittwoch von der Schlichterkammer unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs a. D. von Möllendorff im Reichsarbeitsministerium ein Schiedspruch gefällt. Sein Inhalt ist mehr als mager. Er sieht im wesentlichen für die verschiedenen Lohngebiete eine Erhöhung der geltenden Grundlöhne von 3 bis 5 Pf. für die Lohngruppe III vor. Der Lohn der übrigen Gruppen soll sich in dem gleichen Verhältnis erhöhen und der Zuschlag für Ueberarbeit 25 Prozent betragen.

Im einzelnen bestimmt der Schiedspruch folgendes: Die §§ 4, 5, 11 und 11a des Lohnarbeitsvertrages in der Fassung vom 11. Juli 1924 treten mit den aus diesem Schiedspruch sich ergebenden Änderungen mit Wirkung vom 1. April 1928 wieder in Kraft.

a) Es erhöhen sich die Grundlöhne für alle Arbeiter nach dem 24 Lebensjahre in sämtlichen Ortsklassen: für die Lohngruppe 3 im Lohngebiet I von 61 auf 66 Pf., im Lohngebiet 2 von 67 auf 71 Pf., im Lohngebiet 3 von 71 auf 74 Pf. Die Grundlöhne der übrigen Lohngruppen sowie der übrigen Altersklassen erhöhen sich in dem gleichen Verhältnis.

b) Der Zuschlag für Ueberarbeit wird gemäß § 11 a Ziffer 5 des Lohnarbeitsvertrages beträgt für die 49. bis 54. Stunde 25 Prozent.

c) Die Schichtlohnzulage wird von 27 auf 30 erhöht. Die Lohnregelung kann erstmalig zum 31. März 1929, sodann zum Schluß jedes folgenden Kalendermonats mit Frist von einem Monat von jeder der beiden vertragschließenden Parteien schriftlich gekündigt werden. Die Frist für die Erklärung der Parteien untereinander und dem Reichsarbeitsministerium gegenüber läuft bis Montag, den 26. März 1928, abends 6 Uhr.

\*

Zwei Dinge sind es vor allem, die den Eisenbahnerschiedspruch völlig unmöglich machen: Die prozentuale Auswirkung der Erhöhung und die lange und dauerhafte vorgezeichnete Regelung. Die Löhne werden nach dem Schiedspruch für die Eisenbahnarbeiter nicht gleichmäßig erhöht; die prozentuale Abflutung läuft praktisch darauf hinaus, daß die Eisenbahnarbeiter tatsächlich nur eine Zulage von 2 bis 6 Pfennig erhalten. Bei einer solch dürftigen Lohnerhöhung ist eine Bindung bis zum 1. April 1929 einfach unerträglich. Das jämmerliche Ergebnis, daß die Schlichtungsverhandlungen gebracht haben, muß bei den Eisenbahnarbeitern Unwillen und Empörung hervorzurufen. So schließt man den

Schmidt, der die Notlage großer Teile der Landwirtschaft anerkannte, erklärte, daß die 2 Ag. Gefrierfleisch gegenüber 52 Ag. Gesamtfleischverbrauch auf den Kopf der Bevölkerung die Marktverhältnisse nicht entscheidend beeinflussen könnten. Die Ausschließung des Gefrierfleisches bezeichnete er als Verlegenheitsantrag des Zentrums. Eine dieser Entschuldigungen will die Reichsregierung beauftragen, in Fällen einer Fleischnot die Zollfreieinfuhr von Gefrierfleisch zu gestatten. Das ist

## eine volksverräterische Schöpfung.

Ein Mangel an Fleisch liegt nicht vor und wird nicht eintreten. Die ganze Sache ist eine Preisfrage. Die ärmsten Verbraucher können die teuren deutschen Fleischpreise nicht ertragen und aus diesem Grunde ist die Einfuhr von Gefrierfleisch nötig. Wollte das Zentrum wirklich etwas tun, so hätte es die Regierung auffordern müssen, bei übermäßigen Preissteigerungen das Kontingent zu erhöhen.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft bezeichnete den jetzigen Zustand auch nicht als erfreulich. Er meinte, daß an Stelle des Gefrierfleischkontingents bald eine Zollregelung treten müsse, er will also das Gefrierfleisch durch eine mögliche hohe Zollmauern fernhalten. Die Sozialdemokratie ließ durch namenhafte Abstimmungen feststellen, wer von den Abgeordneten dafür ist, daß der ärmsten Bevölkerung billigeres Fleisch entzogen wird.

## Für den sozialdemokratischen Antrag, das Kontingent wie bisher auf 120 000 T. zu lassen, stimmten 148 Abgeordnete, 212 dagegen.

Der Antrag war also gescheit. Für den demokratischen Antrag, der das Kontingent nur auf 70 000 T. herabzusetzen will, stimmten 150 Abgeordnete, während 185 Reichstagsabg., Abgeordnete enthielten sich der Stimme. Auch dieser Antrag ist also gescheit.

Die Tat des Bürgerblocks, das Kontingent von 120 000 auf 50 000 T. herabzusetzen, ist gescheit. Das Zentrum stimmte weder und geschlossen mit den Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei. Der Abgeordnete Witz hat sich vor der Abstimmung entzogen.

Das Haus vertagte sich dann auf Donnerstag.

## Betrogene Proleten!

### Der Raub an den Wertpensionären

Man sage nicht, daß die Bürgerblockregierung kein soziales Empfinden hätte. Nicht weniger als drei Millionen Mark hat sie in dem großen Notprogramm ausgeworfen zugunsten der nahezu hunderttausend Wertpensionäre, denen jeder Rechtsanspruch auf Pension verweigert wird und die zum großen Teil eine äußerst kümmerliche Existenz führen. Am Mittwoch kam diese Position im Haushaltsausschuß zur Beratung. Abg. Keil (Soz.) verwies darauf, daß die Forderung der Aufwertung dieser Ansprüche der Wertpensionäre seit Jahren verschleppt worden sei. Im Unterausschuß habe er den Standpunkt vertreten, daß die Werte, die solche Klassen geschaffen hätten, um die Arbeiter und Angestellten an den Betrieb zu fesseln, ohne Rücksicht auf die Rechtsform der Kasse gesetzlich verpflichtet werden müssen, die volle, statutenmäßige Pension zu gewähren. Nur wenn ein Wert nachweislich erbracht ist, darf es tatsächlich dazu aufgefunden werden, die volle Pension zu gewähren. Nur wenn ein Wert nachweislich erbracht ist, darf es tatsächlich dazu aufgefunden werden, die volle Pension zu gewähren. In diesen Fällen müsse dann mit Reichsbekanntmachung eingegriffen werden. W diesem Vorschlag habe er aber keinerlei Unterstützung gefunden. Die Regelung, die jetzt vorgeschlagen werde, sei äußerst unzulänglich. Der Betrag von 3 Millionen sei zu gering. Die Regierung wolle die Gewährung von Beihilfen abhängig machen von Zuschüssen der Gemeinden und Länder und von einer Erhöhung der Leistungen der Wertpensionäre. Bei der Grundförmigkeit sei dagegen nichts einzuwenden. Praktisch werde man auf diesem Wege keine großen Erfolge erzielen. D. Gemeinden und die Werte würden sich wahrscheinlich ablehnen verhalten. Sätten doch die Rheinischen Stahlwerke, die 10 Prozent Dividende verteilen, vor kurzem ihre freiwilligen Leistungen von 100 auf 25 Proz. reduziert. Die Folge werde also sein, daß die alten Pensionäre auch künftig hungern müssen. Die Sozialdemokratie erblicke in dem kleinen Reichsaufwand von 3 Millionen nur einen Versuch und werde im nächsten Reichstagsjahr aufschluß über die Verwendung verlangen.

Von den übrigen Parteien nahm nur das Zentrum das Wort, um nochmals den Gedanken der Gewährung eines Rechtsanspruches an die Pensionäre abzulehnen. Die anderen Parteien schwiegen. Die 3 Millionen wurden bewilligt.

Lohnstreit bei der Reichsbahn wirklich nicht. Der vorliegende Spruch ist — in unrichtigen Kreisen macht man daraus keinen Hehl — in keiner Weise geeignet, den drohenden Kampf in Form von Arbeitsniederlegung zu verhindern.

Die Organisationen treten am Donnerstag vormittag zusammen, um zu dem Schiedspruch Stellung zu nehmen.

## Wiederaufnahme des Stresemann-Prozesses

Am Dienstag fand vor dem ersten Strafsenat des Reichsgerichts unter Vorsitz des Senatspräsidenten Lobe die Revisionsverhandlung gegen den Rechtsanwalt Dr. Richard Müller aus Plauen statt, der vom Landgericht in Plauen als Berufungsinstantz am 19. Juli 1927 wegen Beleidigung des Reichsaussenministers Dr. Stresemann zu der höchst zulässigen Geldstrafe von 10 000 Mark verurteilt wurde. Dr. Müller hat im Jahre 1925 in zwei Briefen an die Deutsche Volkspartei in einer Tagung des Alldeutschen Verbandes behauptet, Stresemann habe vor seiner Ministerzeit als Reichstagsabgeordneter dem Aufsichtsrat der Gasporator A. G. als Mitglied angehört und dabei die Verschönerung von Kriegsmaterial nach Polen zu verdecken gesucht. Auch habe Stresemann zugunsten des Vorsitzenden der Gesellschaft Liwin in ein schwebendes Verfahren eingegriffen und dadurch der Korruption Vorhub geleistet. D. Beweisaufnahme ergab aber, daß diese Behauptungen Mülle erfinden waren. Den Wahrheitsbeweis konnte der Angeklagte damals nicht antreten.

Die Revision des Angeklagten stützt sich lediglich auf prozessuale und rechtliche Hilfen. Es wären von der Vorinstanz wichtige Beweisanträge abgelehnt worden. Weiter hat die Vorinstanz dem Angeklagten den Schutz des § 183 (Wahrung berechtigter Interessen) nicht zugebilligt. Der Reichsanwalt hat diese Revisionsgründe nicht für stichhaltig und beantragte die Verwerfung der Revision. Das Gericht kam nach längerer Beratung zu folgender Entscheidung: „Das Urteil der Vorinstanz wird in Strafausspruch aufgehoben und zur anderen Strafsache zur Verhandlung an die Strafkammer des Landgerichts in Plauen zurückerwiesen.“ In der Begründung heißt es: Die Vorinstanz habe einen Fortsetzungszusammenhang der einzelnen Straftaten angenommen. Die Straftat als solche wäre aber nur in dem letzten Brief, in dem Dr. Stresemann der Vorwurf der Korruption gemacht wird, zu erblicken. Dieser Brief habe die schwere Beleidigung enthalten. Im Urteil selbst wären Verletzungen prozessualen und materiellen Rechts nicht zu erblicken gewesen.

und es ergab sich das traurige Schauspiel, daß die Kommunisten sich von vornherein bereit zeigten, den Deutschnationalen die Freiheit der Fememörder zu schenken, wenn die Deutschnationalen den Kommunisten die Freilassung der proletarischen Gefangenen bewilligten. Ein übles Tauschgeschäft, zu dem sich die Kommunisten, noch dazu in unwürdiger Weise, herandrängten!

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion konnte und durfte nicht vergessen, daß es sich bei den Fememördern um ganz besonders gefährliche Elemente handelt, um Leute, die in der hinterhältigsten Weise wehrlose Menschen ums Leben gebracht, in den meisten Fällen sogar Unschuldige heimtückisch „gestillt“ haben, und die sicher jeden Augenblick bereit sind, von neuem zu morden, mithin eine dauernde Gefahr für die Republik und ihre Vertreter darstellen. Für die Sozialdemokratie standen die proletarischen Gefangenen so hoch, als daß sie mit den rechtsradikalen Gefangenen hätten auf eine Stufe gestellt und im Austausch freigelassen werden dürfen. Es kam hinzu, daß die proletarischen Gefangenen meistens schon viele Jahre in den Zuchthäusern schmachteten, während die Fememörder, selbst die schon verurteilten, ersten Folgen ihrer Untaten bisher entgingen, die meisten Fememörder und auch die Erbsenmörder sogar erst noch abzuurteilen sind. Seit Jahren fordern die Sozialdemokraten und auch die Kommunisten die rückwärtslose Aufdeckung der Fememorde und die energische Verfolgung der Mörder. Jetzt, wo endlich die Justiz anfängt, gegen die Rechtsradikalen energisch vorzugehen, kann der Gesetzgeber unmöglich der Justiz in die Arme fallen. Uebrigens hielt es sogar im kommunistischen Antrag wörtlich: „Ausgeschlossen von der Straffreiheit sind nur Personen, die sich an Mordtaten oder Mordversuchungen der schwarzen Reichswehr, der Organisation Konrad oder der bayrischen Einwohnerwehr als Täter, Anstifter, Geldgeber oder Gehilfen beteiligt haben.“ Die Kommunisten hatten also ursprünglich Vermutungen genug, um zu erkennen, daß die Fememörder nicht amnestiert werden dürfen. Diese Einsicht ging ihnen nur leider später wieder verloren.

Die Kommunisten hatten von vornherein bei den Ausschussberatungen ihre Hoffnungen auf die Deutschnationalen gesetzt. Keine der bürgerlichen Mittelparteien war, wie die Kommunisten genau wußten, für eine Amnestie zu haben, die auch Mordtaten umfaßte. Die Kommunisten beachteten dies aber nicht, weil es ihnen weniger auf die Freilassung der proletarischen Gefangenen, als vielmehr darauf ankam, wieder einmal die Sozialdemokratie zu entlarven. Niemand konnte ernstlich glauben, daß Sozialdemokraten, Kommunisten und Deutschnationale zusammen, trotz ihrer Reichstagsmehrheit, gegen alle anderen bürgerlichen Parteien und auch gegen die Landesregierung, die ebenfalls unter keinen Umständen auf die Bestrafung der Fememörder verzichten wollte, eine Amnestie würden durchsetzen können. Statt die bürgerlichen Mittelparteien und die Landesregierungen durch Fortlassung der Fememörder für die Amnestie zu gewinnen, stärkten die Kommunisten nur die Opposition dieser Parteien gegen die Amnestie und auch den Widerspruch der Länder. So verhinderten die Kommunisten geradezu das Zustandekommen einer Amnestie.

Früher sagten die Kommunisten, es sei Ehrensache, eine Amnestie zu erkämpfen und sie nicht zu erbetteln oder zu erkaufen. Jetzt aber wollen sie mit Hilfe des übelsten Kompromisses, das jemals geschlossen worden ist, noch dazu durch Zugeständnisse an die Deutschnationalen zugunsten der Fememörder die Amnestie erwirken. Mit Recht sagt daher auch das Organ der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei: „Das, was die SPD jetzt tut, ist eine erbärmliche Feigheit und ein elender Verrat.“

Die Sozialdemokratie wird weiter für die Befreiung der politischen Gefangenen eintreten und wird sie spätestens nach den Reichstagswahlen durchsetzen. Für die Freiheit und Strafflosigkeit reaktionärer Mordhüben ist sie nicht zu haben.

## Die zweite Lesung

### Hölein entschuldigt die Fememörder

Der Rechtsausschuß des Reichstages beschäftigte sich am Dienstag in zweiter Lesung nochmals mit dem Amnestiegesetz. Abg. Eberling erklärte für die Deutschnationalen, daß sie nicht mehr jeden Mörder begnadigen wollten, sondern nur denjenigen, der in wirklicher oder vermeintlicher Uebeweise von Angriffen auf die Interessen des Landes oder Volkes gehandelt habe. Abg. Hölein (Komm.) erklärte unter heftigen Angriffen auf die Sozialdemokraten,

daß er den kommunistischen Antrag auf Ausschluß der Mordtaten der Fememörder von der Amnestie ausdrücklich zurückziehe. Auch die Fememörder seien nur Werkzeuge und Opfer einer Politik, die andere gemacht hätten.

Abg. Landsberg (Soz.) hob hervor, daß die sozialdemokratische Fraktion nach wie vor dem Gedanken einer allgemeinen Amnestie mit der größten Sympathie gegenüberstehe und alles tun wolle, um sie zustandezubringen. Wie nach dem Kapp-Zug eine Amnestie eingetreten sei, so sei sie auch jetzt notwendig. Er wünsche nur, daß die Kommunisten mit derselben Energie auch in Russland für eine Amnestie eintreten, wo ihre Freunde sich wenig geneigt zeigten, einen Strich unter die Vergangenheit zu machen. In den russischen Kerker schmachteten heute noch viele proletarische Gefangene. Den Kommunisten sei es offensichtlich hauptsächlich um die Verhinderung des Hochverratsprozesses gegen die kommunistischen Reichstagsabgeordneten zu tun. Kein Mensch könne mehr wünschen, daß dieser Prozeß aufgerollt werde. Die Sozialdemokraten wollten sofort eine Amnestie beschließen, wenn sie aber nicht zustande komme, werde der neue Reichstag sie sofort nach seinem Zusammentreten zu machen haben. Die Amnestie marschiere und sie werde kommen. Von einer Amnestie, die von den Deutschnationalen beschlossen würde, würden nur die Rechtsradikalen Gewinn haben. Aber die Kommunisten schienen ja alles zu schämen, was die Deutschnationalen ihnen zumuten, und zwar selbst die Einstellung von noch schwebenden Verfahren, welche die Aufdeckung von Morden zum Ziele hätten. Die Erzbischofsmörder würden also zurückkommen und sich am Wahlkampfbeteiligen, ja sogar als Kandidaten auftreten können.

Abg. Schulte (Ztr.) erklärte, daß ein einstimmiger Fraktionsbeschluss des Zentrums gegen jede Amnestie vorliege. Abg. Rosenfeld (Soz.) wies die Mittelparteien auf den eigenartigen Widerspruch hin, daß sie selbst einen Verbesserungsantrag zum Amnestiegesetz gestellt hätten, der auch angenommen sei, aber dann trotzdem gegen die ganze Amnestie gestimmt hätten.

Als nunmehr zur Abstimmung geschritten werden sollte, die nach den vorausgegangenen Erklärungen der Parteivertreter zu einer völligen Ablehnung der Amnestie geführt hätte, beantragte Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.), nochmals den Versuch zu machen, die Amnestie in einem Unterausschuß zu machen. Dieser Antrag wurde nach anfänglichem Sträuben der Mittelparteien angenommen.

## Ergebnislose Buchdrucker-Verhandlungen

Berlin, 22. März (Radio)

Die am Mittwoch im Reichsarbeitsministerium geführten Verhandlungen zum Schiedspruch im Buchdruckergewerbe sind ergebnislos verlaufen. Die Unternehmer lehnten jedes Entgegenkommen ab und beharrten auf ihrem Antrag auf Verbindlichkeitsklärung. Die Entscheidung des Reichsarbeitsministers wird erst in den nächsten Tagen erwartet.

# Brennende Fragen

## Ausschuss des ADGB.

Der Bundesausschuss des ADGB trat am Dienstag im Berliner Gewerkschaftshaus zu seiner 11. Sitzung zusammen. Leipart eröffnete die Sitzung mit einem Nachruf für die in der letzten Zeit verstorbenen führenden Persönlichkeiten der freien Gewerkschaftsbewegung: Silberjahn, Biermeier, Uhl, Langner, Wuse, Mollenhuth, Dürr und erstattete dann den Bericht über die Tätigkeit des Bundesvorstandes in den letzten Monaten.

Die Frühjahrsohnbewegung, bemerkte Leipart, ist keine Gefahr für die Wirtschaft; die Häufung der Klüßlungen ist auch nicht bedenklich für die Gewerkschaftsbewegung. Allerdings kann der Bundesvorstand nicht, der Lohnpolitische Sekretär, den der Bundesvorstand sucht, wird, ohne daß eine Änderung in den Satzungen eintritt, eine engere Fühlung zwischen den Verbänden wie mit dem Bundesvorstand bei den Lohnkämpfen herbeiführen.

Im weiteren Verlauf seines Berichts ging Leipart auf eine Reihe von Eingaben des Bundesvorstandes ein. Der Vorstand hat eine Gegendenchrift zur Denkschrift des Reichsarbeitsministeriums für den

### Wohnungsbau

eingereicht. Er verlangt von der Reichsregierung Heranziehung der Gewerkschaften zu den Konferenzen, die sich mit den Fragen der Verwaltungsreform beschäftigen. Die Eingabe über Errichtung von Lehrstühlen für Sozialhygiene an den Universitäten ist von den Universitäten nicht ablehnend beantwortet worden. In Preußen und Bayern wurde die Eingabe von den Landtagen den Regierungen zur Berücksichtigung und Würdigung übergeben. Die Verhandlungen über Mißstände bei der Durchführung der Verordnung über Berufskrankheiten sind mit dem Reichsversicherungsamt noch im Gange; der Bundesvorstand verlangt, daß zur Begleichung dieser Angelegenheiten wirtschaftlichen Interesses unabhängige beamtete Ärzte herangezogen werden.

Das Institut für Arbeitsphysiologie, an dem der Bundesvorstand finanziell beteiligt ist, floß, wie aus Leiparts Bericht weiter hervorgeht, nach Dortmund über. Ostpreußen soll demnächst als letzter der ADGB-Bezirke einen eigenen Sekretär erhalten. Der Schluß des Berichts besaß sich mit den

### Kompetenzstreitigkeiten der Einzelverbände beim Abschluß von Tarifverträgen.

Hierzu empfiehlt der Lohnpolitische Ausschuss dem Bundesausschuss folgenden Beschluß: „Die Einzelverbände sind verpflichtet, beim Abschluß von Tarifverträgen deren Geltungsbereich auf die Berufszweige zu beschränken, für die ihre organisatorische Zuständigkeit vom Bund anerkannt ist.“ Leiparts Bericht und der oben erwähnte Beschluß wurden einstimmig und ohne Debatte zur Kenntnis genommen. An Stelle Silberjahn's wurde der Gauleiter des Deutschen Baugewerksbundes für den Bezirk Berlin-Brandenburg, Otto Lehmann, zum Mitglied des Bundesvorstandes einstimmig gewählt.

### Ueber die Reorganisation des IGGB.

sprach der 2. Vorsitzende Graßmann. Er erinnerte daran, daß die Wahl des Präsidenten und des Hauptsekretärs sowie die Bestimmung des Sitzes des IGGB, noch immer nicht erledigt sind. Leipart betonte in der Aussprache, es bestehe kein Grund, dem Britischen Gewerkschaftsbund den Posten des Präsidenten streitig zu machen; somit bliebe für den Ausschuss des ADGB die Aufgabe, Vorschläge für den Sitz des IGGB und die Person des Generalsekretärs zu machen. Leipart teilte im übrigen noch mit, daß der Bundesvorstand des ADGB zur Unterstützung der von der politischen Reaktion hart bedrückten Gewerkschaften der Balkanländer 10 000 Mark bewilligt hat. In der Aussprache ergab sich eine einmütige Meinung aller Verbandsvorstände, daß die deutschen Gewerkschaften nach dem Verlauf der Januarungang

des IGGB zur Sicherlegung keine eigenen Vorschläge mehr machen werden, was natürlich nicht bedeutet, daß die deutschen Gewerkschaften darauf verzichten, in den kommenden Verhandlungen zu den Vorschlägen der anderen Landeszentralen Stellung zu nehmen.

### Ueber die Vereinheitlichung der Unterstützung in den Gewerkschaften

berichtete Schlimme im Auftrag der Kommission für Verwaltungsreform. Die Reformvorschläge bezwecken vor allem Vereinfachung größerer Mittel für Streik und Maßregelung; es wird eine Begrenzung auf höchstens 5 Beitragsklassen für Streik- und Gemahregelunterstützung empfohlen. Für die Berechnung der täglichen Unterstützung soll eine für alle Verbände geltende Multiplikator in Frage kommen, dem der Hauptbeitragsbeitrag zugrunde gelegt wird. Beitragsklasse, die die Mitglieder zum Bezug von Invaliden- und Altersunterstützung berechtigen, sollen außer Anfall bleiben. Eine Uniformierung der Leistungen ist nicht beabsichtigt und auch nicht durchführbar; die Kommission empfiehlt daher die übrigen sozialen Unterstützungen mit Ausnahme der Erwerbslosenunterstützung in dem bisherigen Umfang zu belassen und die Umzugsunterstützung in ihrer Höhe (abgesehen von der Unterstützung für Gemahregelte) zu begrenzen. Für die von zahlreichen Verbänden bereits eingeführte oder geplante Invalidenunterstützung hat die Kommission einheitliche Grundsätze ausgearbeitet und den Vorständen der Verbände zur Stellungnahme unterbreitet, worüber später entschieden wird. Der Bundesausschuss stimmte, wie Leipart am Schluß der Aussprache zusammenfassend feststellte, den gegenwärtig vorliegenden Vorschlägen der Kommission einmütig zu.

## Sakenkreuzerprozeß in Berlin

### Ueberfall auf Wehrlose

Vor dem Schöffengericht in Lichterfelde bei Berlin begann am Montag der Prozeß gegen die Nationalsozialisten, die am 20. März 1927 einen maßlos rohen Ueberfall auf die Roten Frontkämpfer begingen. Auf der Anklagebank saßen der Rädelsführer, der Bader Willi Schäfer, genannt „Alte-Asch“, die anderen sechs, Polkin, Bergmann, Rinkow, Grunemann und die kaufmännischen Angestellten Kramer und Kern, befanden sich nur einen Monat in Haft. Die Anklage lautet auf Landfriedensbruch, Gewalttätigkeiten gegen Personen, Körperverletzung und Wucherung. Die nationalsozialistische Arbeiterpartei hatte in Trebbin ihre Jahresfeier. In dem Vorort, der die Nationalsozialisten nach Lichterfelde bringen sollte, befand sich auch die Kapelle der Roten Frontkämpfer. Schon unterwegs kam es zu Reibereien, auf dem Bahnhof Lichterfelde fielen dann 400 Nationalsozialisten über die Roten Frontkämpfer her, während zwei weitere Hundert dem Bahnhof von außen beströmten. Die Polizei war machtlos. Das Ergebnis der Schläge auf dem Bahnhof Lichterfelde waren 21 Verletzte, zerstörte und geplünderte Musikinstrumente, demolierte Eisenbahnabteile, mehr als hundert Schottersteine, drei ausgeschlagene Zähne, die später in dem Wagen gefunden wurden. Auch trugen zwei Nationalsozialisten Schußwunden davon. Die Angeklagten bestreiten, sich in irgendeiner Weise strafbar gemacht zu haben. Es sei nicht wahr, daß der Angeklagte Schäfer schon beim Bestehen des Zuges in Trebbin gerufen habe: „Schlagt die Hunde tot“, und daß er mit einem Revolver in der Hand in den Wagen eingedrungen sei. Es sei auch nicht wahr, daß die Nationalsozialisten in Lichterfelde die Kommunisten mit Steinen bombardiert hätten. Geschossen hätten nur die Kommunisten.

Zu dem Prozeß sind von der Staatsanwaltschaft 100 Zeugen geladen.

## Reben um die Abrüstung

### Jede Nation hat ihre eigenen Ausflüchte

Genf, 20. März

Die Antworten der Mächte auf den russischen Totalabrüstungsplan, die in der Dienstagssitzung der Ab-

rüstungskommission gegeben wurden, zeigen, daß heutzutage kein Staat es wagt, rundweg einen Abrüstungsplan abzulehnen, andererseits aber so viele Einwände gegen jeden Weg der Abrüstung vorgebracht werden, daß es schwer sein dürfte, in absehbarer Zeit wirkliche Abrüstungsmassnahmen praktisch durchzuführen.

Der Italiener wies darauf hin, daß die verschiedenen Staaten verschieden reich an Rohstoffen, Industrien und Bevölkerung seien und fragte, wie nach einer Totalabrüstung die freie Entwicklung jeder Nation gewährleistet werden könne. Der Franzose bedauerte, daß der russische Plan ein selbständiges Ganzes sei, das auf die bisherigen Arbeiten der Abrüstungskommission keine Rücksicht nehme, und behauptete, daß man infolgedessen nur nach einer gründlichen Prüfung über den Plan entscheiden könne.

Der konservative Engländer Cushebon nahm in einer zweifelhafte Rede eine Prüfung der russischen Vorschläge vom national-englischen Standpunkt vor. Er wies dabei vor allem auf die unzulässige propagandistische und politische bündelnde Wirkung der russischen Entwürfe hin. Er wies nach, daß der russische Plan nicht nur die Herrschaft abschaffe, sondern auch den Völkerverbund. Die Konvention steht vor, daß ihre Realisierung in fünf Hauptstädten der Welt hinterlegt werde, aber nicht in Genf. Zur Kontrolle der Abrüstung sollen besondere Organe geschaffen werden. Verträge gegen die angenommenen Abrüstungskonventionen sollen von einer Versammlung der Staaten geahndet werden. Der Völkerverbund oder Völkerbundsorgane werden mit keinem Wort erwähnt, desto häufiger sind Bestimmungen, die auf einen Boykott des Völkerverbundes und auf eine Durchsicherung des Völkerverbundes hinauslaufen. Der Engländer wußte aus einem Artikel der Moskauer „Ismestija“ Abschnitte zu zitieren, die besägen, daß Rußland mit der Abrüstungskommission keine Völkerverbündnisse treiben wolle, sondern „die kapitalistischen Staaten entlarven.“

Sehr bedeutsam waren die englischen Bemerkungen zum Flottenabrüstungsplan. Ob es richtig ist, daß die im russischen Plan vorgesehenen Wachtschiffe, wie der Engländer behauptete, nur bei gutem Wetter auf hoher See fahren dürfen, mag dahingestellt bleiben. Sehr wichtig aber war die nachmalige Erklärung, daß England bereit sei, auf neuen Flottenkonferenzen über eine wesentliche Herabsetzung der Seeerüstungen zu verhandeln. England würde glücklich sein, wenn die vollständige Abrüstung und die vollständige Abschaffung des Krieges durchgeführt werden könne, aber nur sorgfältige Arbeit und lange Entwicklung könne zu diesem Ziel führen. Der Engländer hat die Russen schließlich, ihren Plan als christlichen Beitrag zu dieser Arbeit zur Verfügung zu stellen.

Dann sprachen noch der Japaner und der Kanadier. Der Japaner war ebenso eifrig wie höflich. Er wies darauf hin, daß Rußland nicht Mitglied des Völkerverbundes sei und infolgedessen die Frage vorkauf berechtigt sei, wie weit sein Plan in der Abrüstungskommission geprüft werden könne. Er hoffe, daß Rußland durch seine Mitarbeit in der Abrüstungskommission dem Völkerverbund genädert werde. — Am Mittwoch vormittag werden Schweden, Amerika und Polen Stellung nehmen.

## Faschisten-„Wahlrecht“ angenommen

### Nur Giolitti und seine Getreuen stimmen dagegen

In geheimer Abstimmung hat die Kammer das Gesetz über die Reform der Volksvertretung mit einer unwesentlichen Änderung des bekannten Entwurfs mit 216 gegen 15 Stimmen angenommen. Eine Debatte fand nicht statt. Nur der ehemalige italienische Ministerpräsident Giolitti gab etwa folgende Erklärung ab: Durch die Einbringung des Gesetzeswurfs habe die Regierung anerkannt, daß ein großes Kulturland unter den verfassungsmäßigen Organen auch eine Volksvertretung besitzen müsse. Die vorgesehene Art der Zusammensetzung der Kammer schaffe aber keine wahre Volksvertretung.

Die Mitglieder eines Parlaments, das die Vertretung eines Volkes darstellen solle, müßten in voller Freiheit direkt von den Wählern gemäß dem Wahlsystem gewählt werden. Das neue Gesetz unterbinde aber jede Möglichkeit einer Wahl, da nur eine einzige Liste eingereicht werden könne. Dieses Gesetz, das die Wahl der Abgeordneten dem großen Faschistenrat überlasse, schließe jede Opposition politischen Charakters aus der Kammer aus. Aus diesem Grunde werde er, Giolitti, und einige seiner Kollegen nicht für den Gesetzentwurf stimmen. Die Erklärung Giolitti's wurde von den faschistischen Abgeordneten mit Gemurmel aufgenommen. Ein Abgeordneter wollte Giolitti antworten, Mussolini bedeutete ihm jedoch, zu schweigen.

## Der Mensch am Kreuz

Roman nach dem Tagebuch eines katholischen Pfarrers von Max Barthel

Copyright 1927 by „Der Bücherkreis“, G. m. b. H., Berlin SW. 61

### 5. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Ja, ja, Mutter,“ flüsterte er, „ich will ein treuer Diener unseres Herrn und Heilands sein. Amen, Amen, Amen!“ Ein halbes Jahr vor der Priesterweihe starb die Mutter. Ihr Leben bestand in Arbeit, Kirchenbesuch, Fasten und Beten. Sie hatte ihrem Mann vier Kinder geboren, sie hatte oft mit ihm um das Heil seiner Seele und um das der Kinder gerungen. Ihr Ziel war erreicht: Tobias wurde Priester. Und nun lag sie auf dem Totenbett, die weißen Kerzen brannten. Die verarbeiteten Hände waren über der eingefallenen Brust gestreut. Ihr Mund stand wie ein Messerschnitt so scharf in dem wachsblassenen Gesicht. Im schwarzen Haar schimmerten die ersten weißen Fäden.

Tobias kam erst nach Hause, als sie schon tot war. Der Vater stand neben ihrem Bett, tränenlos und lausend vorübergebeugt, als ob das Herz der Frau beginnen müsse, neu zu schlagen. Carla weinte und schluchzte.

„Jetzt ist sie hin,“ flüsterte der Vater, „jetzt ist sie zu ihrem Herrn und Heiland gegangen. Nun ist sie im ewigen Licht. In der Klarheit, mein Sohn. Sie litt bei der heiligen Jungfrau für uns arme Sünder. Wir haben uns sehr geliebt, Kinder. Die Mutter war eine gerechte und fromme Frau. Sie ist in den Himmel gegangen, um Quartier zu machen für uns alle.“

„Vater, Vater,“ sagte Tobias, „wir wollen für sie beten.“

„Kind,“ sagte der Vater, und richtete sich auf, „für uns wollen wir beten, für uns arme Sünder.“

Der alte Lehrer kniete am Bett der Gestorbenen, auch Tobias und Carla ließen sich auf die Erde nieder, und das dumpe Gemurmel der Betenden schwebte wie eine schwarze Wolke durch das Zimmer, mochte durch das geöffnete Fenster in den schon Frühlingstag hinaus, der wie eine Lüftung mit hunderttausend Blüten und Wohlgerüchen die Landschaft betörte, nichts vom Tod wußte und Aufbruch war in den goldenen Sommer und fruchtbareren Herbst.

Tobias blieb zu Hause, bis die Mutter beerdigt war. Das ganze Dorf ging hinter dem Sarg. Der Gesangsverein, den die Mutter so leidenschaftlich bejammert hatte, stimmte an ihrem Grab einen dunklen Choral an. Tobias stand neben dem Vater und mußte ihn dann mit Carla vom offenen Grab wegführen. In den letzten Tagen hatte der alte Lehrer kein Wort mehr gesprochen. Es war, als sei sein Mund verriegelt, tot und gestorben wie der seiner Frau.

Sie gingen die breite Dorfstraße entlang in das Haus zurück. Zu beiden Seiten der Straße standen viele Bauern mit ihren Frauen und Kindern, der Gesangsverein und die Turner

waren versammelt. Sie bildeten eine schmelzende Masse, durch die der alte Lehrer mit seinen Kindern schritt. Er hatte den Hut vom Kopf genommen, der Wind spielte mit seinem silbernen Haar, Vögel sangen, aber für ihn gab es in diesen Tagen keine Musik mehr.

Als sie zu Hause angelangt waren und der Vater am Tisch saß, den Kopf in die Hände gestützt, die Augen starr durch das Fenster gerichtet, ein Bild des Jammers, da legte Carla ihre Hand auf seine Schulter und küßte ihn mitten auf den Mund. Sein Gesicht blieb ungerührt. Carla begann zu weinen. Tobias ging in das andere Zimmer und brachte die Geige mit. Er ließ sie aus dem Koffer holen und legte sie vor den Vater, der immer noch fremd und abwesend durch das Fenster blickte.

„Vater, lieber Vater,“ sagte Tobias leise, „die Mutter ist im Himmel. Spiele ihr einen Choral vor.“

„Ich habe ausgepielt, mein Sohn,“ sagte der alte Lehrer und blieb in der gleichen erstarrten Haltung, „ich habe ausgepielt, Tobias. Die Mutter hört jetzt die Engel singen.“

Erst nach einer Stunde stand der Vater vom Tisch auf und ging dann immer noch starr und starr aus dem Zimmer nach der Straße, wanderte allein und gemessen nach dem Friedhof, stand lange an dem geschlossenen Grab, das mit vielen Frühlingblumen geschmückt war, bewegte lautlos die Lippen und konnte nicht weinen. Der Abend kam. Immer noch stand er am Grab, endlich raffte er sich auf, ging nach Hause, nahm die Geige und wanderte nach dem Sternsee.

Auf dem Wege zum See traf er einige Liebespaare, die schuldlos auseinanderführten, als sie den alten Lehrer sahen. Er ging immer weiter, und als er den See erreichte, über den letzter Wind und letztes Licht spielten, als er die kleine Bucht am Ende des Wassers entdeckte, wo auch er mit seiner Frau in jungen Jahren manchen Abend gefessen hatte; da endlich kamen ihm die Tränen.

Er setzte sich in den Wald, vor sich das leuchtende Wasser, nahm seine Geige und stimmte die ewige Klage der armen Kreatur an, der seine Gefährtin gestorben ist. Er spielte und mußte, bis die Sterne kamen und der einsame Mond sich im Wasser bespiegelte.

In der einsamen Totenklage erhob sich plötzlich ein Singen in der Dunkelheit: ein Liebespaar sang ein italisches Lied, blieb unsichtbar, lag irgendwo im Dunkel des Waldes, hörte die Geige, hörte das eigene Blut mußten und den Laut der ewigen Natur. Dem alten Mann wurde das Herz schwer. Er stand betrauert am Ende seines Lebens, und die da in der Dunkelheit begannen erst das Leben. Sie lachten noch, lebten, hatten, arbeiteten, aßen und tranken, waren selber noch halbe Kinder und würden bald selbst Kinder bekommen, ein ewiges Auf und Ab in der Welt, eine ungeheuerliche Kette, an deren eisernen Glieder alle Geschlechter im Staub der Erde schleppten, wenn ihre Zeit um und ihre Aufgabe erfüllt ist.

Es wurde dunkler. Berausend blühen die schwarzen Dämonen aus dem Waldboden und aus den Wäldern. Der Sternsee schim-

merle mädchenhaft schön. Der einsame alte Mann, der heute seine Frau begraben hatte, erhob sich und ging langsam nach Hause. Tobias und Carla erwarteten ihn schon voller Unruhe. Er lagte kein Wort, als er kam, er blinnte die Kinder still und ergeben an, nahm die Geige und legte sie dann sehr behutsam in den den Schrankkasten, den er verschloß.

Am Sonntag darauf sah er wieder an der Orgel und musizierte. Aber in seiner Brust war kein Schwung mehr, kein Sternengelang. Er zog sich von den Vereinen zurück, wurde alt und Einsiedler, führte Selbstgespräche, hielt seine Geige zwei Jahre lang verschlossen, ging fast jeden Tag auf den Friedhof an das Grab seiner Frau, betete viel und in vielen Jahren nach dem Tode seiner Gefährtin ließ er sich pensionieren. Und da war sein Sohn schon Kaplan.

Tobias reiste in die Stadt zurück, verließ das Anabentonviertel und siedelte in das Internat über. Er war nun Student der Philosophie und Theologie. Sein Professor der Philosophie war kein großes Licht. Kant, Hegel und Schopenhauer wurden mit gleichmäßiger Handbewegung beiseite geschoben, der Theologe erledigte mit geistlichem Eifer die Religionslehre der Welt und tat so, als seien sie nur verächtliche Irrlehren und nicht wert, sich damit näher zu beschäftigen. Tobias studierte mit großer Eifer und ohne Zweifel, was man ihm vortrug. Er wollte sich seines künftigen Berufes würdig erzeigen. Mit seinem Schicksal war er ausgeöhnt.

Er war ein trauriger Student und lernte wie ein Handwerker seinen Beruf. Er war nicht berufen. Dann wieder verlegte er sich in asketische Übungen, und wenn er aus aller Buße aufstach, kritisierte in seinem Herzen die Vier nach Sünde mit der Furcht vor ewiger Strafe. Ja, manchmal schrieb Carla, und auch der Vater schrieb viele Briefe. Aber Ulrich war verschollen. Seine Nachrichten waren kalt und fremd. Er berichtete von Berlin. Er hatte sein Examen gemacht, war in Paris gewesen und wollte nach Amerika, ehe er sich im Hause des Vaters festsetzte. Ulrich: ja, Ulrich sah die Welt, Ulrich war kein Astei, Ulrich war nicht geweiht, Ulrich war ein Mensch, liebte und wurde geliebt.

Erler war nun schon über zwanzig Jahre alt. Alle Übungen hatten sein Blut nicht verflücht und sein Fleisch nicht erlöten können. Er war ein Mann und doch kein Mann; groß und aufgeschossen, bleich und asketisch, Hinfepeter und traurige Augen, das war Tobias. Ein Mann mit zwanzig Jahren, der sich nicht an die Welt und ihre Abenteuer verhängen darf! Ein junger Mann, der nur der heiligen Jungfrau geweiht ist und von den anderen irdischen Jungfrauen nichts oder nur sehr wenig weiß, ein Mann, ein kümmerlicher junger Mann, der die tausendjährige alte Weisheit uralte: Professoren, die nur aus Zitate zu bestehen schen, nicht umwandeln durfte in aktive Tat: in Leben und Handlung, Haß und Liebe, uralte Weisheit, die manchmal nach Roder roch und manchmal von Blut tropfte: Weisheit, die so alt schien, daß sie schon böse war, ämtlich, geizig und voller Gift. (Fortsetzung folgt)

# Kriegsschädenschlußgesetz und Gefrierfleisch

## Die letzten Taten des Bürgerblocks

Im Reichstage wurde am Mittwoch noch Kundenlang über das Liquidationsentschädigungsgesetz gesprochen. Der etwas übergeschnappte nationalsozialistische Abg. Dr. Friedl seitete sich eine Stillblüte, indem er sagte, man solle unseren Reparationsgläubigern räudige Hunde schicken und die Geldbeträge den Liquidationsgeschädigten zahlen. Der Sozialdemokrat Schirmer von Dresden begründete einen Antrag, den Härtefonds von 37 auf 50 Millionen zu erhöhen.

## Erklärung der sozialdemokratischen Fraktion zum Kriegsschädenschlußgesetz

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion ist immer für eine ausreichende und der finanziellen Lage des Reiches entsprechende Regelung der Kriegsschäden eingetreten. Da die Reichsregierung in Uebereinstimmung mit den Regierungsparteien den für die endgültige Regelung der Liquidations- und Gewaltschäden zur Verfügung stehenden Betrag auf 1300 Millionen Mark begrenzt hat, so sah die sozialdemokratische Reichstagsfraktion ihre wichtigste Aufgabe darin, für eine gerechte Verteilung dieser Mittel zu sorgen.

Dieser Anforderung entspricht der vorliegende Gesetzentwurf aber nicht. Er bringt zwar gegenüber dem bisherigen Zustand Verbesserungen, insbesondere durch die Heraushebung der Grenze, bis zu der die Entschädigung von 100 Prozent gewährt wird, von 2000 auf 5000 Mark. Der Gesetzentwurf läßt aber die ebenso berechtigten Ansprüche der Kleinstgeschädigten bis zur Grenze von 2000 Mark unerfüllt. Das gleiche gilt von der Forderung, die 100prozentige Entschädigung bis zu 10000 Mark zu gewähren. Im Gegensatz zu diesen und anderen Härten bei den Kleinstgeschädigten steht die Bevorzugung der wenigen Hundert Großgeschädigten, bei denen nicht einmal durch eine Höchstgrenze der Entschädigungsbeiträge begrenzt wird, Rund 300 000 Kleinstgeschädigte erhalten infolgedessen wesentlich weniger als etwa 3000 Großgeschädigte.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat dieser unsozialen Regelung entgegenzutreten versucht. Sie hat verlangt:

1. daß die Kleinstgeschädigten bis zu 2000 Mark einen Entwertungszuschlag von 20 Prozent erhalten;
2. daß alle Schäden bis zu 10 000 Mark mit 100 Prozent entschädigt werden;
3. daß der Härtefonds auf 50 Millionen erhöht wird und daß aus ihm nur solche Geschädigte berücksichtigt werden, bei denen der Grundbetrag der Entschädigung 20 000 Mark und der Höchstbetrag einer Beihilfe 4000 Mark nicht übersteigt;
4. daß der Höchstbetrag einer Entschädigung auf 1 Million begrenzt wird und etwa erhaltene Ruhestückschädigungen angerechnet werden.

Alle diese Anträge aber wurden abgelehnt. Die sozialdemokratische Fraktion ist deshalb nicht in der Lage, diesem Gesetzentwurf zuzustimmen, da die Verteilung der vorhandenen Mittel unsozial und ungerecht ist und die Interessen der Kleinstgeschädigten denen der Großgeschädigten geopfert werden.

In zweiter und dritter Beratung wurde das Gesetz gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten, Wirtschaftspartei, Bäckischen, Nationalsozialisten und der Volkrechtspartei angenommen. Die Entschädigungssätze bleiben für die ersten 5000 Mark 100 v. H., für die weiteren 15 000 Mark 50 v. H., für die weiteren 30 000 Mark 30 v. H., für die weiteren 50 000 Mark 25 v. H. und sinken allmählich bis auf 2,5 v. H.

Bei der Beratung des Teiles des Notprogramms, der die

## Herabsetzung des Kontingents für die Einfuhr von Gefrierfleisch von 120 000 auf 50 000 To.

betrifft, hüllte sich das Zentrum in der Verlegenheit vor seinen geschädigten Arbeitermassen in Schwärmen. Von den Regierungsparteien liegen nur die Deutschnationalen durch einen ihrer Großquartier mit dem schönen Namen Fremm eine Erklärung zugunsten der Senkung der Gefrierfleischzufuhr abgeben. In einer sehr entschiedenen Rede des sozialdemokratischen Abgeordneten Schmidt-Berlin wurden noch einmal alle schlagenden Gründe gegen dieses Attentat auf den Fleischverbrauch der Bevölkerung zusammengetragen.

## Eisenbahnerchiedspruch

### Zulagen von 2-6 Pfennig / So gibt es nicht

Im Lohnstreit bei der Deutschen Reichsbahngesellschaft wurde am Mittwoch von der Schlichterkammer unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs a. D. von Wöllendorf im Reichsarbeitsministerium ein Schiedspruch gefällt. Sein Inhalt ist mehr als mager. Er sieht im wesentlichen für die verschiedenen Lohngebiete eine Erhöhung der geltenden Grundlöhne von 3 bis 5 Pf. für die Lohngruppe III vor. Der Lohn der übrigen Gruppen soll sich in dem gleichen Verhältnis erhöhen und der Zuschlag für Überarbeit 25 Prozent betragen.

Im einzelnen bestimmt der Schiedspruch folgendes: Die §§ 4, 5, 11 und 11a des Lohnvertrages in der Fassung vom 11. Juli 1924 treten mit den aus diesem Schiedspruch sich ergebenden Änderungen mit Wirkung vom 1. April 1928 wieder in Kraft.

a) Es erhöhen sich die Grundlöhne für alle Arbeiter nach dem 24 Lebensjahre in sämtlichen Ortsklassen: für die Lohngruppe 1 von 61 auf 66 Pf., im Lohngebiet 2 von 47 auf 51 Pf., im Lohngebiet 3 von 71 auf 74 Pf. Die Grundlöhne der übrigen Lohngruppen sowie der übrigen Altersklassen erhöhen sich in dem gleichen Verhältnis.

b) Der Zuschlag für Überarbeit beträgt gemäß § 11 a Ziffer 5 des Lohnvertrages beträgt für die 49. bis 54. Stunde 25 Prozent.

c) Die Schichtlohnzulage wird von 27 auf 30 erhöht. Die Lohnregelung tritt erstmalig zum 31. März 1929, jedoch zum Schluß jedes folgenden Kalendermonats mit Frist von einem Monat von jeder der beiden vertragstheoretischen Parteien schriftlich gekündigt werden. Die Frist für die Erklärung der Parteien untereinander und dem Reichsarbeitsministerium gegenüber läuft bis Montag, den 26. März 1928, abends 6 Uhr.

Zwei Dinge sind es vor allem, die den Eisenbahnerchiedspruch völlig unmöglich machen: Die prozentuale Auswirkung der Erhöhung und die lange Laufdauer der vorgegebenen Regelung. Die Löhne werden nach dem Schiedspruch für die Eisenbahnarbeiter nicht gleichmäßig erhöht; die prozentuale Abstützung läuft praktisch darauf hinaus, daß die Eisenbahnarbeiter tatsächlich nur eine Zulage von 2 bis 6 Pfennig erhalten. Bei einer solch dürftigen Lohnerhöhung ist eine Bindung bis zum 1. April 1929 einfach unerträglich. Das jämmerliche Ergebnis, daß die Schlichtungsverhandlungen gebracht haben, muß bei den Eisenbahnarbeitern Unwillen und Empörung hervorrufen. So schlägt man den

Schmidt, der die Notlage großer Teile der Landwirtschaft anerkannte, erklärte, daß die 2 Kg. Gefrierfleisch gegenüber 52 Kg. Gefamelfleischverbrauch auf den Kopf der Bevölkerung die Marktverhältnisse nicht entscheidend beeinflussen könnten. Die Ausschließung des Zentrums. Eine dieser Entschuldigungen will die Reichsregierung beauftragen, in Fällen einer Fleischnot die zollfreie Einfuhr von Gefrierfleisch zu gestatten. Das ist eine volksbetrügerische Schölung.

Ein Mangel an Fleisch liegt nicht vor und wird nicht eintreten. Die ganze Sache ist eine Preisfrage. Die ärmsten Verbraucher können die teuren deutschen Fleischpreise nicht erschwingen und aus diesem Grunde ist die Einfuhr von Gefrierfleisch nötig. Wollte das Zentrum wirklich etwas tun, so hätte es die Regierung auffordern müssen, bei übermäßigen Preissteigerungen das Kontingent zu erhöhen.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft bezeichnete den jetzigen Zustand auch nicht als erfreulich. Er meinte, daß an Stelle des Gefrierfleischkontingents bald eine Zollregelung treten müsse, er will also das Gefrierfleisch durch möglichst hohe Zollmauern fernhalten. Die Sozialdemokratie ließ durch namenhafte Abstimmer feststellen, wer von den Abgeordneten dafür ist, daß der ärmsten Bevölkerung billigeres Fleisch entzogen wird.

Für den sozialdemokratischen Antrag, das Kontingent wie bisher auf 120 000 To. zu lassen, stimmten 148 Abgeordnete, 212 dagegen.

Der Antrag war also gescheitert. Für den demokratischen Antrag, der das Kontingent nur auf 70 000 To. herabzusetzen will, stimmten 159 Abgeordnete, während 196 Reintarter abgaben, 7 Abgeordnete enthielten sich der Stimme. Auch dieser Antrag ist also gescheitert.

Die Tat des Bürgerblocks, das Kontingent von 120 000 auf 50 000 To. herabzusetzen, ist gelungen. Das Zentrum stimmte wieder und geschloß mit den Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei. Der Abgeordnete Wirth hatte sich vor der Abstimmung enisfernt. Das Haus vertagte sich dann auf Donnerstag.

## Betrogene Proleten!

### Der Raub an den Wertpensionären

Man sage nicht, daß die Bürokratie und die Regierung kein soziales Empfinden hätte. Nicht weniger als drei Millionen Mark hat sie in dem großen Notprogramm ausgeworfen zugunsten der nahezu hunderttausend Wertpensionäre, denen jeder Rechtsanspruch auf Pension verweigert wird und die zum großen Teil eine äußerst kümmerliche Existenz führen. Am Mittwoch kam diese Position im Haushaltsausschuß zur Beratung. Abg. Reil (Soz.) verwies darauf, daß die Frage der Aufwertung dieser Ansprüche der Wertpensionäre seit Jahren verstoßen worden sei. Im Unterausschuß habe er den Standpunkt vertreten, daß die Werke, die solche Klassen geschaffen hatten, um die Arbeiter und Angestellten an den Betrieb zu fesseln, ohne Rücksicht auf die Rechtsform der Kasse gesetzlich verpflichtet werden müßten, die volle statutenmäßige Pension zu gewähren. Nur wenn ein Werk nachweise, daß es tatsächlich dazu außerstande sei, dürfe eine Ermäßigung der Sätze gewährt werden. In diesen Fällen müsse dann mit Reichsbeiträgen eingegriffen werden. Mit diesem Vorschlag habe er aber keinerlei Unterstützung gefunden. Die Regelung, die jetzt vorgeschlagen werde, sei äußerst unzulänglich. Der Betrag von 3 Millionen sei viel zu gering. Die Regierung wolle die Gewährung von Beihilfen abhängig machen von Zuschüssen der Gemeinden und Länder und von einer Erhöhung der Leistungen der Werke. Grundsätzlich sei dagegen nichts einzuwenden. Praktisch aber werde man auf diesem Wege keine großen Erfolge erzielen. Die Gemeinden und die Werke würden sich wahrscheinlich ablehnend verhalten. Hätten doch die Rheinischen Stahlwerke, die 10 Proz. Dividende verteilen, vor kurzem ihre freiwilligen Leistungen von 100 auf 25 Proz. reduziert. Die Folge werde also sein, daß die alten Pensionäre auch künftig hungern müssen. Die Sozialdemokratie erkläre in dem kleinen Reichsausschuß von 3 Millionen nur einen Anfang und werde im nächsten Reichstag sofort Ausschluß über die Verwendung verlangen.

Von den übrigen Parteien nahm nur das Zentrum das Wort, um nochmals den Gedanken der Gewährung eines Rechtsanspruches an die Pensionäre abzu lehnen. Die anderen Parteien schwiegen. Die 3 Millionen wurden bewilligt.

Lohnstreit bei der Reichsbahn wirklich nicht. Der vorliegende Spruch ist — in unterrichteten Kreisen macht man daraus gar keinen Hehl — in keiner Weise geeignet, den drohenden Kampf in Form von Arbeitsniederlegung zu verhindern.

Die Organisationen treten am Donnerstag vormittag zusammen, um zu dem Schiedspruch Stellung zu nehmen.

## Wiederaufnahme des Stresemannprozesses

Am Dienstag fand vor dem ersten Strafsenat des Reichsgerichts unter Vorsitz des Senatspräsidenten Rabe die Revisionsverhandlung gegen den Rechtsanwalt Dr. Richard Müller aus Plauen statt, der vom Landgericht in Plauen als Berufungsinstantz am 19. Juli 1927 wegen Verleumdung des Reichsaußenministers Dr. Stresemann zu der höchst zulässigen Geldstrafe von 10 000 Mark verurteilt wurde. Dr. Müller hat im Jahre 1925 in zwei Briefen an die Deutsche Volkspartei und in einer Tagung des Alldeutschen Verbandes behauptet, Stresemann habe vor seiner Ministerwürde als Reichstagsabgeordneter dem Ausschussrat der Evaporator A. G. als Mitglied angehört und dabei die Verschöbung von Kriegsmaterial nach Polen zu verdecken gesucht. Auch habe Stresemann zugunsten des Vorstehenden der Gesellschaft Litwin in ein schwebendes Verfahren eingegriffen und dadurch der Korruption Vorstoß geleistet. Die Beweisaufnahme ergab aber, daß diese Behauptungen Müllers erfunden waren. Den Wahrheitsbeweis konnte der Angeklagte damals nicht antreten.

Die Revision des Angeklagten stützt sich lediglich auf prozessuale und rechtliche Rügen. Es wären von der Vorinstanz wichtige Beweisanträge abgelehnt worden. Weiter habe die Vorinstanz dem Angeklagten den Schutz des § 193 (Wahrung berechtigter Interessen) nicht zugebilligt. Der Reichsanwalt hielt diese Revisionsgründe nicht für stichhaltig und beantragte Verwerfung der Revision. Das Gericht kam nach längerer Beratung zu folgender Entscheidung: „Das Urteil der Vorinstanz wird im Strafspruch aufgehoben und zur anderen Straffestsetzung an die Strafkammer des Landgerichts in Plauen zurückverwiesen.“ In der Begründung heißt es: Die Vorinstanz habe einen Fortsetzungsauftrag an den einzelnen Straftäter angenommen. Die Straftat als solche wäre aber nur in dem letzten Brief, in dem Dr. Stresemann der Korruption gemacht wird, zu erblicken. Dieser Brief habe die schwere Verleumdung enthalten. Im Urteil selbst wären Verletzungen prozessualen und materiellen Rechts nicht zu erblicken gewesen.

und es ergab sich das traurige Schauspiel, daß die Kommunisten sich von vornherein bereit zeigten, den Deutschnationalen die Freiheit der Kememörder zu schenken, wenn die Deutschnationalen den Kommunisten die Freilassung der proletarischen Gefangenen bewilligten. Ein übles Tauschgeschäft, zu dem sich die Kommunisten, noch dazu in unwürdiger Weise, herandrängten!

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion konnte und durfte nicht vergessen, daß es sich bei den Kememördern um ganz besonders gefährliche Elemente handelt, um Leute, die in der hinterhältigsten Weise wehrlose Menschen ums Leben gebracht, in den meisten Fällen sogar ungeschuldig heimtücklich „gekillt“ haben, und die sicher jeden Augenblick bereit sind, von neuem zu mordeten, mit sich eine dauernde Gefahr für die Republik und ihre Vertreter darstellten. Für die Sozialdemokratie standen die proletarischen Gefangenen zu hoch, als daß sie mit den rechtsradikalen Gefangenen hätten auf eine Stufe gestellt und im Austausch freigelassen werden dürfen. Es kam hinzu, daß die proletarischen Gefangenen meistens schon viele Jahre in den Zuchthäusern schmachten, während die Kememörder, selbst die schon verurteilten, ersten Krößen ihrer Untaten bisher entgingen, die meisten Kememörder und auch die Erzbergermörder sogar erst noch abzuurteilen sind. Seit Jahren fordern die Sozialdemokraten und auch die Kommunisten die rückwärtslose Aufdeckung der Kememorde und die energische Verfolgung der Mörder. Jetzt, wo endlich die Justiz anfängt, gegen die rechtsradikalen energisch vorzugehen, kann der Gesetzgeber unmöglich der Justiz in die Arme fallen. Übrigens hieß es sogar im kommunistischen Antrag wörtlich: „Ausgeschlossen von der Straffreiheit sind nur Personen, die sich an Mordtaten oder Mordverschwörungen der schwarzen Reichswehr, der Organisation Kanjul oder der bayrischen Einwohnerwehr als Täter, Anstifter, Geldgeber oder Gehilfen beteiligt haben.“ Die Kommunisten hatten also ursprünglich Vernunft genug, um zu erkennen, daß die Kememörder nicht amnestiert werden dürfen. Diese Einsicht ging ihnen nur leider später wieder verloren.

Die Kommunisten hatten von vornherein bei den Ausschussberatungen ihre Hoffnungen auf die Deutschnationalen gesetzt. Keine der bürgerlichen Mittelparteien war, wie die Kommunisten genau wußten, für eine Amnestie zu haben, die auch Mordtaten umfaßte. Die Kommunisten beachteten dies aber nicht, weil es ihnen weniger auf die Freilassung der proletarischen Gefangenen, als vielmehr darauf ankam, wieder einmal die Sozialdemokratie zu entlarven. Niemand konnte ernstlich glauben, daß Sozialdemokraten, Kommunisten und Deutschnationale zusammen, trotz ihrer Reichstagsmehrheit, gegen alle anderen bürgerlichen Parteien und auch gegen die Landesregierung, die ebenfalls unter keinen Umständen auf die Befreiung der Kememörder verzichten wollte, eine Amnestie würden durchsetzen können. Statt die bürgerlichen Mittelparteien und die Landesregierungen durch Fortlassung der Kememörder für die Amnestie zu gewinnen, stärkten die Kommunisten nur die Opposition dieser Parteien gegen die Amnestie und auch den Widerspruch der Länder. So verhinderten die Kommunisten geradezu das Zustandekommen einer Amnestie.

Früher sagten die Kommunisten, es sei Ehrensache, eine Amnestie zu erkämpfen und sie nicht zu erkaufen oder zu verkaufen. Jetzt aber wollten sie mit Hilfe des üblichen Kompromisses, das niemals geschlossen worden ist, noch dazu durch Zugeständnisse an die Deutschnationalen zugunsten der Kememörder die Amnestie erschleichen. Mit Recht sagt daher auch das Organ der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei: „Das, was die KPD jetzt tut, ist eine erbärmliche Feigheit und ein elender Verrat.“

Die Sozialdemokratie wird weiter für die Befreiung der politischen Gefangenen eintreten und wird sie spätestens nach den Reichstagswahlen durchsetzen. Für die Freiheit und Strafflosigkeit reaktionärer Mordtaten ist sie nicht zu haben.

## Die zweite Lesung

### Sölllein entschuldigt die Kememörder

Der Rechtsausschuß des Reichstages beschäftigte sich am Dienstag in zweiter Lesung nochmals mit dem Amnestiegesetz. Abg. Everling erklärte für die Deutschnationalen, daß sie nicht mehr jeden Mörder begnadigen wollten, sondern nur denjenigen, der in wirklicher oder vermeintlicher Abwehr von Angriffen auf die Interessen des Landes oder Volkes gehandelt habe. Abg. Sölllein (Komm.) erklärte unter heftigen Angriffen auf die Sozialdemokraten,

daß er den kommunistischen Antrag auf Ausschluß der Mordtaten der Kememörder von der Amnestie ausdrücklich zurückweise. Auch die Kememörder seien nur Werkzeuge und Opfer einer Politik, die andere gemacht hätten.

Abg. Landsberg (Soz.) hob hervor, daß die sozialdemokratische Fraktion nach wie vor dem Gedanken einer allgemeinen Amnestie mit der größten Sympathie gegenüberstehe und alles tun wolle, um sie zustandezubringen. Wie nach dem Rapp-Bußch eine Amnestie eingetreten sei, so sei sie auch jetzt notwendig. Er wüßte nur, daß die Kommunisten mit derselben Energie auch in Zukunft für eine Amnestie eintreten, wo ihre Freunde sich wenig geneigt zeigten, einen Strich unter die Vergangenheit zu machen. In den russischen Kerker schmachten heute noch viele proletarische Gefangene. Den Kommunisten sei es offensichtlich hauptsächlich um die Verhinderung des Hochverratsprojektes gegen die kommunistischen Reichstagsabgeordneten zu tun. Kein Mensch könne mehr wünschen, daß dieser Prozeß aufgerollt werde. Die Sozialdemokraten wollten sofort eine Amnestie beschließen, wenn sie aber nicht zustande komme, werde der neue Reichstag sie sofort nach seinem Zusammentreten zu machen haben. Die Amnestie marschiere und sie werde kommen. Von einer Amnestie, die von den Deutschnationalen beschloßen würde, würden nur die rechtsradikalen Gewinn haben. Aber die Kommunisten schienen ja alles zu schließen, was die Deutschnationalen ihnen zumuten, und zwar selbst die Einstellung von noch schwebenden Verfahren, welche die Aufdeckung von Morden zum Ziele hätten. Die Erzbergermörder würden also zurückkommen und sich am Wahlkampf beteiligen, ja sogar als Kandidaten auftreten können.

Abg. Schulte (Ztr.) erklärte, daß ein einstimmiger Fraktionsbeschluss des Zentrums gegen jede Amnestie vorliege. Abg. Rosenfeld (Soz.) wies die Mittelparteien auf den eigentümlichen Widerspruch hin, daß sie selbst einen Verbesserungsantrag zum Amnestiegesetz gestellt hätten, der auch angenommen sei, aber dann trotzdem gegen die ganze Amnestie gestimmt hätten.

Als nunmehr zur Abstimmung geschritten werden sollte, die nach den vorausgegangenen Erklärungen der Parteivertreter zu einer völligen Ablehnung der Amnestie geführt hätte, beantragte Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.), nochmals den Versuch zu einer Verständigung in einem Unterausschuß zu machen. Dieser Antrag wurde nach anfänglichem Sträuben der Mittelparteien angenommen.

## Ergebnislose Buchdrucker-Verhandlungen

Berlin, 22. März (Radio)

Die am Mittwoch im Reichsarbeitsministerium geführten Verhandlungen zum Schiedspruch im Buchdruckergewerbe sind ergebnislos verlaufen. Die Unternehmer lehnten jedes Entgegenkommen ab und beharrten auf ihrem Antrag auf Verbindlichkeitsklärung. Die Entscheidung des Reichsarbeitsministers wird erst in den nächsten Tagen erwartet.

# Brennende Fragen

## Ausschussung des ADGB.

Der Bundesausschuss des ADGB trat am Dienstag im Berliner Gewerkschaftshaus zu seiner 11. Sitzung zusammen. Leipart eröffnete die Sitzung mit einem Nachruf für die in der letzten Zeit verstorbenen führenden Persönlichkeiten der freien Gewerkschaftsbewegung: Silbershmidt, Diermeier, Vint, Langner, Buse, Moltenbühr, Dürr und erörterte dann den Bericht über die Tätigkeit des Bundesvorstandes in den letzten Monaten.

Die Frühjahrslohnbewegung, bemerkte Leipart, ist keine Gefahr für die Wirtschaft; die Häufung der Kündigungen ist auch nicht bedenklich für die Gewerkschaftsbewegung. Nicht eingreifen kann der Bundesvorstand nicht. Der lohnpolitische Sekretär, den der Bundesvorstand sucht, wird, ohne daß eine Verberung in den Satzungen eintritt, eine engere Fühlung zwischen den Verbänden wie mit dem Bundesvorstand bei den Lohnkämpfen herbeiführen.

Im weiteren Verlauf seines Berichts ging Leipart auf eine Reihe von

### Eingaben des Bundesvorstandes

ein. Der Vorstand hat eine Gegendenchrift zur Denkschrift des Reichsarbeitsministeriums für den

### Wohnungsbau

eingereicht. Er verlangt von der Reichsregierung Heranziehung der Gewerkschaften zu den Konferenzen, die sich mit den Fragen der Verwaltungsreform beschäftigen. Die Eingabe über Errichtung von Lehrstühlen für Sozialhygiene an den Universitäten ist von den Universitäten meist ablehnend beantwortet worden. In Preußen und Bayern wurde die Eingabe von den Landtagen den Regierungen zur Verlesung und Würdigung übergeben. Die Verhandlungen über Mißstände bei der Durchführung der Berufsberatung sind mit dem Reichsversicherungsamt noch im Gange; der Bundesvorstand verlangt, daß zur Begutachtung freie Ärzte und von wirtschaftlichen Interessen unabhängige beamtete Ärzte herangezogen werden.

Das Institut für Arbeitsphysiologie, an dem der Bundesvorstand finanziell beteiligt ist, fordert, wie aus Leiparts Bericht weiter hervorgeht, nach Dortmund über. Die Präsenz soll demnächst als Lehrer der ADGB-Bezirksteile eigenen Sekretär erhalten. Der Schluß des Berichts befaßt sich mit den

### Kompetenzstreitigkeiten der Einzelverbände beim Abschluß von Tarifverträgen.

Hierzu empfahl der lohnpolitische Ausschuss dem Bundesausschuss folgenden Beschluß: „Die Einzelverbände sind verpflichtet, beim Abschluß von Tarifverträgen deren Geltungsbereich auf die Berufszweige zu beschränken, für die ihre organisatorische Zuständigkeit vom Bund anerkannt ist.“ Leiparts Bericht und der soeben erwähnte Beschluß wurden einstimmig und ohne Debatte zur Kenntnis genommen. An Stelle Silbershmidts wurde der Gauleiter des Deutschen Bergewerksbundes für den Bezirk Berlin-Brandenburg, Otto Lehmann, zum Mitglied des Bundesausschusses einstimmig gewählt.

Ueber

### die Reorganisation des IGW.

sprach der 2. Vorsitzende Graßmann. Er erinnerte daran, daß die Wahl des Präsidenten und des Hauptsekretärs sowie die Bestimmung des Sitzes des IGW. noch immer nicht erledigt sind. Leipart betonte in der Aussprache, es bestehe kein Grund, dem Britischen Gewerkschaftsbund den Posten des Präsidenten streitig zu machen; somit bleibe für den Ausschuss des ADGB die Aufgabe, Vorschläge für den Sitz des IGW. und die Person des Generalsekretärs zu machen. Leipart teilte im übrigen noch mit, daß der Bundesvorstand des ADGB zur Unterstützung der von der politischen Reaktion hart bedrängten Gewerkschaften der Balkanländer 10 000 Mark bewilligt hat. In der Aussprache ergab sich als einmütige Meinung aller Verbandsvorstände, daß die deutschen Gewerkschaften nach dem Verlauf der Januartagung

des IGW. zur Sicherung keine eigenen Vorschläge mehr machen werden, was natürlich nicht bedeutet, daß die deutschen Gewerkschaften darauf verzichten, in den kommenden Verhandlungen zu den Vorschlägen der anderer Landeszentralen Stellung zu nehmen.

Ueber die

### Vereinheitlichung der Unterstützung in den Gewerkschaften

berichtete Schlimme im Auftrage der Kommission für Verwaltungsreform. Die Reformvorschläge bezwecken vor allem Vereinfachung größerer Mittel für Sirell und Mahregelung; es wird eine Begrenzung auf höchstens 3 Beitragsklassen für Sirell und Gemahregelungen empfohlen. Für die Berechnung der täglichen Unterstützung soll ein für alle Verbände geltender Multiplikator in Frage kommen, dem der Hauptlastenbeitrag zugrunde gelegt wird. Beitragsteile, die die Mitglieder zum Bezug von Invaliden- und Altersunterstützung berechtigen, sollen außer Ansatz bleiben. Eine Uniformierung der Leistungen ist nicht beabsichtigt und auch nicht durchführbar; die Kommission empfiehlt daher die übrigen sozialen Unterstützungen mit Ausnahme der Erwerbslosenunterstützung in dem bisherigen Umfang zu belassen und die Umzugsunterstützung in ihrer Höhe (abgesehen von der Unterstützung für Gemahregelte) zu begrenzen. Für die von zahlreichen Verbänden bereits eingeführte oder geplante Invalidenunterstützung hat die Kommission einheitliche Grundsätze ausgearbeitet und den Vorständen der Verbände zur Stellungnahme unterbreitet, worüber später entschieden wird. Der Bundesausschuss stimmte, wie Leipart am Schluß der Aussprache zusammenfassend feststellte, den gegenwärtig vorliegenden Vorschlägen der Kommission einmütig zu.

## Sakenkreuzerprozeß in Berlin

### Ueberfall auf Wehrlose

Vor dem Schöffengericht in Dichterfelde bei Berlin begann am Montag der Prozeß gegen die Nationalsozialisten, die am 20. März 1927 einen maßlos rohen Ueberfall auf die Roten Frontkämpfer begingen. Auf der Anklagebank sitzt der Rädelsführer, der Bader Willi Schäfer, genannt „Rädel“, die anderen sechs, Volklin, Bergmann, Kinkwitz, Grunemann und die kaufmännischen Angestellten Kramer und Kern, besaßen sich nur einen Monat in Haft. Die Anklage lautet auf Landfriedensbruch, Gewalttätigkeiten gegen Personen, Körperverletzung und Plünderung. Die nationalsozialistische Arbeiterpartei hatte in Trebbin ihre Jahresfeier. In dem Vorort, der die Nationalsozialisten nach Dichterfelde bringen sollte, befand sich auch die Kapelle der Roten Frontkämpfer. Schon unterwegs kam es zu Reibereien, auf dem Bahnhof Dichterfelde fielen dann 400 Nationalsozialisten über die Roten Frontkämpfer her, während zwei weitere Hundert den Bahnhof von außen bestärkten. Die Polizei war machtlos. Das Ergebnis der Schlacht auf dem Bahnhof Dichterfelde waren 21 Verletzte, zerstörte und geplünderte Musikinstrumente, demolierte Eisenbahnstühle, mehr als hundert Schottersteine, drei ausgeschlagene Zähne, die später in dem Wagen gefunden wurden. Auch trugen zwei Nationalsozialisten Schußwunden davon. Die Angeklagten bestreiten, sich in irgendeiner Weise strafbar gemacht zu haben. Es sei nicht wahr, daß der Angeklagte Schäfer schon beim Bestehen des Juges in Trebbin gerufen habe: „Schlagt die Hunde tot“, und daß er mit einem Revolver in der Hand in den Wagen eingedrungen sei. Es sei auch nicht wahr, daß die Nationalsozialisten in Dichterfelde die Kommunisten mit Steinen bombardiert hätten. Geschossen hätten nur die Kommunisten.

Zu dem Prozeß sind von der Staatsanwaltschaft 100 Zeugen geladen.

## Reden um die Abrüstung

### Jede Nation hat ihre eigenen Ausflüchte

Genf, 20. März

Die Antworten der Mächte auf den russischen Totalabrüstungsplan, die in der Dienstagssitzung der Ab-

rüstungskommission gegeben wurden, zeigen, daß heutzutage kein Staat es wagt, rundweg einen Abrüstungsplan abzulehnen, andererseits aber so viele Einwände gegen jeden Weg der Abrüstung vorgebracht werden, daß es schwer sein dürfte, in absehbarer Zeit wirkliche Abrüstungsmaßnahmen praktisch durchzuführen.

Der Italiener wies darauf hin, daß die verschiedenen Staaten verschieden reich an Rohstoffen, Industrien und Bevölkerung seien und fragte, wie nach einer Totalabrüstung die freie Entwicklung jeder Nation gewährleistet werden könne. Der Franzose betonte, daß der russische Plan ein selbständiges Ganzes sei, das auf die bisherigen Arbeiten der Abrüstungskommission keine Rücksicht nehme, und behauptete, daß man insofern keinen nach einer gründlichen Prüfung über den Plan entscheiden könne.

Der konservative Engländer Cusendon nahm in einer weitläufigen Rede eine Prüfung der russischen Vorschläge vom national-englischen Standpunkt vor. Er wies dabei vor allem auf die unzulässig propagandistische und völkerverhetzende Bestandteile der russischen Entwürfe hin. Er wies nach, daß der russische Plan nicht nur die Heere der Welt abschaffe, sondern auch den Völkerbund. Die Konvention sieht vor, daß ihre Ratifizierung in fünf Hauptstädten der Welt hinterlegt werde, aber nicht in Genf. Zur Kontrolle der Abrüstung sollen besondere Organe geschaffen werden. Verstöße gegen die angenommene Abrüstungskonvention sollen von einer Versammlung der Staaten geahndet werden. Der Völkerbund oder Völkerbundsorgane werden mit keinem Wort erwähnt, desto häufiger sind Bestimmungen, die auf einen Boykott des Völkerbundes und auf eine Durchlöcherung des Völkerbundes hinauslaufen. Der Engländer wußte aus einem Artikel der Moskauer „Iswestija“ Abschnitte zu zitieren, die bestätigen, daß Rußland mit der Abrüstungskommission keine Völkerbundsorgane treiben wolle, sondern „die kapitalistischen Staaten entlarven“.

Sehr bedeutsam waren die englischen Bemerkungen zum Flottenabrüstungsplan. Ob es richtig ist, daß die im russischen Plan vorgesehenen Wachtschiffe, wie der Engländer behauptete, nur bei gutem Wetter auf hoher See fahren dürfen, mag dahingestellt bleiben. Sehr wichtig aber war die nochmalige Erklärung, daß England bereit sei, auf neuen Flottenkonferenzen über eine wesentliche Herabsetzung der Seerüstungen zu verhandeln. England würde glücklich sein, wenn die vollständige Entwaffnung und die vollständige Abschaffung des Krieges durchgeführt werden könnte, aber nur sorgfältige Arbeit und lange Entwicklung könne zu diesem Ziel führen. Der Engländer hat die Russen schließlich, ihren Plan als christlichen Beitrag zu dieser Arbeit zur Verfügung zu stellen.

Dann sprachen noch der Japaner und der Kanadier. Der Japaner war ebenso eifrig wie höflich. Er wies darauf hin, daß Rußland nicht Mitglied des Völkerbundes sei und insofern die Frage vorkauf berechtigt sei, wie weit sein Plan in der Abrüstungskommission geprüft werden könne. Er hoffe, daß Rußland durch seine Mitarbeit in der Abrüstungskommission dem Völkerbund genähert werde. Am Mittwoch vormittag werden Schweden, Amerika und Polen Stellung nehmen.

## Faschisten-„Wahlrecht“ angenommen

### Nur Giolitti und seine Getreuen stimmen dagegen

In geheimer Abstimmung hat die Kammer das Gesetz über die Reform der Volksvertretung mit einer unwesentlichen Änderung des bekannten Entwurfs mit 216 gegen 15 Stimmen angenommen. Eine Debatte fand nicht statt. Nur der ehemalige italienische Ministerpräsident Giolitti gab etwa folgende Erklärung ab: Durch die Einbringung des Gesetzes habe die Regierung anerkannt, daß ein großes Kulturland unter den verfassungsmäßigen Organen auch eine Volksvertretung besitzen müsse. Die vorgesehene Art der Zusammensetzung der Kammer schaffe aber keine wahre Volksvertretung.

Die Mitglieder eines Parlaments, das die Vertretung eines Volkes darstellen sollte, müßten in voller Freiheit direkt von den Wählern gemäß dem Wahlgesez gewählt werden. Das neue Gesetz unterbinde aber jede Möglichkeit einer Wahl, da nur eine einzige Liste eingereicht werden könne. Dieses Gesetz, das die Wahl der Abgeordneten dem großen Faschistenrat überlasse, schließe jede Opposition politischen Charakters aus der Kammer aus. Aus diesem Grunde werde er, Giolitti, und einige seiner Kollegen nicht für den Gesetzesentwurf stimmen. Die Erklärung Giolittis wurde von den faschistischen Abgeordneten mit Gemurmel aufgenommen. Ein Abgeordneter wollte Giolitti antworten, Mussolini bedeutete ihm jedoch, zu schweigen.

## Der Mensch am Kreuz

Roman nach dem Tagebuch eines katholischen Pfarrers von Max Barthel

Copyright 1927 by „Der Bücherkreis“, G. m. b. H., Berlin SW. 61

5. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Ja, ja, Mutter.“ flüsterte er, „ich will ein treuer Diener unseres Herrn und Heilands sein. Amen, Amen, Amen!“ Ein halbes Jahr vor der Priesterweihe starb die Mutter. Ihr Leben bestand in Arbeit, Kirchenbesuch, Fasten und Beten. Sie hatte ihrem Mann vier Kinder geboren, sie hatte oft mit ihm um das Heil seiner Seele und um das der Kinder gerungen. Ihr Ziel war erreicht: Tobias wurde Pfarrer. Und nun lag sie auf dem Totenbett, die weißen Kerzen brannten. Die verzerrten Hände waren über der eingefallenen Brust gestreut. Ihr Mund stand wie ein Messerschnitt so scharf in dem wachsblassen Gesicht. Im schwarzen Haar schimmerten die ersten weißen Fäden.

Tobias kam erst nach Hause, als sie schon tot war. Der Vater stand neben ihrem Bett, tränenlos und lauschnend vorübergebeugt, als ob das Herz der Frau beginnen müßte, neu zu schlagen. Carla weinte und schluchzte.

„Jetzt ist sie hin.“ flüsterte der Vater, „sieht ist sie zu ihrem Herrn und Heiland gegangen. Nun ist sie im ewigen Licht. In der Klarheit, mein Sohn. Sie bittet bei der heiligen Jungfrau für uns arme Sünder. Wir haben uns sehr geliebt, Kinder. Die Mutter war eine gerechte und fromme Frau. Sie ist in den Himmel gegangen, um Quartier zu machen für uns alle.“ „Vater, Vater.“ sagte Tobias, „wir wollen für sie beten.“ „Amen.“ sagte der Vater, und richtete sich auf, „für uns wollen wir beten, für uns arme Sünder.“

Der alte Lehrer kniete am Bett der Gestorbenen, auch Tobias und Carla ließen sich auf die Erde nieder, und das dumpfe Gemurmel der Betenden schwebte wie eine schwarze Wolke durch das Zimmer, wogte durch das geöffnete Fenster in den schönen Frühlingstag hinaus, der wie eine Wästerung mit hunderttausend Blüten und Wohlgerüchen die Landschaft bedeckte, nichts vom Tod wußte und Aufbruch war in den goldenen Sommer und fruchtbaren Herbst.

Tobias blieb zu Hause, bis die Mutter beerdigt war. Das ganze Dorf ging hinter dem Sarg. Der Gesangsverein, den die Mutter so leidenschaftlich bekämpft hatte, stimmte an ihrem Grab einen dunklen Choral an. Tobias stand neben dem Vater und mußte ihn dann mit Carla vom offenen Grab wegführen. In den letzten Tagen hatte der alte Lehrer kein Wort mehr gesprochen. Es war, als sei sein Mund verriegelt, tot und gestorben wie der seiner Frau.

Sie gingen die breite Dorfstraße entlang in das Haus zurück. Zu beiden Seiten der Straße standen viele Bauern mit ihren Frauen und Kindern, der Gesangsverein und die Turner

waren versammelt. Sie bildeten eine schweigende Gasse, durch die der alte Lehrer mit seinen Kindern schritt. Er hatte den Hut vom Kopf genommen, der Wind spielte mit seinem silbernen Haar, Vögel sangen, aber für ihn gab es in diesen Tagen keine Musik mehr.

Als sie zu Hause angelangt waren und der Vater am Tisch saß, den Kopf in die Hände gesenkt, die Augen starr durch das Fenster gerichtet, ein Bild des Jammers, da legte Carla ihre Hand auf seine Schulter und lächelte ihm mitten auf den Mund. Sein Gesicht blieb ungerührt. Carla begann zu weinen. Tobias ging in das andere Zimmer und brachte die Geige mit. Er setzte sie aus dem Futteral und legte sie vor den Vater, der immer noch fremd und abwesend durch das Fenster blickte.

Vater, lieber Vater.“ sagte Tobias leise, „die Mutter ist im Himmel. Spiele ihr einen Choral vor.“

„Ich habe ausgespielt, mein Sohn.“ sagte der alte Lehrer und blieb in der gleichen erstarrten Haltung. „Ich habe ausgespielt, Tobias. Die Mutter hört jetzt die Engel singen.“

Erst nach einer Stunde stand der Lehrer vom Tisch auf und ging dann immer noch starr und starr aus dem Zimmer nach der Straße, wanderte allein und gemessen nach dem Friedhof, stand lange an dem geschlossenen Grab, das mit vielen Frühlingsblumen geschmückt war, bewegte lautlos die Lippen und konnte nicht weinen. Der Abend kam. Immer noch stand er am Grab, endlich raffte er sich auf, ging nach Hause, nahm die Geige und wanderte nach dem Sternsee.

Auf dem Wege zum See traf er einige Liebespaare, die schuldlos aneinanderzufahren, als sie den alten Lehrer sahen. Er ging immer weiter, und als er den See erreichte, über den letzter Wind und letztes Licht spielten, als er die kleine Bucht am Ende des Wassers entdeckte, wo auch er mit seiner Frau in jungen Jahren manchen Abend gesessen hatte: da endlich kamen ihm die Tränen.

Er legte sich in den Wald, vor sich das leuchtende Wasser, nahm seine Geige und stimmte die ewige Klage der armen Kreatur an, der seine Gefährtin gestorben ist. Er spielte und mußte, bis die Sterne kamen und der einsame Mond sich im Wasser spiegelte.

Zu der einsamen Totenklage erhob sich plötzlich ein Singen in der Dunkelheit: ein Liebespaar sang ein klassisches Lied, blieb unsichtbar, lag irgendwo im Dunkel des Waldes, hörte die Geige, hörte das eigene Blut mußte und den Laut der ewigen Natur. Dem alten Mann wurde das Herz schwer. Er stand betäubt am Ende seines Lebens, und die da in der Dunkelheit begann erst das Dasein. Sie lachten noch, lebten, hatten, arbeiteten, aßen und tranken, waren selber noch halbe Kinder und würden bald selbst Kinder bekommen, ein ewiges Auf und Ab in der Welt, eine ungeheuerliche Kette, an deren eisernen Glieder alle Geschlechter im Staub der Erde schlossen, wenn ihre Zeit um und ihre Aufgabe erfüllt ist.

Es wurde dunkler. Verunsichert stiegen die schweren Däse aus dem Waldboden und aus den Wäsen. Der Sternsee schim-

merie märchenhaft schön. Der einsame alte Mann, der heute seine Frau begraben hatte, erhob sich und ging langsam nach Hause. Tobias und Carla erwarteten ihn schon voller Anzuge. Er sagte kein Wort, als er kam, er blickte die Kinder starr und ergeben an, nahm die Geige und legte sie dann sehr behutsam in den den Schrankkasten, den er verließ.

Am Sonntag darauf lag er wieder an der Orgel und mußte zittern. Aber in seiner Musik war kein Schwung mehr, kein Sternenglanz. Er zog sich von den Vereinen zurück, wurde alt und Einsiedler, führte Selbstgespräche, hielt seine Geige zwei Jahre lang verschlossen, ging fast jeden Tag auf den Friedhof an das Grab seiner Frau, betete viel und im vierten Jahre nach dem Tode seiner Gefährtin ließ er sich pensionieren. Und da war sein Sohn schon Kaplan.

Tobias reiste in die Stadt zurück, verließ das Knabenkonvikt und siedelte in das Internat über. Er war nun Student der Philosophie und Theologie. Sein Professor der Philosophie war kein großes Licht. Kant, Hegel und Schopenhauer wurden mit gleichmütiger Handbewegung beiseite geschoben, der Theologe erledigte mit gelächtem Esprit die Religionsgeschichte der Welt und tat so, als seien sie nur verächtliche Irrlehren und nicht wert, sich damit näher zu beschäftigen. Tobias studierte mit großer Hingabe und ohne Zweifel, was man ihm vortrug. Er wollte sich seines künftigen Berufes würdig erzeigen. Mit seinem Schicksal war er ausgeglichen.

Er war ein trauriger Student und lernte wie ein Handwerker seinen Beruf. Er war nicht berufen. Dann wieder verlor er sich in asthetische Übungen, und wenn er aus aller Ruhe auftauchte, kritisierte in seinem Herzen die Tier nach Sünde mit der Furcht vor ewiger Strafe. Ja, manchmal schrie Carla, und auch der Vater schrieb viele Briefe. Aber Ulrich war verschollen. Seine Nachrichten waren kalt und fremd. Er berichtete von Berlin. Er hatte sein Examen gemacht, war in Paris gewesen und wollte nach Amerika, ehe er sich im Hause des Vaters festsetzte. Ulrich: ja, Ulrich sah die Welt, Ulrich war kein Asket, Ulrich war nicht geweiht, Ulrich war ein Mensch, lebte und wurde geliebt.

Er war nun schon über zwanzig Jahre alt. Alle Übungen hatten sein Blut nicht verkühlt und sein Fleisch nicht ertöten können. Er war ein Mann und doch kein Mann: groß und aufgeschossen, bleich und astetisch, Hinkemper und traurige Augen, das war Tobias. Ein Mann mit zwanzig Jahren, der sich nicht an die Welt und ihre Abenteuer verschwenden darf! Ein junger Mann, der nur der heiligen Jungfrau geweiht ist und von den anderen irdischen Jungfrauen nichts oder nur sehr wenig weiß, ein Mann, ein kümmerlicher junger Mann, der die tausendjährige alte Weisheit uralte: Professoren, die nur aus Zitate zu bestehen schienen, nicht umwandeln durfte in aktive Tat: in Leben und Handlung, Hoff und Liebe, uralte Weisheit, die manchmal nach Mober tödlich und manchmal von Blut tropfte: Weisheit, die so alt schien, daß sie schon böse war, ältlich, gefiernd und voller Gift. (Fortsetzung folgt)

# WASSTOCK

im Verborgenen meistens ruht das Gute.

## Modewaren

- Kragen** gerade Form, Seidenrips ..... 60,-
- Kragen** gerade Form, Crepe de Chine, mit Spitze ..... 95,-
- Kragen** gerade Form, Crepe de Chine, doppelseitig ..... 95,-
- Garnituren** Crepe de Chine in vielen Farben ..... 1,45
- Garnituren** Crepe de Chine mit Spitze ..... 2,25
- Westen** Kunstseidenrips in modernen Farben ..... 2,50

## Handschuhe

- Damen-Handschuhe** letzte Frühj.-Neuheiten, m. Stulpe, 1,75 ..... 1,45
- Damen-Handschuhe** pa. Seidenflor, Rundstuhl, 1,65 ..... 1,35
- Damen-Handschuhe** Waschl.-Imit., schw. Aufnaht ..... 1,65
- Dam.-Glacehandschuhe** in allen Modefarben ..... 4,50
- Damen-Waschlieder** weiß und gelb, alle Größen ..... 4,95
- Herren-Napphandsch.** in guter, haltbarer Qualität ..... 5,95

## Taschentücher

- Damentücher** prima Mako, mit Spitze ..... Stück 50,-
- Damentücher** Ia. Mako, mit best. Ecke, 3 St. i. Karton ..... 85,-
- Damentücher** Mako, Spitze, 3 St. i. hübsch. Geschenk-Aufm. ..... 1,10
- Damentücher** prima Mako, m. best. Ecke, 6 Stück i. Karton ..... 1,75
- Herrentücher** Linon, farb. Kante, 6 St. in Geschenk-Pack. ..... 1,50
- Herrentücher** gt. Linonqual. weiße Damastkt., 6 St. im Kart. ..... 2,45
- Herrentücher** pa. Mako, fbg. kariert, Geschenk-Pack, 6 St. ..... 2,95

## Herrenartikel

- Herren-Oberhemden** guter Perkal, kariert ..... 3,95
- Herren-Oberhemden** feinfädig, Perkal, mod. Muster ..... 4,95
- Herren-Oberhemden** aus pa. Zephir, moderne Karos ..... 6,95
- Herren-Sporthemden** uni farbig u. weiß, mit 1 Krag. ..... 7,95
- Herren-Schlafanzüge** pa. Popelin, moderne Dessins ..... 15,50
- Selbstbinder** gute Qualitäten in modernen Mustern ..... 95,-
- Selbstbinder** letzte Neuheit, z. T. reine Seide ..... 1,95

# Suchen

Sie daher etwas Besonderes, Sie werden es immer wie gewünscht in überaus großer Auswahl, welche wir in Anbetracht des Osterbedarfs bedeutend erweitert haben, sehr preiswert u. in bester Qualität bei uns

# finden

- Damen-Strümpfe** gute Makoqualit., schwarz und farbig ..... 1,45
- Damen-Strümpfe** feiner Seidenflor, schwarz und farbig ..... 1,65
- Damen-Strümpfe** gute haltbare Waschseide, alle Modefarb. ..... 1,35
- Damen-Strümpfe** feinfäd. Waschseide, alle Modefarben ..... 2,25
- Damen-Strümpfe** beste Bemberg-Seide, alle Modefarb. ..... 3,95
- Herren-Socken** gute Mako-Qualität, Japan ..... 1,25
- Herren-Socken** pa. Seidenflor, hübsche Jacquardm. 1.95 ..... 1,65

## Schürzen

- Jumperschürzen** geblümt Kretonne, moderne Form... 1,25
- Jumperschürzen** modern. Bordürenstoff, indanthren... 1,90
- Jumperschürzen** entzück. Trachten-Bordüre ..... 2,75
- Servierschürzen** weiß Linon, mod. Form, mit Stick. 1,90
- Zierschürzen** weiß Batist, elegante Stickerei-Verarbeitg. 2,50
- Hauskleider** uni Zephir, m. kariert. Besatz, alle Größen 2,75

## Damenwäsche

- Taghemden** Trägerform, m. brt. Stickerei, Träger ..... 95,-
- Taghemden** solide Qualität, mit Klöppeleinsatz u. Spitze ..... 1,55
- Nachthemden** gut. H'tuch, mit Klöppeleinsatz u. Spitze ..... 2,25
- Nachthemden** Schlupfform mit breitem Stickerei-Ansatz ..... 2,95
- Hemdosen** Windelform, m. Stickerei-Motiv u. Hohlsaum ..... 1,45
- Hemdosen** gutes H'tuch, m. Klöppelspitze u. Stick.-Mot. 1,75
- Prinzebröcke** mit breitem Stickerei-Volant, Stick.-Träg. 2,50
- Prinzebröcke** mit breiter, glattangesezter Stickerei... 3,25
- Garnituren** Taghemd und Beinkleid, brt. Stick. Garnierg. 4,95

## Schirme

## Trikotagen

- Damen-Schirme** farbig mit Bordüre... 5,95 4,95
- Damen-Schirme** 12teilig, farbig, gute Qualität... 5,95 4,95
- Damen-Schirme** gute Halbseide, schwarz und farbig 9,75 7,95
- Herren-Schirme** gute Körper-Qualität... 3,95
- Herren-Schirme** gute Halbseide... 7,95 6,95
- Kinder-Schirme** gute Qualität ..... 2,95

## Blusen

- Blusen** aus Waschseide mit langen Ärmeln ..... 2,75
- Blusen** aus Kunstseid. Trikot mit Biesen, Jumperform... 6,95
- Blusen** aus Pulloverstoff Jumperform ..... 7,50
- Blusen** aus pr. weiß. Vollvoile, m. bulg. Handsstickerei 8,75
- Blusen** a. b. edr. Wollmussel, i. neuesten Mustern, m. Schlips 11,75
- Blusen** aus Charmeuse-Seide mit Fältchen, Jumperform 14,50

## Parfümerie

- Ostereierseife** großes Ei, Stück 18 St. .... 3 Stck. 50,-
- Nagelpflegen** 4 teilig ..... 1,25
- Bürstenkasten** 3 teilig ..... 2,50
- Parfümzerstäuber** Kristall, Gummi-Ball mit Netz 2,25
- Parfümzerstäuber** buntes Glas ..... 1,25
- Geschenkkarton** 3 Stück feinste Blumenseife ..... 1,00

## Bijouterie

- Manschettenknöpfe** Doppelknopf, Perlmutt. 800 S. 2,00
- Blusennadeln** 800 Silber, mit Perle ..... 1,00
- Herren-Taschenuhren** verg. Rand ..... 3,50
- Silberbestecke** 800 Silber Kompottlöff., Zuckerl. Butter- u. Käsemesser, Kuchengabel, Brotgabel, Marmel.-Löff., jedes Stck 1,00
- Bilderrahmen** 800 Silber rund, 7 cm Durchm. .... 3,75
- Herren-Uhrketten** 800 Silber ..... 3,25

## Galanterie

- Bonbonnieren** Stück ..... 6,75 2,50 1,25
- Mokkatassen** Stück ..... 4,75 2,50 1,25
- Taschentuchkästen** Stück ..... 7,75 3,75 1,75
- Schmuckkästen** Stück ..... 4,50 2,95 2,00
- Schreibzeuge** in D.-Marmor ..... 9,75 3,75 2,50
- Radierungen** Stück ..... 9,75 4,50 2,50
- Zigarettenkästen** Stück ..... 7,50 4,75 3,50

# Karstadt



## Der Etat vor dem Haushaltsausschuß Der Fehlbetrag auf 2157254 RM. vermindert

Der Haushaltsausschuß hat unter dem Vorsitz von Genossen Dr. Vietz den Haushaltsplan durchberaten. Dem umfangreichen Bericht entnehmen wir folgendes:

Bei der noch immer sehr ersten Finanzlage, die das Ziel jeder Finanzverwaltung, das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben herzustellen, noch nicht hat erreichen lassen, wenn gleich ein wesentlicher Fortschritt nach dieser Seite zu verzeichnen ist, hat die Finanzbehörde an den von den einzelnen Behörden eingereichten Vorschlägen bereits so viele Abstriche gemacht, daß der Haushaltsausschuß sich für seinen Bericht auf die folgenden Bemerkungen beschränken darf.

Artikel 2, Senatskanzlei, Titel B Absatz 9 der Ausgabeleihe: Für Verkehrsverbundung 40 000 RM. In der eingehenden Aussprache über diesen Ansatz wurde festgestellt, daß die der Senatskommission für Handel und Schifffahrt zur Verfügung gestellte Summe sich außerordentlich mäßig ausgewirkt hat. Daß sich der Hafenserverkehr gegenüber den Vorjahren gut entwickelte, der Passagierverkehr mehr als verdoppelt, ist mit die Frucht geschickter Werbemittel, an der auch das mit der Senatskommission in enger Fühlung stehende Nachrichtenamt beteiligt ist. Hier zu sparen, würde nicht dem Interesse Lübecks als Hafenstadt entsprechen. Auch die Privatwirtschaft ist an der Frage auf das lebhafteste beteiligt, so daß für zu dem vom Staate für die Verkehrsverbundung ausgeworfenen 40 000 RM. einen diese Summe noch übersteigenden Betrag aufzubringen und zur Verfügung stellen wird.

Artikel 6, Bürgerschaft. Der Haushaltsausschuß bringt dem Geschäftsvorstand den Wunsch nach einer Prüfung der Ausgaben für die Druckkosten der Bürgerschaft entgegen. Sie soll sich besonders darauf erstrecken, ob nicht durch eine Ausmerzung von allem Entbehrlichen aus der „Niederjahr“ Ersparnisse zu erzielen sind.

Artikel 7, Lübedische Gesandtschaft in Berlin. Erneut wurde die Frage besprochen, ob die von Lübeck unterhaltene Gesandtschaft in Berlin nicht gestrichen werden könne. Die Angelegenheit ist auch Gegenstand erster Erwägungen im Senat und in der Finanzbehörde gewesen. Beide Körperschaften haben sich aber überzeugt, daß zurzeit weder eine Aufhebung noch eine Einschränkung der Gesandtschaft mit den Interessen Lübecks vereinbar wäre. Dieser Auffassung mußte sich auch der Haushaltsausschuß in seiner übergrößen Mehrheit anschließen. Wenn auch nach Meinung vieler Mitglieder das Bestehen sein muß, seine eigene Gesandtschaft zu unterhalten, ist der Zeitpunkt zu ihrer Aufhebung doch nicht schon heute gegeben, sondern erst dann, wenn die jetzt stehenden und dadurch unsicheren Verhältnisse in dieser Zeit des Lebensanges sich zu festen verdichtet haben. Keinesfalls würde Lübeck auch die gesamten Ausgaben einsparen, da der Artikel 8, Kosten des Reichsratsmitgliedes, seiner Lübedischen Vertreter usw., vielleicht nicht unwesentlich, erhöht werden müßte.

Artikel 33, Schuldenverwaltung. Von einem Mitgliede wurde der Antrag gestellt, einen um 200 000 RM. höheren Betrag einzustellen, um vorbehaltlich der Zustimmung von Senat und Bürgerschaft eine Aufwertung der öffentlichen Anleihen bis zu 25 Prozent vornehmen zu können. Der Haushaltsausschuß lehnte den Antrag gegen die Stimme des Antragstellers ab, da er mit dem Senat und der Finanzbehörde der Überzeugung ist, daß es im Interesse der Steuerzahler nicht geht, über eine Aufwertung von 12 1/2 Prozent hinauszugehen. Lübeck schließt sich damit nur der Mehrheit der Länder und Gemeinden an, die den Lübedischen Besitzern von deren Anleihen auch keine höhere Aufwertung gewähren.

Der Haushaltsausschuß empfiehlt, den Ansatz Titel P 100 auf 108 000 RM. zu bemessen. Die Kosten sind — es sollen in den Straßen nur die schlechtesten Strecken umgebaut und endgültig beseitigt werden — im einzelnen wie folgt zu veranschlagen:  
1. Brandenbaumer Landstraße 20 800 RM.; 2. Eichenburastraße 27 500 RM.; 3. Marktstraße 24 700 RM.; zusammen 83 000 RM.  
4. Nachbehandlung der bereits im letzten Jahre mit Asphalt behandelten Straßen 25 000 RM.; zusammen 108 000 RM.

Artikel 62, Wohlfahrtsamt. Am 28. Februar d. Js. wurde von der Bürgerschaft der Antrag angenommen, durch den Senat prüfen zu lassen, ob das Verfahren des Wohlfahrtsamtes den gesetzlichen Bestimmungen entspricht, den erhöhten Unterhaltungsbedarf für fürsorgeberechtigte Aufwertungsgläubiger um den Betrag der Verzugsrente und um das Einkommen aus Ansprüchen, die der Aufwertung nach dem Aufwertungsgefehl unterliegen, auch dann zu kürzen, wenn solches Einkommen den Betrag von 270 RM. jährlich nicht übersteigt. Das Preußische Oberverwaltungsgericht hat sich in seiner Entscheidung v. 13. Dezember 1927 dahin ausgesprochen, daß solche Kürzungen unzulässig sind. Von dem Vorsitzenden des Wohlfahrtsamtes wurde dargelegt, daß Lübeck zwar an die preußische Entscheidung nicht gebunden sei, daß die Behörde es aber nicht für tunlich gehalten habe, dem Senate zu empfehlen, in dieser Frage eine Sonderstellung einzunehmen. Der Senat hat sich dem angeschlossen, so daß auch für Lübeck fortan eine Kürzung des Betrages bis zu 270 RM. nicht erfolgt. Eine Nachzahlung der gekürzten Beträge wird für Lübeck allerdings nicht in Frage kommen.

Ein Antrag aus der Mitte des Ausschusses, den Senat zu ersuchen, die Unterhaltungsfrage der Kleinrentner entsprechend den Sätzen der sonstigen Unterhalteten und der fortschreitenden Teuerung wesentlich zu erhöhen, wurde abgelehnt.

Artikel 63, Landesjugendamt und Jugendamt. Eingehend besprochen wurde die Frage, ob das Mädchenhaus aufzuheben sei. Die Prüfung hat ergeben, daß ein Kinderheim in der Stadt nicht mehr aufrechterhalten werden kann, weil die Pensionszahl zu gering ist. Das Mädchenhaus wird zu einem nur noch 41 Kinder zählenden, aber weiteres in das nur zu einem Drittel besetzte Kinderheim I oder in andere staatliche Anstalten überführt werden können. Allerdings darf dabei nicht übersehen werden, daß für das Mädchenhaus aus privaten Mitteln jährlich rund 20 000 RM. aufgebracht werden, die in Zukunft verloren gehen würden. Die Entscheidung des Senates steht noch aus, da er zuvor den Bericht der Behörde darüber entgegen nehmen muß, ob es möglich ist, auf diesem Gebiete Ersparungen herbeizuführen, doch steht zu erwarten, daß sie schon in Eltern fallen wird.

Artikel 90, Stadtheater mit Saalbau. In der eingehenden Aussprache wurde von den Vertretern des Hanseatischen Volksbundes darauf hingewiesen, daß der Staatszuschuß, den das Stadtheater erfährt, von 333 910 RM. nach dem Haushaltsplan für 1927 auf 451 300 RM. nach dem diesjährigen Etat gestiegen wäre, daß aber eine solche Zuzahlung nicht tragbar sei und zu der Entscheidung der Frage zwingt, ob das Theater in seiner gegenwärtigen Form aufrechterhalten werden könne. Wenn auch zuzugeben sei, daß der Beitrag Lübecks hinter dem anderer Städte von gleicher Bedeutung zurückbleibe, zum Teil sogar wesentlich, müßte das Beitrage der Theaterbehörde doch sein und bleiben, mit einem Staatszuschuß von 400 000 RM. auszukommen, ohne dadurch die künstlerische Höhe unseres Theaters irrendwie zu beeinträchtigen. Der Antrag, die Einnahmen um 50 000 RM. zu vermehren und diese Summe durch eine geringe Erhöhung der Eintrittspreise einzubringen, fand einstimmige Annahme.

Einstimmige Annahme fand ferner der Antrag, der Bürgerschaft folgendes Ersuchen an den Senat zu empfehlen:

Die Bürgerschaft ersucht den Senat, den Haushaltsplan der Theaterbehörde schon vor dem allgemeinen Haushaltsplan des Staates durch die gesetzgebenden Körperschaften verabschieden zu lassen.

Die Anregung zu diesem Antrage stammt von der Finanzbehörde. Mit ihr hält auch der Haushaltsausschuß es für zweckmäßig, wenn der Haushaltsplan der Theaterbehörde möglichst früh verabschiedet wird, damit mit den Vorbereitungen für die kommende Spielzeit rechtzeitig begonnen werden kann.

Durch die Anträge des Ausschusses vermindert sich der Fehlbetrag von 2 204 554 RM. auf 2 157 254 RM.

Der Haushaltsausschuß empfiehlt demnach den Senatsantrag zu genehmigen.

### Die Fenster auf!

Ein wirklich schönes, dichterliches Wort steht in einem Vers, den wir in der Schule gelernt haben. „Die Fenster auf, die Herzen auf!“ heißt es.

Gerade an den ersten warmen Frühlingstagen fällt einem das auf, wo man die Fenster weit öffnet und wo die Herzen, die noch nicht völlig aus Leder, von selbst ausgehen. Um so mehr erkennt man die Unvollkommenheiten dieser Welt.

Denn als ich mit Gedanken an meinen Vers durch die morgendliche Stadt ging stelen mir zwei Häuser mehr auf als sonst, obgleich ich sie täglich sehe. Beide haben vor ihren Fenstern feste, eiserne Gitter: die Bank und das Gefängnis.

In das eine soll man nicht hinein, aus dem andern nicht hinaus.

... die Fenster auf?  
„Ja, dachte ich, hier wird wohl erst der große Weltfrühling seinen Einzug halten müssen.“

(Aus: Walthyr Victor „Atemzüge der Gestirne“.)

### Rückerstattung der Lohnsteuer

31. März äußerster Termin

Wer bis jetzt keinen Antrag auf Erstattung der Lohnsteuer gestellt hat, muß die nächsten Tage unbedingt eilen, sonst verliert er seinen Rechtsanspruch. Die Anträge müssen bis zum 31. März eingereicht sein; die Finanzämter dürfen nur in ganz besonderen Fällen später einkaufende Anträge noch annehmen.

Ein Erstattungsantrag kann gestellt werden: 1. wegen Verdienstausfall, z. B. infolge Erwerbslosigkeit, Krankheit, Streik, Aussperrung usw.; 2. wegen besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse, z. B. wegen Unterhaltung mittelloser Angehöriger usw.; 3. wenn jemand nicht mehr verdient hat, als ihm jährlich an Freibeiträgen zustanden, also z. B. ein Lediger nicht mehr als 1200 RM., ein Verheirateter mit 1 Kind nicht mehr als 1400 RM. usw.; 4. wenn der Lohnabzug unrichtig erfolgt ist, ohne daß dies der Steuerpflichtige selbst verschuldet hat.

Ein Erstattungsantrag kann nicht gestellt werden: 1. wenn überhaupt keine Lohnsteuer gezahlt worden ist, 2. wenn trotz Verdienstausfall die Freibeträge voll berücksichtigt worden sind, so z. B. meist bei Kurzarbeitern, 3. wenn weniger als 4 RM. zu erstatten wären, 4. wenn höhere Werbungskosten und Sonderleistungen vorliegen, die nur durch Erhöhung der steuerfreien Pauschbeträge berücksichtigt werden können, 5. wenn der Steuerpflichtige zur Einkommensteuer veranlagt wird, insbesondere wenn er und seine Ehefrau mehr als 500 RM. sonstige Einnahmen gehabt haben.

Die Anträge müssen bei dem Finanzamt eingereicht werden, in dessen Bezirk der Antragsteller am 31. Dezember 1927 gewohnt hat. Bei Verdienstausfall ist ein Formular auszufüllen, das auf den Finanzämtern kostenlos erhältlich ist. Als Unterlagen sind beizufügen: 1. stets die Steuerkarte für 1927, gegebenenfalls die getriebenen Steuermarken, 2. eine Bescheinigung der Arbeitsgeber über die Höhe des Lohnes, die abgezogene Lohnsteuer, Dauer der Krankheit usw., 3. bei Verdienstausfall wegen Krankheit eine Bescheinigung der Krankenkasse, wegen Erwerbslosigkeit, Streik oder Aussperrung die Erwerbslosenkontrollkarte oder eine Bescheinigung des Berufsverbandes, 4. bei besonderen wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnungen oder andere geeignete Belege.

Da für die rechtzeitige Beschaffung der Unterlagen nicht mehr genügend Zeit zur Verfügung steht, wird dringend geraten, zur Wahrung der Frist zunächst erst die Anträge einzureichen und die Unterlagen später nachzuliefern. Jeder Lohn- und Gehaltsempfänger muß von den ihm gesetzlich zustehenden Rechten Gebrauch machen und die Erstattung der zu viel gezahlten Steuerbeträge beantragen. Aber er muß die Frist wahren und die Erstattungsbedingungen genau beachten. Ein amtliches Merkblatt über alle einschlägigen Bestimmungen ist auf den Finanzämtern kostenlos erhältlich.

### Verkauf aus dem Schaufenster

Zu einem „Verkauf aus dem Schaufenster“ können verschiedene Gründe Anlaß geben. Hier interessiert jedoch nur die Frage, ob und inwieweit der Geschäftsmann einem Verlangen des Käufers: eine im Schaufenster ausgestellte Ware abzugeben, nachkommen muß. Dies bildet in der Praxis immer wieder einen Ausgangspunkt zu Meinungsverschiedenheiten zwischen Verkäufer und Käufer. Dazu wird es vornehmlich dann kommen, wenn der Käufer eine im Schaufenster ausgelegte Ware kaufen möchte, die in dem zugehörigen Geschäft nicht mehr vorrätig ist. Verlangt der Käufer jetzt, ihm die Schaufensterauslage abzugeben, so wird der Geschäftsmann dem entgegenhalten, daß einmal das Herausnehmen des Gegenstandes aus dem Schaufenster die gesamte Dekoration zerstört, übrigens aber auch zu umständlich sein würde, zum anderen jedoch die Schaufensterauslagen nach den bürgerlichen und handelsrechtlichen Vorschriften als ein Teil der unverkäuflichen Reklame anzusehen seien. Das stimmt wohl. Es kommen hier aber auch noch die über die bürgerlichen und handelsrechtlichen hinausgehenden Bestimmungen des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes in Betracht. Und danach ist der Geschäftsmann verpflichtet, insbesondere mit Preisen ausgelegte Waren zu verkaufen! Im Sinne dieser Vorschrift ist das Reichsgericht schon in einer früheren Entscheidung zu der Feststellung gekommen:

... mangels jeder Andeutung des Gegenteils muß davon ausgegangen werden, daß, wenn in einem Schaufenster Waren von der Art ausgelegt sind, wie sie in dem betreffenden Geschäft gehandelt werden, jedermann aus dem Publikum zunächst die Vorstellung gewinnt, das seien Waren, die zum Verkauf stehen, zu deren Ankauf gerade angeregt werden soll.“

Daraus erhellt, daß, wenn in dem Geschäft der ausgestellten gleiche Ware nicht mehr vorhanden ist, der Geschäftsmann tatsächlich zum „Verkauf aus dem Schaufenster“ verpflichtet ist.

Nur kann in diesem Falle der Käufer nicht die sofortige Herausgabe der Ware verlangen. Die etwaige Einwendung des Kaufmannes: Herausnehmen des Gegenstandes aus dem Schaufenster zerstört die gesamte Dekoration und ist augenblicklich überhaupt zu umständlich, muß berücksichtigt werden. Dann darf aber der Käufer stets verlangen, daß die Ware später für ihn zurückerstattet wird! — Sind in dem Geschäft der ausgestellten gleiche, jedoch mit höherem Preis als im Schaufenster ausgelegte Waren vorrätig, so darf der Käufer auf jeden Fall auf Verkauf zu dem „Schaufensterpreis“ bestehen. Dem muß der Geschäftsmann, um sich nicht straffällig zu machen, immer stattgeben. H-r.

### Zum Streik bei der Firma Thiel & Söhne

Zehn Wochen stehen die Arbeiter der Firma Thiel & Söhne jetzt im Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen, ohne daß bisher auch nur ein einziger der kämpfenden Arbeiter zum Streikbrecher geworden ist.

Die Firma versucht natürlich mit allen Mitteln, Streikbrecher zu bekommen und injiziert daher in allen möglichen Blättern in ganz Deutschland. Es ist nicht abzusehen, daß sie es fertig gebracht hat, im Laufe des Streiks eine Anzahl Streikbrecher zu finden, die aber für die Produktion kaum in Frage kommen. Die Firma glaubt nun, um wenigstens eine einigermaßen betrübende Produktion zu erzielen, die Arbeiten im Werk herzustellen zu lassen. Hierbei müßte sie natürlich den Streikbrechern den Tariflohn sichern. Dabei stellte sich dann heraus, daß nur ganz wenige der Streikbrecher in der Lage sind, bei Akkordarbeit auch nur den Tariflohn zu verdienen. In den allermeisten Fällen war die Firma gezwungen, laut uns zur Verfügung gestellten Lohnlisten, 10 bis 20 RM. pro Woche zuzuzahlen. Man kann sich also ausrechnen, welche Summe die Firma wöchentlich zum Fenster hinauswirft. Trotz der Aufwendungen kann die Firma nicht entfernt ihre Kunden bedienen.

Nach Angabe der Firma sollen schon zirka 180 Kausreißer im Betriebe sein. Da die Firma sich anscheinend schämt, diese Gesellschaft öffentlich zu zeigen, hat sie einen Teil davon im Betrieb untergebracht. Ob hierbei die gesetzlichen Vorschriften immer beachtet werden, entzieht sich unserer Kenntnis. Des Nachts bekommt man ja ab und zu einige dieser Wasseremannschen Gestalten zu sehen, weil sie auch einmal das Bedürfnis haben, frische Luft zu schöpfen oder auch ein Lokal aufzusuchen. Wie uns mitgeteilt wird, sollen sie gelegentlich die Wirtschaft „Ruhewich-Auktionshalle“ aufsuchen. Nach deren Verlassen haben sich einige sehr unanständig benommen. Es ist vielleicht Aufgabe der

Polizei, die Gegend nachts etwas strenger zu überwachen, damit auch diese Burschen zur Rechenhaft gezogen werden können.

Als typisches Beispiel dafür, was von dieser Gesellschaft verlangt wird, mag folgender Vorfall dienen: Ein Ehepaar aus Goldberg, Mann und Frau, ist im Betrieb untergebracht, ohne daß sie ein Wohnrecht in Lübeck haben. Da sie nun ihre Kinder nicht im Betrieb mit unterbringen können, verlangten sie Platz, daß sie im Kinderheim aufgenommen werden sollten. Sie werden allerdings hiermit kein Glück haben; aber bezeichnend ist der Vorfall doch.

Da sich im Laufe des Kampfes noch keine Möglichkeit gezeigt hat, zu einer Verständigung zu kommen, wird der Kampf mit allen Mitteln fortgesetzt und von unseren Mitarbeitern erwartet, daß sie die kämpfenden Arbeiter der Firma Thiel & Söhne nach wie vor nach ihren Kräften unterstützen, um diesen schweren Kampf erfolgreich beenden zu können.

Wir möchten auch alle arbeiterfreundlichen Blätter bitten, darauf hinzuweisen, daß der Zugang von Arbeitskräften nach Lübeck unter allen Umständen ferngehalten werden muß.

Deutscher Metallarbeiter-Verband  
Verwaltungsstelle Lübeck.

Reichsdisziplinarkammer Lübeck und Schleswig. Der Innenminister schlägt dem Reichspräsidenten zur Wiederernennung des Präsidenten der Reichsdisziplinarkammer Lübeck den Landgerichtsdirektor Popken (Lübeck) vor, dessen Amtszeit im ersten Halbjahr 1928 abläuft. Zur Wiederernennung des stellvertretenden Mitgliedes der Reichsdisziplinarkammer Schleswig schlägt der Innenminister dem Reichspräsidenten Landgerichtsdirektor Dr. Wichmann (Kiel) vor, dessen Amtszeit im ersten Halbjahr 1928 abläuft.

Gelungene Probeflüge des Doppeldeckers „Prival“. Das neue Verkehrsflugzeug, das die Luft Hansa im Herbst den Caspar-Werken in Lufttraa gegeben hatte, führt gegenwärtig seine Probe- und Abnahmeflüge aus. Die Type C. 35, die den Namen „Prival“ erhalten hat, ist ein einstufiger, in Stahlrohr und Holz konstruierter Doppeldecker für zehn Passagiere und mit einem B. M. W.-Motor von 550 Pferdestärken ausgerüstet. Die bisherigen Probeflüge, die der Luft Hansa Pilot Walter Noack ausgeführt hat, sind zur vollen Zufriedenheit verlaufen. Die Höchstgeschwindigkeit betrug bei vollem Abnahmefluggewicht von 4000 Kilogramm etwa 195 Kilometer. Besonderer Wert ist beim Bau des neuen Flugzeuges, des ersten Verkehrsflugzeuges der Caspar-Werke, auf Sparsamkeit im Be-

# Neues aus aller Welt

trieb gelegt worden, und es sollen in dieser Hinsicht bemerkenswerte Resultate erzielt worden sein. Der Apparat wird nach Absolvierung der Werkkurse zu den weiteren Prüfungen nach Adlershof gebracht werden.

**Vom Radio.** Die Zahl der verurteilten Schwarzfahrer in Deutschland hat im verfloßenen Jahre gegenüber 1926 um rund 46,4 Prozent zugenommen. Im ganzen wurden im letzten Jahre 2831 Schwarzfahrer gegenüber 1926 im vorhergehenden Jahre zu teilweise sehr hohen Geldstrafen (neben Einziehung des vorgefundenen Funkgerätes), in einzelnen besonders schweren Fällen auch zu mehrjährigen Gefängnisstrafen verurteilt. In den Monaten April bis Juni 1927 war mit 1003 bestrafte Schwarzfahrer sogar eine Verdoppelung der entsprechenden Zahl von 502 im gleichen Zeitraum des Jahres 1926 eingetreten. Im letzten Quartal des vorigen Jahres betrug die Zahl der Verurteilungen von Schwarzfahrern 418.

**Zentralverband der Arbeitslosen.** Vorige Woche veranstaltete die Ortsgruppe Lübeck des Zentralverbandes der Arbeitslosen einen Vortragabend mit nachfolgendem Tanzkränzchen. Durch Unterstützung des Reichsbanners, der Sozial-Frauentruppe und des Konzertjägers Süß wurde ein reichhaltiges Programm geboten. In dankenswerter Weise hatte auch ein heftiger Genossenschaftsbetrieb für glatte Aus- und Abfahrt von besonders schwer gehenden Vätern und Mitternachten gesorgt, um auch diesen alten Leuten einmal ein paar frohe Stunden aus ihrem sonst so eintönigen Dasein zu verschaffen.

**Hans Stöckh-Sarrasani „Nächten und Abenteuer“** beilegt sich eine Serie interessanter Hefte, die unserer heutigen Auflage beilegt. In packenden, handlungsreichen und spannenden Schilderungen erzählt darin Hr. Toller von den seltsamen Erlebnissen, die Hans Stöckh-Sarrasani, Deutschlands populärster Zirkusdirektor, der demnächst in Lübeck gastieren wird, in allen Ländern und Zonen hatte. Die Erzählungen vermitteln nicht nur Unterhaltung, sondern auch Kenntnis fremder Völker und Länder. (1927)

**Einen Ausflug nach Amerika** kann man bei jeder Witterung gefahrlos auf die billigste Art im bequemen Theateressel der hiesigen Stadthallen-Lichtspiele nächsten Sonntag, 25. März, unternehmen, um das Land der unbegrenzten Möglichkeiten, von der Wunderstadt Nework bis nach San Francisco, zu durchqueren. Diese hochinteressante, von der Hamburg-Amerika-Linie veranstaltete Filmreise mit Vortrag und Musikbegleitung, zeigt uns die größten Sehenswürdigkeiten Amerikas, die Großtaten der Technik, die Riesenerträge der Landwirtschaft und Industrie, sowie die ganze Lebens- und Schaffensart des amerikanischen Volkes und bringt jede Minute Neues und Erstaunliches — es ist keiner der üblichen Filmvorzüge, sondern ein tatsächliches Erlebnis für jedermann. — Dieses wertvolle Filmwerk, das in den Großstädten wochenlang mit größtem Erfolg gezeigt wurde, hat überall außerordentliches Aufsehen erzeugt. — Es findet nur für diese einmalige Sondervorstellung statt. Die Abfahrt vom Theater erfolgt um 11 Uhr normittags und Fahrkarten werden schon im voraus im Reisebureau der Hamburg-Amerika-Linie auf dem Markt, sowie an der Theaterkasse täglich ausgegeben.

Die Betätigung der Firma Thiel & Söhne befindet sich wegen Lohnendifferenzen im Streit. Auaua ist fernzuhalten. **Deutscher Metallarbeiter-Verband** Verwaltungsstelle Lübeck

Ueber die Firma Wileron & Sohn in Dänischburg ist für Maurer und Zimmerer die Sperre verhängt worden. Zugang ist fernzuhalten.

Die Vorstände des Bauwerksbundes und des Zentralverbandes der Zimmerer.

## Bürgerchaftsfraktion! Freitag ab. 6 Uhr

Sitzung im Rathaus. Wolltäglich erscheinen!

### Der Arbeiter-Wochenverdienst

Der Reallohn ist niedriger als in der Vorkriegszeit

Vom IAGB, Ortsauschuß Lübeck werden uns folgende interessante Zahlen mitgeteilt:

Mit großer Beharrlichkeit behaupten die Unternehmer bei Verhandlungen in ihrer Presse oder wo sonst sich nur Gelegenheit bietet, daß der Reallohn der Arbeitnehmer weit über die Friedensbasis hinausgehe. Von großem Interesse dürften daher die nachfolgenden Zahlen, die wir dem Jahresbericht der Bremer Arbeiterkammer entnehmen, sein, der wie immer das wirtschaftliche und soziale Leben mit außerordentlicher Sicherheit kennzeichnet.

An Hand der bremsischen Indizes berechnet die Kammer den Reallohn der Bremer Arbeiterschaft. Dabei kommt sie zu folgendem Resultat:

Jahresdurchschnitt	der Wochenverdienst Bremer		Reallohn gemessen		am Index
	Betrag für	Leuerungs-	Fach-	ungelehrte	
	Yach-	indeg	Yach-	Arbeiter	
	Arbeiter	Arbeiter	Arbeiter	Arbeiter	
Jahresdurchschnitt 1914	37,50	31,06	100,0	100,0	100,0
1926	47,11	39,40	125,8	125,8	125,8
Febr. 1927	48,18	40,88	128,7	128,7	128,7
Mai 1927	50,49	43,11	134,7	134,7	134,7
Aug. 1927	50,82	43,11	135,3	135,3	135,3
Nov. 1927	51,16	44,46	137,4	137,4	137,4
Jahresdurchschnitt 1927	50,16	42,89	134,9	134,9	134,9

Das ist eine sehr wichtige Feststellung. Denn das gleiche Bild, vielleicht auch noch schlechter dürfte sich im übrigen Deutschland ergeben. Die Zahlen besagen, daß trotz aller Lohn erhöhungen, die im vergangenen Jahre erfolgt sind, der Reallohn gegenüber 1926 bei den gelernten Arbeitern nur um 0,5 der Vorkriegeslöhne gestiegen ist. Der Mitte November 1927 festgestellte Reallohn liegt infolge der stark gestiegenen Lebenshaltungskosten unter dem Reallohn des vorangegangenen Jahres. Die Kammer stellt fest, daß der Reallohn bremsischer Arbeiter sich seit Ende 1927 um 90 Prozent des Vorkriegeslohnes herum bewegt, also fast 10 Jahre nach Kriegsende, den Vorkriegesstand noch nicht wieder erreicht hat. Das trifft auch für die Arbeiter im übrigen Deutschland zu und muß mit um so größerem Nachdruck festgestellt werden, als von den Unternehmern vielfach das Gegenteil behauptet wird, um die dringend notwendige Erhöhung des Lohnes zu verhindern.

### Im Zirkus Straßburger

Nach langer Zeit wurde in Lübeck wieder einmal ein Zirkus aufgeschlagen. Auf dem Burgfeld, das immer noch der geeignete Platz hierfür ist, hat der Drei-Manegen-Zirkus Straßburger seine Zeltstadt errichtet. Sie gibt in ihrer ganzen Aufmachung kund, daß es sich um ein Kleinunternehmen handelt. Viele tausend Personen finden unter dem gewaltigen Zeltdach bequemen Platz, und zu schauen gibt es mehr, als das Auge auf einen Blick fassen kann. Das Programm sieht 100 Nummern vor, die an Abwechslung und Steigerung kaum noch überboten werden können. Der Tierpark ist einzigartig. Kassige Pferde und Ponys durchjagen

### Ein schreckliches Verunglück

wird aus Salzburg gemeldet. Eine Gruppe von 17 Naturfreunden, die eine Tour auf den Sonnenbild unternommen und dort übernachtet hatte, ist am Mittwoch früh auf dem Wege verunglückt. Bis früh herrschte eine Kälte von 25 Grad, dann scheint durch einen Föhn der Schnee erweicht zu sein. Als die 17 Naturfreunde später auf ein Schneebrett traten, stürzten sie ab. 13 wurden verschüttet, nur vier konnten sich retten. Das Schicksal der 13 sozialistischen Naturfreunde scheint trotz der ausgeführten Rettungsexpedition besiegelt. Es besteht kaum noch Hoffnung, daß sie gerettet werden können.

### Tragödie der Wohnungsnot

Aus Furcht vor der Wohnungsraumung haben sich in der Nacht zum Mittwoch in Berlin die 37jährige Ehefrau Heila Nilschke und ihre aus erster Ehe stammende 18jährige Tochter Erna in ihrer Wohnung Prinz-Eugen-Straße 24 mit Gas vergiftet. Frau Nilschke bewohnte mit ihrem Ehemann, dem Händler Arthur Nilschke, eine Kochstube, die den Eheleuten von dem Hausbesitzer im Januar d. J. abvermietet wurde. Der Hauswirt hatte dabei das Wohnungsamt übergegangen, das nun die Räumung der Kochstube anordnete. Dem Ehepaar Nilschke war auf seine Bitte eine Frist von acht Tagen für die Räumung bewilligt, die zuletzt noch um zwei weitere Tage verlängert wurde. Am Dienstagabend, als der Ehemann Nilschke seinen Geschäften als Straßenhändler nachging, saßen Mutter und Tochter den Enschluß, aus dem Leben zu scheiden. Sie schrieben Abschiedsbriefe, öffneten den Gashahn und legten sich aufs Bett. Nilschke kam um 12 1/2 Uhr nach Hause. Weil er keinen Einlaß fand, schlug er eine Türscheibe ein. Die herbeigerufenen Feuerwehr konnte aber nur noch den Tod von Mutter und Tochter feststellen.

**Ein Rechtsanwalt als Autoschieber.** Die fragwürdigen Automobilgeschäfte des Berliner Rechtsanwalts von Strang haben nach den Ermittlungen der Polizei einen erheblich größeren Umfang angenommen, als man ursprünglich annahm. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf viele hunderttausend Mark. In erster Linie ist die deutsche Automobilbank geschädigt, die die unter starker Mithilfe des Rechtsanwalts von Strang abgeschlossenen Automobilverkäufe finanziert und die bei den Geschäftsabschlüssen zur Verwendung gekommenen Wechsel diskontiert hat. Viele dieser Wechsel sollen gefälscht sein. In die Affäre sind nicht weniger als 15 Personen verwickelt. Neben Strang sind der Chemiker Dr. Groß, ein Dr. Jidosch und die Kaufleute Güntter, Erdmann und Hauke erheblich belastet. Weitere Verhaftungen sollen bevorstehen.

**Ein entsetzlicher Familienmord** ist in Lamilliarie bei Albi in Frankreich verübt worden. Dort erschöß ein 26-jähriger Bäckermeister seine Frau, seine Schwiegermutter und seine Großmutter. Der Täter flüchtete, konnte aber nach einer verzweifelten Jagd von der Gendarmarie festgenommen werden.

### Die Frau des Maharadschah

Eine überspannte Amerikanerin

Was bisher mehr oder minder dämonischer Darstellung durch den Film vorbehalten war, ist jetzt Wirklichkeit geworden. Mit einem Pomp, wie er eben nur bei einem reichen Maharadschah möglich ist, wurde dieser Tage die Hochzeit der Amerikanerin Nancy Miller mit dem Maharadschah von Indore in Barwah vollzogen; die Braut war einige Tage vorher bereits zum Hinduglauben übergetreten. Die Hochzeitsfeierlichkeiten dauerten von 4.30 Uhr nachmittags bis 2 Uhr nachts. Die Zeremonien erinnerten an die Geschichten aus Tausend und einer Nacht. Am Nachmittag feierten sich die beiden Brautleute in Bewegung. Der Maharadschah erschien in voller Staatsuniform und mit Juwelen überhäuft. Die Braut hatte die Kleider einer Maharadschah-Prinzessin angelegt. Das einzige Europäische an ihr war der Verlobungsring. Drei Elefanten und 20 Kamelreiter gaben dem Zug das Geleit. Die Trauung fand vor dem Pantheon statt, wo Mr. Miller ein letztes Mahal nahm und die Kleidung einer Hindubraut anlegte. Ihre Füße wurden mit rotem Ocker bestreut, auf ihre Fehen wurden Brillantringe gelegt. Da sie den üblichen Kaserning nicht anlegen konnte, wurde ihr ein besonderer Ring aus Perlen und Brillanten leicht an der Nase befestigt. Die Priester stimmten Gesänge an, um die Gnade des Hindugottes Ganati auf das Paar zu erlangen. Ueber eine Stunde lang standen Braut und Bräutigam barfuß zu beiden Seiten eines Schiebers. Als er entfernt wurde, standen sich die Brautleute — wie es heißt — „zum ersten Male in ihrem Leben“ von Angesicht zu Angesicht gegenüber. Nach weiteren Zeremonien wurden die Familiengötter „herbeigeholt“ und ihnen Juwelen und goldgestickte Tücher geschenkt. Unter das Volk wurden die Kolostrukle und Zucker in großen Mengen verteilt. Nach diesen Vorbereitungen, bei der ein englischer Hauptmann als Vertreter des Vaters der Braut das Schicksal der jungen Ehefrau dem Maharadschah anvertraute, war die religiöse Eheschließung vollendet. Dann folgte die Anbetung des Heiligen Feuers; Sonne, Mond und Sterne wurden zu Zeugen der Trauung angerufen und Mr. Nancy Miller wurde „Hochzeit Maharadschah Scharmschahab Hollar“. Die offizielle staatliche Trauung fand am Sonntagabend statt. Große Schwierigkeiten bereitete die Unterbringung der 15 000 geladenen Gäste.

Der Bräutigam ist 36 Jahre alt, seine Juwelen werden allein auf 200 Millionen Mark geschätzt. Er gilt als einer der reichsten Männer der Welt. Der Bau seines Palastes, wo er mit seiner Frau wohnen wird, hat über 20 Millionen Mark gekostet. Die Braut hatte ihren Maharadschah in der Schwelgerei kennengelernt, wo sie hindostanische Sprachstudien trieb. Bei der Trauung trug sie Juwelen angeblich im Werte von 7 Millionen Mark.

**Eine blutige Tragödie** spielte sich am Mittwoch früh in Walsbora im Kreis Züllichau ab. Dort traf der Gutsarbeiter Drzomcala den Gutsarbeiter Franzen, der in einem Prozesse gegen D. Kronzeuge sein sollte. Drzomcala wollte Franzen überreden, mit ihm in den nahen Wald zu gehen. Er wollte wahrscheinlich versuchen, Franzen in seiner Zeugnisaussage zu beeinflussen und hat, als ihm das nicht glückte, den Kronzeugen niedergeschossen. Franzen wurde mit einer schweren Halsverletzung bewußtlos aufgefunden. Der Täter ist noch flüchtig.

## Morgen! Morgen!

**Oeffentlicher Vortragsabend** der Deutschen Friedensgesellschaft in der Schiffergesellschaft Eingang Engelsgrube

**Was verlangen wir vom neuen Reichstag?** Referent: Karl Schneider-Ulm Freie Aussprache

**Kriegsgegner! Republikaner!** ihr seid gerufen! Beginn 20 Uhr Unkostenbeitrag 30 Pfg.

die Manegen und geben Zeugnis von ausgezeichneter Dressur. Löwen, braune und Eisbären, Elefanten, Kamele, Lamas, Zebras u. a. sind zahlreich vertreten und vorzüglich dressiert. Nennen wir den Drompauer Adamsky mit seinen prächtigen braunen Bären, deren einer ein großer Künstler im Radfahren und Rollschuhlaufen ist. Die Eisbären sind nicht minder gelehrt. Erregliches Spiel treiben die Seelöwen des Kapitäns Ransen. Diese nordischen Götter sind ganz großartige Jongleure. 10 Elefanten von respektabler Größe werden von Adrian Singels vorgeführt, die wie die Kamele, Dromedare und Zebras Beweise hervorragender Dressur geben. Eine Freude ist es, den Freiheitsdressuren der Pferde zuzuschauen, die von Hans und Hugo Straßburger sowie Karl Blumenfeld geleitet werden. Die Rapen, Föhle, Füchse gehören jedem Wirt. Einmal jähren 60 Pferde zusammen die Manege. Kunstreiter und -reiterinnen treten in mannigfacher Zahl auf; sie liefern alle exakte Arbeit. Von blendender Wirkung ist der egyptische Umzug durch die Olympia-Rennbahn.

Bieten so die Tierdressuren schöne ägyptische Schaubilder sonder Zahl, so wird der artistische Teil von einer Künstler-schar bestritten, die an Waghaftigkeit alles Dagewesene übertrifft. Artisten aus allen Weltteilen wetteifern um die Palme des Ruhms am Trapez, auf der Leiter, dem Drahtseil und sonstigen verwegenen Künsten. Um nur einige hervorzuheben: Die fliegenden Menschen Urmanus unternehmen halsbrecherische Luftakte, wie auch eine Reihe weiterer Trapezkünstler und Künstlerinnen ihren Wagemut beweisen. Recht gute Arbeit leisten Arioletta, die beiden Stellas, sowie die strammen drei Luftballons. Chinesen und Japaner waren seit jeher gute Zirkuskünstler. Man sah ihren erstklassigen Darbietungen auch gestern bei der Eröffnungsfeier mit wachsendem Interesse zu. Das Programm ist an sich schon auf großartige Steigerung des Effektbes aufgestellt. Stauenerregende Leistungen bieten Marions-Comp. im Todeskrieg, sowie die 3 Adams. Mit gewöhnlichem und Kraftfahrzeug wird da an starker Wand eine Weltfahrt unternommen, die einfach fabelhaft ist. 10 Aegypter bauen Pyramiden und zeigen sich ebenso als Kraftmenschen wie als Handakrobaten und Saltopiringer. Umfassende Jongleure sind die 3 Ferdinands mit ihren kriegenden Hüten sowie die Grassenzene. Die Clowns und Auguste treten gleich mit einem ganzen Duzend auf, scheitern aber in ihrem Tun reichlich viel Zurückhaltung zu üben. So wechselt drei Stunden lang eine Attraktion die andere ab und legt die Zuschauer in Staunen. Der Zirkus Straßburger wird in den nächsten Tagen die Anziehungskraft Lübecks bilden; denn was an ägyptischer Kunst gezeigt werden kann, wird hier in überreichlichem Maße geboten. Dabei ist die Stall- und Tierchau noch ein besonderes Anziehungsmittel.

### Neuerwerbungen der Stadtbibliothek

(im Lesesaal zur Ansicht ausgelegt vom 20. bis 31. März) Die Stadtbibliothek (Hundestraße 5) ist werktäglich von 10—1 und 4—8, Sonnabends von 10—2 Uhr für jedermann unentgeltlich geöffnet.

- Adler, Max: Neue Menschen. 2. verm. Aufl. Berlin 1926.
- Deutschland und die Kultur der Ostsee. Münster i. W. 1927. (Deutschum und Ausland Heft 10.)
- Heberle, Rudolf: Die Deutschen in Ruauen. Stuttgart 1927.
- Hirt, Hermann: Indogermanische Grammatik II 1. Heidelberg 1927.
- Dasch, Agathe: „Berktinisch“ Eine berlinische Sprachgeschichte. Berlin 1927. (Berlinerische Forschungen Bd. 2.)
- Leitz, P.: Fernbildtechnik und elektrisches Fernsehen. Frankfurt a. M. 1926.
- Lichnowsky, Fritz: Auf dem Wege zum Abgrund. Bd. 1 und 2. Dresden 1927.
- Kerschsteinner, Georg: Theorie der Bildung. Leipzig, Berlin 1926.
- Rönig, Karl: Alkohol und Erziehung. 2. Aufl. Berlin 1927.
- Kröner, Walter: Das Rätsel von Konnersreuth. München 1927.
- Kultur- und Universalgeschichte. Leipzig, Berlin 1927.
- Rühl, Alfred: Vom Wirtschaftsgeist in Amerika. Leipzig 1927.
- Schütt, Conrad: Die Entwicklung und wirtschaftliche Bedeutung der Binnenflößerei in Schleswig-Holstein. Kiel 1927.
- Stammler, Wolfgang: Von der Musik zum Barock. Stuttgart 1927. (Epochen der deutschen Literatur Bd. 2, H. 1.)

### Freie Rundfunkstunden

Radio der Volkshochschule

In der Woche vom 19.—23. März 1928 werden im Hörsaal 1 der Stadtbibliothek, Hundestraße 1, kostenlos dar- gegeben.

Freitag, 23. März

16.00 Uhr: Lehmelster und Lehrlinge (IV), Min.-Kat. Dr. Schindler. — 18.30 Uhr: Raum und Zeit (III), Prof. Dr. Reichelbach. — 17.00 Uhr: Franz Schreder. Zum 50. Todestage. Einleitender Vortrag: Dr. Mayer-Reinach, unter Mitwirkung von Norag-Solsten. Am 11.11.1927: Adolf Seder. — 18.00 Uhr: Was jeder von den Vethämern wissen muß. Dr. A. Karsten.

## Organisiert Euch politisch!

### Der Frühling ist da!

Nun gibt es wieder die beliebten

Rhabarberspeisen mit

**MAIZENA**

Verlangen Sie umgehend

unser Koßbüchlein!

Deutsche Maizena Gesellschaft m. b. H.

HAMBURG 15



Nach 4 1/2-jähriger lachzünftiger Tätigkeit an den Kliniken von Freiburg i. Br., Hamburg und Hannover habe ich mich in **Lübeck, Breite Straße 69, I.,** als **Facharzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe** niedergelassen.  
Sprechstunden 11-12 und 4-5 Uhr, Sonntags 11-12 Uhr.  
Fernsprecher 26026.  
**Dr. med. Eberhard**

**Nur 50 Pfg.**  
**Billige Bücher u. Romane**  
auch Naturwissenschaft  
Schnittsteller wie  
**Barbusse u. Leonard Frank**  
Früher bis 3.- u. 4.- RM  
Zum Ausschauen!  
**Buchhandlung Lübecker Volksbote**  
Johannisstraße 46

**Glückwunsch-Karten**  
2111 8825  
**Jugendweihe Konfirmation und Ostern**  
Papierwaren-Großvertrieb **Hermann Zunk**  
Lübeck, Beckergrube 72. Tel. 22341

**Pikanter Tilsiter Pfd. nur 70 u. 90**  
**Käse-Zentrale, Schwönekquerstraße 5**

Ein Versuch genügt!  
Prima  
**geräucherte Mettwurst**  
Pfund 1.20 RM  
**Delikatessenhaus „Hansa“**  
Pfaffenstraße 14 3934

**Schuhwaren**  
solide, preiswert  
**F. Meyer, Hüklerdamm 2**

**Zigarren**  
eigenes Fabrikat  
nur gute Tabake  
**C. Wittfoot**  
Obere Hükstrasse 18

**Leder-Gohlen**  
Arbeitschuhe und Stiefel  
**Otto Höpfner** Untertrave 67  
bei Schuppen 5

An unsere **Inferenten**  
**Anzeigen**  
von größerem Umfange  
bitten wir  
**einen Tag vor dem Erscheinen**  
aufzugeben, weil andernfalls keine Gewähr für Aufnahme gegeben werden kann.  
**Kleine Anzeigen**  
erbitten wir spätestens **bis 10 Uhr vorm.**  
**Anzeigen-Abteilung**  
**Lübecker Volksbote**  
Johannisstraße 46

**Robert Danneberg**  
Die politischen Parteien in Deutschland-österreich . . . 0.50  
**Otto Bauer**  
Sozialdemokratie, Religion und Kirche 1.40  
**Max Adler**  
Die Kulturbedeutung des Sozialismus 0.40  
**Lassalle**  
Über Verfassungswesen . . . . . 0.35  
**Bruno Frei**  
Die roten Matrosen von Cattaro . 2.50  
**Gustav Pollatschek**  
Das unfehlbare Rom  
Habsburger 4.-  
Legenden . 4.-  
**Buchhandlung Lübecker Volksbote**

## Zur Jugendweihe

wertvolle Werke schenken, die im wahrsten Sinne des Wortes Bücher fürs Leben werden können. Wir empfehlen:

**Prof. Dr. Anna Siemsen**  
**Das Buch der Mädel**

Das beste weltliche Geschenkbuch für Mädels — auch die Jungen sollten es lesen — mit schönen stilvollen Erzählungen; im praktischen Leben den jungen Menschen zum ständigen Führer und Helfer werdend. Reich ill. in Halbl. RM. 2.50.

**Prof. Dr. Eduard Erkes**

**Wie Gott erschaffen wurde.**

Das Buch gibt eine sehr gute und leichtverständliche Darstellung über die geschichtliche Rolle des Gottesbegriffes. Preis broschiert RM. 1.50, gebunden RM. 2.-.

**O. F. Kanitz**

**Das proletar. Kind in der bürgerl. Gesellschaft.**

Ein Buch, das lange gefehlt hat und von allen im Interesse der heranwachsenden Kinder gelesen werden müßte. Broschiert RM. 1.50, gebunden RM. 2.-.

**Prof. Theodor Hartwig**

**Soziologie und Sozialismus.**

Die Geschichte der Welt in klaren, leichtverständlichen Umrissen. Broschiert RM. 1.50, gebunden RM. 2.-.

**Prof. Dr. H. Schmidt**

**Fruchtbarkeit und Vermehrung.**

Leichtverständlich wird das gerade für die heranwachsende Generation so wichtige Problem der Fruchtbarkeit und Vermehrung in der Pflanzen-, Tier- und Menschenwelt behandelt. Broschiert RM. 1.50, gebd. RM. 2.-.

**Eduard Weckerle**

**Mensch und Maschine.**

Die Beziehungen zwischen beiden, wie sie wurden und wie sie eigentlich nach sittlichen Begriffen sein sollten, werden in voller Klarheit aufgezeichnet. Brosch. RM. 1.50, gebd. 2.-.

**Prof. Dr. I. Herrmann**

**Das neue Vaterunser.**

Kein Hoffen auf den „Vater“ mehr, kein Gebet um Erlösung, sondern ein Vorsatz zu menschenwürdigem Leben. In Halbpapier gebunden, zweifarbig gedruckt, RM. 0.75.

**Erich Grisar**

**Gesänge des Lebens.**

Flammende Anklagen gegen die Verursacher des Arbeitsleids und die bestehende gesellschaftliche Ungleichheit. Kartonierte RM. 1.-.

**Dr. O. Hauser**

**Dort, wo der Menschheit Wiege stand**

Eine feine, spannende Erzählung über die Urmenschforschung. Preis gebunden RM. 1.50.

**Georg Engelbert Graf**

**Entwicklungsgeschichte der Erde.**

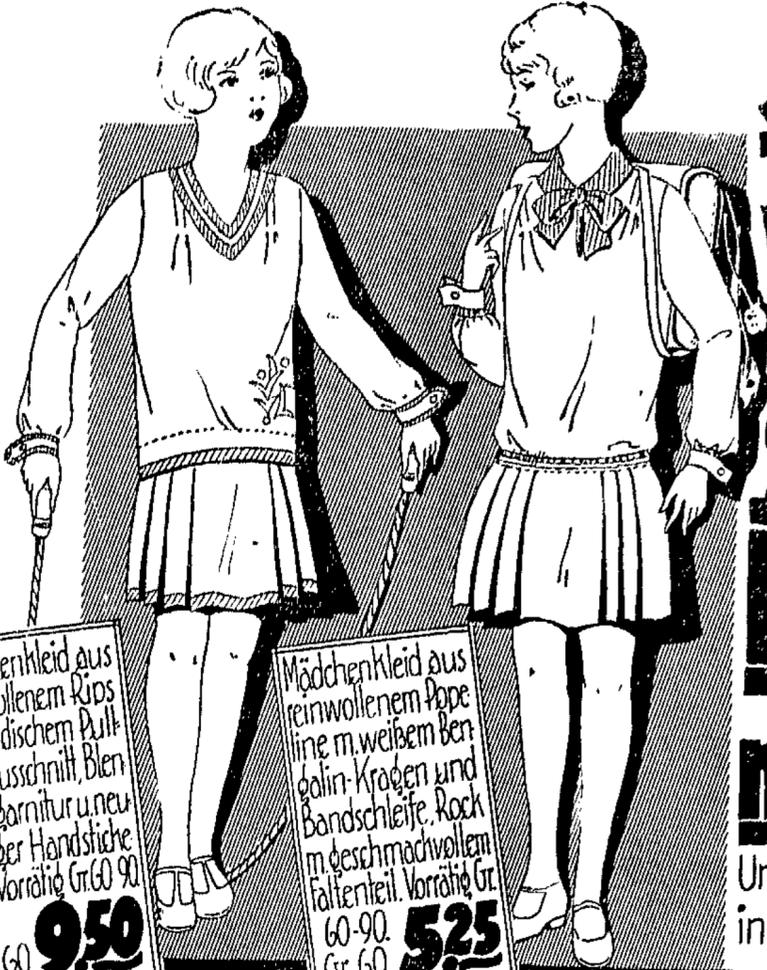
Meisterhaft und verständlich ist hier die Entstehung und Entwicklung der Erde nach dem neuesten Stand der wissenschaftlichen Forschung dargestellt. Reich illustriert, kartoniert RM. 1.50.

**C. Arriens**

**Mosaik des Völkerlebens.**

Ein Reisewerk von hohem völkerkundlichen Wert, das über Leben und Treiben vieler Völker höchst interessant und lehrreich zu berichten weiß. Reich illust. in Halbl. RM. 3.50.

**Buchhandlung Lübecker Volksbote**  
Johannisstraße 46



Mädchenkleid aus reinwollenem Ripps m. modischem Pulloverausschnitt, Blenden garnitur u. neuartiger Handstücke. Vorrätig Gr. 60-90  
Gr. 60 **9.50**  
Jede weit. Gr. 75 u. mehr.

Mädchenkleid aus reinwollenem Popeline m. weißem Bengalin-Kragen und Bandschleife. Rock m. geschmackvollem Faltenreiß. Vorrätig Gr. 60-90  
Gr. 60 **5.25**  
Jede weit. Gr. 50 u. mehr.

**Hier winken große Ersparnismöglichkeiten.**

Unsere ganze Einkaufskraft drückt sich in den nebenstehenden Preisen aus!

# KARSTADT

Der **Polnische Silm**,  
der ab Montag läuft, weist hin auf die Bücher der großen russischen Dichter  
**Gorki: Die Mutter**  
„Wanderer in den Morgen“  
Preis 3.- RM.  
**Sladkow: Zement**  
Volksausgabe 3.- RM.  
**Reed: 10 Tage, die die Welt erschütterten**  
Preis 2.50 RM.  
**Larissa Reisker: Oktober.**  
Buchhandlung **Lübecker Volksboten**  
Johannisstr. 46

**Jam. - Rum - Berlin**  
40 % Stärke 240.43  
Weinbrand-18. Fl. 240.43  
Tafelkummel . . . 190.43  
Echt Nordhäuser . . . 240.43  
Flensburger . . . 240.43  
Jagd-Rum. 42% . . . 280.43  
Küstenburger . . . 290.43

**Äpfel** (gr. Auswahl)  
1/2 Fl 150, 1/4 Fl 285.43  
Tarragona rot . . . 85.43  
Portwein rot . . . 160.43  
Tafel-Portwein . . . 85.43  
Rheinwein . . . 105.43

**Apfelwein** 3854  
Flasche 40.43  
Himbeerl. m. 3 1/2 Fl 70.43  
Kirchhoff m. 3 1/2 Fl 70.43  
Frischenbrand 10.43  
Ananas 2-2-Dote 125.43

**Gebr. Kaffee**  
Pfund 180.43  
Kaffee . . . . . 95.43  
Süße Apfelsin. 10 St. 48.43  
Bitt. Orangen 10 St. 95.43  
**Friedrich Trosiener**  
Mühlenstr. 87. T. 23815

1 Posten  
**pa. Wirtschafts-Aepfel**  
eingetroffen 8876  
**5 RM 1.-**  
sowie trotz steigender Preise die bekannt billigen  
**Apfelsinen**  
Bei Kistenabnahme billigste Berechnung  
**Rheinische Obsthalle**  
Johannisstraße 9

**Fachbücher für Handwerker**  
**Schaltungsbuch für Schwachstromanlagen**, Schaltungs- und Stromverlaufszeichnungen mit erläuterndem Text . . . . . Preis RM. 2.-  
**Hilfsbuch für Maschinisten und Heizer**, Ein Lehr- und Nachschlagewerk für jeden Berufsgenossen von E. Wurr . . . . . Preis RM. 3.-  
**Schaltungsbuch für elektrische Lichtanlagen** von Dr. Bruno Thierbach . . . . . Preis RM. 3.-  
**Hilfsbuch für die Dreherei** von Otto Lippmann . . . . . Preis RM. 3.20  
**Elektro-Praktikum**, Ratgeber für praktische Messungen an elektrischen Apparaten und Maschinen von William Seibt . . . . . Preis RM. 3.-  
Buchhandlung **Lübecker Volksbote**

## Norddeutsche Nachrichten

### Provinz Lübeck

**Cutin.** Erwerbslose beim Arbeitsamt für den Landbestell Lübeck in Cutin. Berichtswache vom 15. bis 21. März 1928. Gärtner 1, landw. Arbeiter 17, Steinschläger 7, Metallarbeiter 79, Sattler 1, Tischler 16, Drechsler 1, Stiefmacher 1, Bäcker 6, Schlachter 4, Schneider 1, Schuhmacher 5, Pfleger 1, Maurer 144, Zimmerer 62, Maler 7, Töpfer 2, Buchdrucker 1, Kellner 7, Hausdiener 1, Verkehrsgewerbe 4, Lohnarbeiter 538, Helfer 1, kaufm. Angestellte 6, Bureauangestellte 4, Techniker 1, Laboranten 1, Werkmeister 1, landw. Arbeiterinnen 2, Hausangestellte 2, Lohnarbeiterinnen 75, Verkäuferinnen 1, Bureauangestellte 1, Welpenrätinnen 1, Telefonistinnen 2, insgesamt 1032.

### An unsere Abonnenten in Groß-Timmendorf, Klein-Timmendorf und Timmendorfer Strand

Wir bitten alle unsere Bezahler, welche bisher die Zeitung durch den Gen. Frisborg zugestellt erhielten, vom 1. April d. J. ab die Bestellung bei der Post vorzunehmen. Damit eine Unterbrechung bei der Lieferung der Zeitung nicht eintritt, muß die Bestellung auf den Lübecker Volksboten sofort beim Postboten erfolgen.

### Medienburg

**Schönberg.** Ein Holzverkauf aus dem Schwanbeker Fischlag und aus dem Kupensdorfer Holz findet am Montag, dem 28. März, im Schützenhause statt.

**Schwerin.** Waldbrand. Medienburg wird seit den letzten Tagen von einer Reihe schwerer Waldbrände heimgesucht. Besonders großen Umfang nahm in der Warener Gegend im Forstrevier Janel ein Waldbrand an, der sich über eine Fläche von 750-800 000 Quadratmeter verbreitete und wertvolle Kieferbestände vernichtete.

### Schleswig-Holstein

**Bargum (Kreis Sülum).** Heidebrand. Dienstag mittag brach in dem der Gemeinde Bargum gehörenden Wald, ein Bestand von 15-20jährigen Kiefern, Fichten und Kottannen, ein Feuer aus, das sich mit ungeheurer Geschwindigkeit ausbreitete. In zwei Stunden waren circa 500 Hektar Wald und Heide völlig abgebrannt.

### Hansestädte

**Bremen.** Deutschnationale Niederlage bei den Angestelltenkammerwahlen. Bei den Wahlen zur Angestelltenkammer in Bremen, die vor einigen Tagen vollzogen wurden, erlitt der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband einen bösen Reinsfall. Die Wahlen brachten für den DHD, und seinen Anhang gegenüber den Wahlen zur Angestelltenversicherung vom November vorigen Jahren einen Stimmenverlust von fast 50 Prozent. Auch der Gewerkschaftsbund der Angestellten hat einen starken Stimmenverlust aufzuweisen, während der Ufa-Bund einen Stimmenzuwachs zu verzeichnen hat. Ein Vergleich des Stimmenergebnisses der Wahl zur Angestelltenkammer vom März 1928 und der Wahl zur Angestelltenversicherung vom November 1927 ergibt folgendes Bild: Christlich soziale Verbände November 1927: 6058, März 1928: 3632, G. d. N. November 1927: 3000, März 1928: 1985; Ufa-Bund 1927: 2810, März 1928: 3131. In der Besetzung der Angestelltenkammer haben Ufa-Bund und GdV. eine starke Mehrheit. Das Wahlergebnis ist um so beachtenswerter,

als es in einer Stadt erzielt wurde, die bisher zu den Hochburgen des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes gezählt werden konnte.

### Odenburg

**Odenburg.** Die Taten einer Mörderin. Die Nachricht von der Verhaftung der Mörderin Anna Schäfer bestärkt sich. Frau Schäfer ist bereits am Sonnabend in München festgenommen worden. Als sie von zwei Kriminalbeamten festgenommen wurde, gab sie sehr bald zu, die Gesuchte zu sein. Allerdings bestritt sie energisch, die ihr zur Last gelegte Mordtat begangen zu haben. Sie erklärte, völlig unschuldig zu sein, der allein Schuldige sei der Erwerbslose Johannsen, der ihre Schwägerin, Fräulein Maria Schäfer, durch Erwürgen beseitigt habe. — Johannsen ist inzwischen in Burg auf Rehmaru verhaftet worden. Die Mörderin hat in den reichlich fünf Monaten seit ihrer Flucht geradezu phantastische Schickungen hinter sich gebracht. Nach Entdeckung der Tat fuhr sie zunächst nach Osnabrück, darauf nach Berlin, wo man ihren Koffer in Charlottenburg auf einem Bahnhof feststellte. Später tauchte sie in Würzburg auf und schrieb in Unkenntnis der Tatsache, daß Johannsen inzwischen verhaftet war, einen Brief an die Odenburger Polizei, den sie mit Johannsens Namen unterzeichnete und worin es hieß, daß sich Frau Schäfer aus Verzweiflung über ihre Tat das Leben genommen habe und man daher nicht weiter nach ihr suchen brauche. Als die Polizei in Würzburg auf dem Plane erschien, war Frau Schäfer nicht mehr dort. Sie hatte sich wahrscheinlich längere Zeit in den bayerischen Alpen aufgehalten. Plötzlich tauchte sie in Budapest auf. Von Ungarn flüchtete Frau Schäfer nach Schellen, wo sie in Beuthen wieder auftauchte. Später ist sie noch in Polen und auch kurze Zeit in Warschau gewesen. Aber selbst dort wurde ihr der Boden zu heiß, als sie ihren Stiefbrief an den Eisfabrikanten fand. Sie fuhr wieder nach Deutschland und hielt sich in mehreren Großstädten auf. Das mitgenommene Geld war schon nach einigen Wochen verbraucht, ihr Leben triftete die Mörderin allein durch den Verkehr mit Männern.

### Gewerkschaften

Die Denkschrift der englischen Vereinigung der Arbeitgeberverbände. England ist der Ausgangspunkt der zu erwartenden Kämpfe gegen die Ratifizierung des Washingtoner Arbeitsabkommens. Dafür ist ein wichtiges Dokument die Denkschrift der englischen nationalen Arbeitgeberverbände, die vor kurzem

## Zum Wahlkampf

### Parteiengenossinnen und Parteiengenossen!

Der Wahlkampf beginnt. Unsere Gegner werden gewaltige Anstrengungen machen, um den wachsenden Einfluß der Sozialdemokratie zu dämmen. Es soll ihnen nicht gelingen. Jeder Parteiengenosse muß tatkräftig in den Wahlkampf eingreifen. Um den Kampf erfolgreich führen zu können, und den Sieg zu erringen, muß Munition beschafft werden. Der Parteivorstand hat beschlossen, Sammellisten herauszugeben für die Betriebe. Weiter werden unsere Kassierer, Distriktsführer, Bezirksführer und tätigen Genossen Marken mit dem Bildnis unserer alten Parteiführer zum Preise von 20 Pf. anbieten. Wir bitten, von dem Ankauf dieser Marken regen Gebrauch zu machen. In jedem Betrieb und auf jeder Baustelle muß unbedingt eine Sammelliste zirkulieren. Geldspenden können auch auf unser Konto bei der Bankabteilung G U G, Königstraße 108, für den Kampffonds eingezahlt werden.

### Der Parteivorstand

## Rapallefer Episoden

Von Gideon Goffe

1.

Nachdruck verboten!

### Musikanten

Klinget, ihr Töne, und steigt auf aus dem Staub der Landstraße, in die Regionen des Unendlichen. Singe, Sänger aus Napoli, Deine glutheligen und nach Erlösung schreienden Volksgefänge. Spielet, Ihr Bagabunden, die ihr herumirrt und nach einer Heimat sucht, die leider noch nicht von dieser Welt ist.

Es war spät geworden. Zu lange waren wir mit Landsleuten in Santa Margherita beim perlenden Chianti geseffen, als daß wir noch die letzte Bahn nach Rapallo erreicht hätten. Es tat uns nicht leid. Die Straße von Santa Margherita nach Rapallo führt dem Meer entlang und durch Orangenhaine. Der Mond stand am staubblauen Himmel. Und die Nacht war schön.

Wir wanderten. Hohl klangen unsere Schritte auf dem Straßenpflaster. Irgendwo braunte ein einsames Licht. Alles schlief, ruhete, atmete Frieden.

Stell wölbte sich die Straße über dem Meer, das leise und vertraulich gegen das Ufer plätscherte und das Mondlicht aufzog. Schlauke Pinten erzählten sich flüsternd seltsame Geheimnisse.

Aus der Dunkelheit ertönten Schritte. Sie kamen näher und näher. Und jetzt standen sie vor uns, die 4 Musikanten, der eine aus Napoli, der andere aus Bologna, der dritte aus Tarent und der vierte ein versprengter Oesterreicher aus Fiume. Schon früher einmal hatten wir sie getroffen, als sie in einem Rapallefer Grand Hotel brünstigen Gents um einen Hundelohn zum Tanz ausspielten. Und damals hatten wir sie bedauert, weil wir den Zwang spürten, mit dem sie ihre acht Stunden absolvierten. Man stelle sich vor: Musiker und Nacht-Studenten.

Der Geiger nahm die Geige und legte seinen Geigenkasten in den Straßengaben so sorgfältig wie eine Mutter in die Wiege ihr Wiegenkind. Der Harfner entfernerte das Wachsstück von seiner Harfe und setzte sich bereit an den Straßenrand. Der Cellist rieb seinen Bogen geschmeidig und der Sänger rechte den Kopf hoch und sah stolz wie ein König hinweg über das feuerglühende Meer.

Und während die Brandung ihr ewiges Lied raufschte und in den Zitronenhainen Mariaden von kleinen Leuchtsternen

schwärmten, rang sich eine Melodie durch die Welt, klagend und einsam, rührend und gitternd, eindringlich und klar.

Dann wechselte der Rhythmus. Festig und ungestüm führte die Geige. Drohend und dumpf wie ein fernes Gewitter rollte das Cello. Hart klang die Harfe wie brechendes Glas. Und dann tobte er los, der todwunde Heimmehrschrei des Sängers, der durch die Welt irren muß und nirgends zu Hause ist, dessen Nachtlager die Gasse bedeutet und auf den von den Menschen der Hund gehetzt wird und der zu seinem Vater im Himmel flieht: Warum hast Du mir das getan?

Doch durch die Nacht spannt sich Sternklarheit und aus tausend Blüten duftet Frühling und Lust. Die jagenden Dissonanzen erlösen sich in Harmonien und die gärende Vielheit wird zu einer alles umfassenden Einheit. In einem jähen Jubel zerfließt die Musik.

Wortlos packten die vier Musikanten ihre Instrumente zusammen. Auf den Zehenspitzen tappten sie davon, um den Frieden nicht zu stören, der von oben gekommen ist. Der Mond tritt hinter eine Wolkenwand. Und in der Ferne kündigt ein leichter Streifen das Nahen eines neuen Tages.

Habt Dank, Ihr königlichen Wanderer von der Landstraße, die Ihr Euer Menschenlos als wahre Helden tragt, die Ihr aus dem Leben eine Kunst macht und ein jauchzendes Spiel. Habt Dank, Ihr Tapferen, habt Dank!

2.

### Giuseppe

Die Armeleutegasse heißt in Rapallo, dem wundervollen Risterraftstädtchen am Golfe di Tigullio „Via Venezia“. Sie ist typisch italienisch mit ihren hohen Häusern, schlampigen Menschen und gen Himmel stinkenden Gerüchen. In dieser Straße liegt als Zentrum, Pol und Achse die Trattoria del Giardino, die ich als echte, romantische und billige Fuhrmannskneipe wärmstens empfehlen kann. Das will viel heißen. Ich danke meinem Schöpfer, daß er mich abseits der großen Seeresstraße führte, die von Grand Hotels belagert ist und mir nur so viel Reisezehung gab, als ausreichte, die Trattoria del Giardino zu erleben.

Im rebenumspinnenen Garten der Trattoria sah ich den zerlumpten Giuseppe zum ersten Male, dem jedes achte Rapallefer Kind die Hand küßt. Giuseppe, ein ehemaliger Maurergehülfe, zeichnet sich von anderen Menschen dadurch aus, daß er immer betrunken ist, niemals arbeitet und doch stets Geld hat. Im allgemeinen ist er guter Dinge, spricht Blödsinn und möchte die ganze Welt in den Arm nehmen. Mich hatte er besonders gern.

dem englischen Parlament vorgelegt worden ist und jetzt von der Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, G. m. b. H., Berlin S. 14, Inselstraße 6a, in deutscher Sprache herausgegeben wird. (48 Seiten, 1,25 RM.) Die englische Denkschrift besteht aus einer allgemeinen Einleitung, nimmt dann Stellung zur Frage von Englands Ehre, zum Einfluß der Ratifikation auf die gegenwärtige praktische Arbeitszeitregelung in Großbritannien, auf die Ergebnisse der Londoner Konferenz vom März 1926, befaßt sich mit der Frage der internationalen Einheitlichkeit der Durchführung, mit der Wirkung der Nichtratifizierung Englands auf andere Länder, wie zu der Frage der einheitlichen Durchführung. Im Anhang sind beigegeben: der Wortlaut des Washingtoner Abkommens, die Londoner Vereinbarungen der Arbeitsminister von Deutschland, England, Frankreich, Belgien und Italien vom 15. bis 19. März 1926 und das Schreiben des Sekretärs des englischen Arbeitsministers an den Kabinettssekretär des Völkerverbundes.

## Genossenschaften

### Konsumgenossenschaftliche Wirtschaftsjahre für das Jahr 1927

Die Zahl der zur Statistik des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine berichtenden Konsumgenossenschaften stieg im Jahre 1927 von 1036 auf 1042, denen in der Berichtszeit 253 623 Mitglieder neu beitraten (gegen 165 338 im Vorjahre), während andererseits, infolge stärkerer Bereinigung der Mitgliederlisten von „Papiermitgliedern“, 507 448 Mitglieder (gegenüber 337 504 im Vorjahre) ausschieden. Die Mitgliederzahl ging daher, wie bereits berichtet, von 3 106 035 auf 2 900 000 zurück. Die Zahl der Verteilungsteile erhöhte sich von 8780 auf 9230, wogegen sich die Zahl der Zentrallager von 380 auf 361 verminderte. Der Durchschnittsumsatz je Verteilungsteile stieg von 85 048 M. im Vorjahre auf 95 461 M. im Berichtsjahre. Die Gesamtsumme des Erlöses aus selbst produzierten Waren betrug im Berichtsjahre 241 Millionen Mark, gegenüber 186,1 Millionen Mark im Vorjahre; davon entfielen 137 Millionen Mark auf Produkte der Bäckerei und 60 Millionen Mark auf Produkte der Fleischerie, gegenüber 112,4 Millionen Mark bzw. 48,4 Millionen Mark im Vorjahre. An Bäckereiprodukten entfielen auf jedes Mitglied für 47,19 M. Im letzten Friedensjahre betrug die Eigenproduktion je Mitglied 62 M.; diese Eigenproduktion war in der Hauptsache Produktion der konsumgenossenschaftlichen Bäckereien. Berücksichtigt man bei einem Vergleich die inzwischen eingetretene 50prozentige Geldentwertung, so zeigt sich ein erheblicher Rückgang, dessen Ursache in dem Nachschubverbot für Dreißichtsbetriebe zu suchen ist. Die Zahl der beschäftigten Personen stieg in der Güterverteilung von 32 054 auf 36 108; der durchschnittliche Umsatz je Verteilungsteil erhöhte sich von 22 660 M. im Vorjahre auf 24 403 M. im Berichtsjahre. In der Güterherstellung stieg die Zahl der beschäftigten Personen von 6555 auf 7778; der Produktionswert auf jede in der Güterherstellung beschäftigte Person erhöhte sich von 28 300 Mark auf 30 987 M. Die Gesamtsumme der Geschäftslast belief sich auf 133,9 Millionen Mark oder 15,19 Proz. des Umsatzes, gegenüber 121,6 Millionen Mark oder 16,28 Proz. des Umsatzes im Vorjahre. Davon entfielen auf Verwaltungskosten, Löhne und Gehälter 112,5 Millionen Mark, auf Steuern aller Art 11,1 Millionen Mark, auf Abschreibungen 10 Millionen Mark und auf außergewöhnliche Verluste 293 000 M. Die Gesamtbilanzsumme der Konsumgenossenschaften des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine betrug im Berichtsjahre 365 121 177 M., das sind 41,44 Proz. des Umsatzes, gegenüber 273 497 111 M. (36,63 Proz. des Umsatzes) im Vorjahre und 242 754 187 M. (49,90 Proz. des Umsatzes) im Jahre 1914. Im Berichtsjahre bestanden 58 Einkaufsvereinigungen mit 726 angeschlossenen Konsumgenossenschaften; deren Mitgliederzahl betrug 2 748 000 und der Kalenderjahresumsatz 939 Millionen Mark. — Aus diesen, wie aus den bereits mitgeteilten Zahlen geht hervor, daß die konsumgenossenschaftliche Wirtschaft unaufhaltsam fortschreitet und eine von Jahr zu Jahr steigende Bedeutung in der Gesamtwirtschaft aufweist.

Wenn er nur einen Notzettel von mir sah, torkelte der lange Mensch auf mich zu, küßte mich gerührt auf die Wangen, was ein zweifelhaftes Vergnügen war, weil sein grauer Bart ewig nach Zusef roch und nannte mich „Mussolini“. Mussolini ist bei ihm das höchste der Gefühle. Dann schleppte er mich, ob ich wollte oder nicht, nach der Via Venezia in die Trattoria del Giardino. Eine andere Kneipe habe ich Giuseppe nie betreten sehen. Unterwegs grüßten wieder einmal alle Schulkinder.

Ein einziges Mal ging Giuseppe mit gegenüber aus sich heraus. Es war an einem der schönsten Frühlingstage, die ich in Italien erlebt habe. Wir saßen allein im Freien. Die Sonne sank. Ihre letzten Strahlen färbten den Wein in unseren Gläsern blutrot. Eine triftallene, kühle Klarheit lag in der Luft. Die Berge der nahen Apenninen wurden von der nahen Himmelswand messerscharf gezeichnet. Der Wohlklang eines italienischen Sattelinstrumentes drang aus einem Fenster der Nachbarschaft.

Etwas in der versumpften Seele Giuseppees war bewegt worden. Es fing so an, daß er sich ein Duzeid Mal hintereinander „Porco“ nannte, das heißt zu deutsch „Schwein“. Dann redete er mich an.

„Mussolini“, sagte er, „Du bist jung und ich bin alt. Ich habe drei Söhne, Mussolini, drei Söhne habe ich gezeugt, die sind alle älter als du. Der eine sitzt in Rom zur Rechten des heiligen Vaters und ist Kardinal. Der andere hat in Spezia ein Schloss und befehligt als Admiral die Flotte des Königs. Der dritte, mein Lieber, ist Calzolaio, das heißt Schuster. Mussolini, gib mir deine zerissenen Schuhe, damit sie mein Calzolaio flickt.“

Lange, lange, schwieg Giuseppe, dann weinte er. Schließlich schlug er mit der Faust auf den Tisch und sprach: „Giuseppe ist zärtlich wie ein junges Mädchen, Giuseppe ist gerührt wie ein altes Weib, Giuseppe ist stinkender als ein Schwein. Komm mit mir nach Hause, Mussolini, zu meiner Tochter, komm! Meine Söhne haben mir kein Geld geschickt. Um eine Lira werde ich meine Tochter schlagen, bis sie dir zu Willen ist. Bedenke, um eine Lira, Mussolini! Komm!“

Ich konnte kein Wort sprechen. Die Junge klebte mir am Gaumen. Meine Glieder waren wie gelähmt. Die Erbarmtheit des Himmels erbrücte mich. Giuseppe stand auf und nannte mit einem gräßlichen Fluch davon. Seither ging er mit in großen Bogen aus dem Weg.

Später ließ ich mir von Maria, der Wirtin der Trattoria del Giardino, beibringen, daß Giuseppe wahr gesprochen hatte. Dies ist die Geschichte von dem Vater, der einen Kardinal, einen Admiral und einen Calzolaio zu Söhnen hat.



# Partei-Nachrichten.

## Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Vertrauensmann: Johannsenstr. 27. Telefon 2343.  
Sprechstunden: 11-12 Uhr und 4-5 Uhr. Sonntags nachmittags geschlossen.

**Sonntag, den 25. März, vorm. 10 Uhr im Gewerkschaftshaus:** Konferenz der Ortsgruppen und Gemeindevorsteher. Die Mitglieder der Bürgerfraktion und die tätigen Gewerkschafter des 14. und 15. Wahlbezirks sind hierzu eingeladen.  
**Montag, Donnerstag, den 22. März, abends 8 Uhr, im Kaffeehaus, Dichtungsabend über das Winterprogramm.** Redner: Genosse Dr. Sobush.

### Sozialistische Arbeiter-Jugend

Vertrauensmann: Johannsenstr. 27.

Sprechstunden: Montag und Donnerstag von 6-7 Uhr.

**Freitag, den 23. März, abends 8 Uhr:** Parteitag der Jugend vom 19. bis 21. März. Anwesenheit aller Jugendlichen über 14 Jahre ist zu allen Verhandlungen herzlich eingeladen.

### Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Das Heim der Arbeiterkinder am Sonntag bis zur Rückkehr der Genossen nach Hause.  
**Freitag, den 23. März, abends 8 Uhr:** Parteitag der Jugend vom 19. bis 21. März. Anwesenheit aller Jugendlichen über 14 Jahre ist zu allen Verhandlungen herzlich eingeladen.

### Direktionsrat

**Freitag, den 23. März:** Meeting im Gewerkschaftshaus. Unsere Verhandlungsbedingungen sind wieder rechtzeitig festzulegen. Es müssen sich alle beteiligen.

### Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Vertrauensmann: Johannsenstr. 27.  
Sprechstunden: Montag und Donnerstag von 6-7 Uhr.

**Freitag, den 23. März, vorm. 8 Uhr:** Anwesenheit zum Parteitag der Arbeiterkinder.  
**Freitag, den 23. März, abends 8 Uhr:** Parteitag der Jugend vom 19. bis 21. März. Anwesenheit aller Jugendlichen über 14 Jahre ist zu allen Verhandlungen herzlich eingeladen.

**Freitag, den 23. März, abends 8 Uhr:** Parteitag der Jugend vom 19. bis 21. März. Anwesenheit aller Jugendlichen über 14 Jahre ist zu allen Verhandlungen herzlich eingeladen.

### Gewerkschaftliche Mitteilungen

**Sonntag, den 25. März, vorm. 10 Uhr:** Konferenz der Ortsgruppen und Gemeindevorsteher.  
**Montag, Donnerstag, den 22. März, abends 8 Uhr:** Parteitag der Jugend vom 19. bis 21. März.

### Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

**Arbeiter-Kinderfreunde, Ortsgruppe Lübeck:** Unsere Mitteilungsversammlung findet am Freitag, dem 23. März, statt. Wir weisen Ihnen jetzt auf die Wichtigkeit der Tagesordnung hin.  
**Sonntag, den 25. März, vorm. 10 Uhr:** Konferenz der Ortsgruppen und Gemeindevorsteher.

### Arbeiter-Sport

**Arbeiter-Sportverein:** Unsere Mitteilungsversammlung findet am Freitag, dem 23. März, statt. Wir weisen Ihnen jetzt auf die Wichtigkeit der Tagesordnung hin.  
**Sonntag, den 25. März, vorm. 10 Uhr:** Konferenz der Ortsgruppen und Gemeindevorsteher.

**Wetterbericht der Deutschen Seewarte:** Das kalte Hochdruckgebiet erwirkt sich immer noch als sehr kräftig. Sein Zentrum liegt über Frankreich gegen Südwestdeutschland auf der anderen Seite hat bei uns neuerlich ein erhebliches Verdrängung der Drucklagen. Die gefühlte und die tatsächliche Lufttemperatur sinkt. Es regnet in Lübeck ein Umwälzung anzuhaben.  
Wahrscheinliche Witterung am 22. und 23. März:  
Langsam abkühlende Witterung aus SO bis S, wollos bis bewölkt, meist trocken, etwas wärmer.

### Schiffsnachrichten

**Über Ostsee-Rettungsdienst:** Das Rettungsboot „Lübeck“ ist am 21. März von Swinemünde (H. S. A.) nach Lübeck abgegangen.  
**Dampfer:** „Sankt Lorenz“ ist am 21. März, 17 Uhr, in Riga angekommen.  
**21. März:**  
M. Gillebich, Kapl. Hoffmann, von Rostock, 1 Td. — D. Finland, Kapl. Lindholm, von Riga, 1 Td. — D. Clara, Kapl. Kaadmann, von Rostock, 1 Td.  
— D. Wagnel, Kapl. Thiede, von Stralsund, 2 Td. — D. Seehausen, Kapl. Wölter, von Tallinn, 2 Td.  
**22. März:**  
T. Andersen, Kapl. Valsen, von Königsberg, 2 Td. — D. Rüd. O. Jörn, 17. Kapl. Osterich, von Kiel, 12 Td.  
**Abgehende Schiffe:**  
22. März:  
M. Klante, Kapl. Müller, nach Rostock, 1 Td. — D. Bürgermeister, Kapl. Müller, nach Rostock, 1 Td. — D. Seehausen, Kapl. Lindholm, nach Rostock, 1 Td. — D. Clara, Kapl. Kaadmann, nach Rostock, 1 Td. — D. Wagnel, Kapl. Thiede, nach Rostock, 1 Td. — D. Seehausen, Kapl. Wölter, nach Rostock, 1 Td.  
**23. März:**  
T. Andersen, Kapl. Valsen, nach Rostock, 1 Td. — D. Seehausen, Kapl. Wölter, nach Rostock, 1 Td. — D. Wagnel, Kapl. Thiede, nach Rostock, 1 Td. — D. Seehausen, Kapl. Wölter, nach Rostock, 1 Td.

### Kanaltouristen

**Eingehende Schiffe:**  
21. März:  
M. Klante, Kapl. Müller, von Rostock, 1 Td. — D. Bürgermeister, Kapl. Müller, von Rostock, 1 Td. — D. Seehausen, Kapl. Lindholm, von Rostock, 1 Td. — D. Clara, Kapl. Kaadmann, von Rostock, 1 Td. — D. Wagnel, Kapl. Thiede, von Rostock, 1 Td. — D. Seehausen, Kapl. Wölter, von Rostock, 1 Td.  
**Ausgehende Schiffe:**  
21. März:  
M. Klante, Kapl. Müller, nach Rostock, 1 Td. — D. Bürgermeister, Kapl. Müller, nach Rostock, 1 Td. — D. Seehausen, Kapl. Lindholm, nach Rostock, 1 Td. — D. Clara, Kapl. Kaadmann, nach Rostock, 1 Td. — D. Wagnel, Kapl. Thiede, nach Rostock, 1 Td. — D. Seehausen, Kapl. Wölter, nach Rostock, 1 Td.

### Marktberichte

**Hamburger Getreidebericht vom 21. März:** (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Ungeachtet der amerikanischen Halle hat sich hier die Getreidefrage kaum bewegt, die Paraden wurden allerdings ziemlich lebhaft. Auf dem Getreide- und Mehlmarkt sind folgende Preise zu verzeichnen: Weizen 241-251, Roggen 245-255, Hafer 234-238, Gerste 220-224, Mais 211-215 (beides wagenweise Großhandlung unerschollt). Deckungen und Ausdeckungen unerschollt.

### Ämtlicher Teil

### Bekanntmachung

Die Mädchen-Mittelschule und die III. Mädchen-Mittelschule werden zu Ostern 1928 zur Dom-Mädchen-Mittelschule zusammengelegt. Dieser Schule (Schulleiter Rektor Drews) werden das Domschulgebäude, Domkirchhof 6, und das Schulgebäude Fleißhauerstraße 73 zugewiesen. Die Domschule (Schulleiter Lehrer Zwerg) wird in das bisherige Schulgebäude der I. Mädchen-Mittelschule, Schulstraße 6-8, verlegt.  
Lübeck, den 15. März 1928  
Die Oberschulbehörde

### Aufgebot

Die Spar- und Anleihe-Kasse in Lübeck hat das Aufgebot beantragt zur Kraftloserklärung des Hypothekenbrieves über die im Grundbuch von Lübeck, innere Stadt, Blatt 792 in Abt. III unter Nr. 1 zu Lasten des Grundstückes Kohnsarten 8/1 für die Antragstellerin eingetragene Hypothek von 600 M.  
Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, seine Rechte spätestens in dem Termine am 5. Juli 1928, 10 Uhr anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.  
Lübeck, den 19. März 1928  
Das Amtsgericht, Abt. VI

### Holzverkauf

am Montag, dem 26. März, vorm. 10 Uhr, im Schützenhaus zu Schönberg geg. Versteigerung.  
1. Schwandorfer Zulage. Innerhalb der Nr. 812-1032 und 3644-3752.  
3 im eichen Kuchloben, 70 im eichen Buchholz, 36 im eichen Kloben, Knüppel und Reiser 1. Kl., 34 im buchen Kuchloben und Rollen, 120 im buchen Kloben, Knüppel und Reiser 1. Kl., 4 im weiden Kloben und Knüppel, 20 Fuder erlen Badelholz.  
2. Rapsdorfer Holz. Innerhalb der

Nr. 3603-3628, 3687-3725, 3753-3843. Innerhalb der Nr. 773-810, 940-1036, 1106-1142.  
61 Stück eichen Deicheln = 7.09 im, 2 im eichen Kuchloben, 18 im eichen Buchholz, 33,5 im eichen Kloben, Knüppel und Reiser 1. Kl., 12 Fuder eichen Reiser, 71 im buchen Kloben, Knüppel und Reiser 1. Kl., 2 Fuder buchen Reiser, 6 Stück birken Deicheln = 0,93 im, 2 im birken Knüppel, 1 im erlen Rollen 1. Kl., 3 eipen Kloben und Knüppel, 1 Stück fichten Langholz = 0,93 im, 1 im fichten Kloben, 3 im lärchen Rollen, 2 im lang  
Schönberg, den 19. März 1928.  
Oberförster.

### Nichtamtlicher Teil

**Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands Ortsgruppe Lübeck**  
Am 19. d. Mts. verstarb infolge Krankheit unser treues Mitglied, der Vorsitzende,  
**Heinrich Scheel**  
Ehrendenken!  
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 23. d. Mts., nachmitt. 4 Uhr, auf dem Bornwerfer Friedhof statt.  
Die Ortsverwaltung

**Deutscher Verkehrsbund Ortsverwaltung Lübeck**  
Nachruf!  
Am 20. d. Mts. verstarb unser langjähriger Kollege, der Kamerad,  
**Albert Mesow**  
Ehrendenken!  
Beerdigung findet am Sonntag, dem 24. d. Mts., morgens 10 1/2 Uhr, von der Kapelle Burgtor aus statt.  
Die Ortsverwaltung

**Zurück:**  
**Dr. Hegewisch**  
Zahnarzt

Nach längerem Verden entlehnt heute meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin u. Tante  
**Christine Mahncke**  
geb. Piper  
im 61. Lebensjahre.  
In tiefer Trauer  
**Gustav Mahncke**  
nebst Kindern u. allen Angehörigen  
Schlutup, den 20. März 1928  
Medlenburger Str. 4  
Beerdigung Sonntag, den 25. März, 4 Uhr, Friedhof Schlutup

**Dankfagung**  
Für die herzliche Teilnahme u. reichen Kranzspenden beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten und Bekannten, insbesondere Herrn Pastor Kantig für seine tröstlichen Worte unsere herzlichsten Dank.  
Familie Friedrich Ehrsam  
Carl Kirch, Veilobter

**Electrola**  
Sprechapparate Schallplatten und Zubehör  
bequeme Katenzahlung  
**C. W. Meyer**  
Inh.: G. Schneider  
Piano-Magazin  
Geibelplatz 6

Schulfr. ig. Mädch. i. Stellg. f. l. Hausarbeit.  
Ang u. L 563 an d. Exp.  
Angelgehirne 4 teilig zu verkaufen  
Moslanger Allee 162  
Gr. Bohnen zu verkf.  
Vorbedstraße 5 1  
Gut erh. H.-Rad. Stube u. fast neue Schlafstube zu verkf. Sedanstr. 5. pt.

**Die Revolution der modernen Jugend**  
vom amerikanischen Jugenddichter **Lindsay**  
Leinwand gebunden . 7.50  
Broschur . . . . . 5.50  
Ein wundervolles Buch, Lindsay versteht die Jugend besser als der Vorsitzende des Kranty-Prozesses  
**Lübecker Volksbote**  
Johannisstraße 46

**Öffentliche Versteigerung in Brodten bei Trabemünde**  
Am Sonnabend, d. 24. ds. Mts., vormittags 11 Uhr sollen in Brodten öffentlich versteigert werden:  
**2 Schweine** ca. 180 bis 190 Wfd. schwer  
**7 Hühner**, 2 Seiten ger. Sped  
1 Fuder Knüppel und 1 Fuder Buchholz.  
Sammelpunkt der Käufer bei der Jugendherberge  
Böttcher, Gerichtsvollzieher

**Werbt unablässig für eure Zeitung**

# Sonder-Auswahl

Schuhe zur Konfirmation und Kommunion

## Schwarze Backfisch-Spangenschuhe

moderne Formen, mit bequemen Absätzen, mit Qualitätsware . . . . . von Mk. **9.50** an

## Dam.-Lack-Spangenschuhe

sowie in braun und feinfarbig in vielen hübsch. Modellen, vereinigt durch Eleganz, Paßform u. Preiswürdigkeit **18.50 16.50 14.50 12.50**

## Jünglings-Halbschuhe und -Stiefel

in schwarz, prima Verarbeitung . . . . . von Mk. **8.75** an

## Herrenstiefel u. -Halbschuhe

in schwarz, spitze u. breite Formen, gutes Material . . . . . von Mk. **9.50** an

## Herren-Halbschuhe

in schwarz, echt Boxkaif, Lack und braun, solide und moderne Ausführung . . . . . von Mk. **14.50** an

# Schuhwarenhaus W. Blumenthal

Kohlmarkt 1, Ecke Sandstraße

# CIRCUS STRASSBURGER

Lübeck, Auf dem Burgfeld  
Telephon 24888

Nur bis einschließlich Sonntag, den 25. März 1928

Heute, Donnerstag, d. 22. März, 1X, abends 8 Uhr

Freitag, den 23. März, 1X, abends 8 Uhr

Sonnabend, den 24. März, 2X, nachm. 3.30, abends 8 Uhr

Sonntag, den 25. März, 2X, nachm. 3.30, abends 8 Uhr

In allen Vorstellungen, auch Sonnabend und Sonntag 3.30 Uhr das reichhaltige, ungekürzte **Rekordprogramm** mit 100 Nummern und den Sensationen des Jahres 1928 in 3 Maneegen und 1 Olympia-Rennbahn

**Kinder zahlen in den Nachmittags-Vorstellungen auf allen Plätzen nur halbe Preise**

**Volkstümliche Eintrittspreise von 1 bis 4 RM.**

Benutzen Sie bitte unsere Vorverkaufsstellen: Reisebüro der Hamburg-Amerika-Linie, Lübeck, Telephon 24314 auf dem Markt, und sämtliche Circuslokale, Telephon 24888, täglich von 10 Uhr vormittags an ununterbrochen geöffnet

Besuche! Strassburgers reichhaltigen zoologischen Park und die große **Pierde-Ausstellung**. - Geöffnet: Donnerstag, den 22. März, vormittags 10 bis nachmittags 6 Uhr; Freitag, den 23. März, vormittags 10 bis nachmittags 6 Uhr; Sonnabend, den 24. März, vormittags 10 bis nachmittags 2 Uhr; Sonntag, den 25. März, vormittags 10 bis nachmittags 2 Uhr

**Täglich von 10-1 Uhr vormittags Doppel-Promenaden-Konzert**

# Kaufwaren

Die notwendigen Kleinigkeiten für die Hausschneiderin.

<b>Gardinenkordel</b> Leinen 7-Meter-Stück 25	<b>Nähnadeln</b> „Grünschild“ Brief 25 Nadeln 3
<b>Gardinenzacke</b> weiß 10-Meter-Stück 25	<b>Stecknadeln</b> 100 Stück aufgesteckt, Brief 3
<b>Ringband</b> weiß und creme 7 Meter 7	<b>Stahlstecknadeln</b> 50-Gramm-Dose 15
<b>Wäschebündchen u. Zacke</b> 8-Meter-Stück 25	<b>Sicherheitsnadeln</b> schwarz oder weiß sortiert, Dutzend 4
<b>Wäscheträger</b> mit Zelluloidlammer in allen Farben Paar 25	<b>Lockennadeln</b> 4 Pakete 5
<b>Leinenband</b> sortierte Breiten 10 Stück a 1 Meter 25	<b>Spinnnadeln</b> glatt und gewellt 2 Pakete 3
<b>Twist</b> in verschiedenen Farben Knäuel 5	<b>Reißbrettsäfte</b> 36 Stück im Karton 3
<b>Nähgarn</b> 1fach 200 Meter, weiß und schwarz 2 Rollen 25	<b>Spinnräder</b> 10 Stück 10
<b>Nähgarn</b> 1fach 1000 Meter, weiß und schwarz 1 Rolle 50	<b>Spinnräder</b> 16 Stück 16
<b>Zwirn</b> Leinen, weiß und 3 schwarz, 6 Sterne 25	<b>Rosenkröpfe</b> schwarz Dutzend sortiert Karte 10
<b>Stopfwohle</b> Karte mit 3 verschiedenen Farben 25	<b>Langohrknöpfe</b> 3 Dutzend, sortierte Größen Karte 20
<b>Nahtband</b> schwarz und weiß 10-Meter-Rolle 15	<b>Reißhaken</b> 10 cm lang, 6 Paar 25

## Futterstoffe

<b>Wattierleinen</b> gute Qualitäten, Meter 1.10 85	<b>Satin</b> in vielen schönen Farben, ca. 80 cm breit, Meter 1.35 1
<b>Jakoneit</b> haltbare Qualitäten, ca. 80 cm breit, Meter 95, 85	<b>Damassé</b> Jackett- und Mantelstoffe, ca. 130 cm breit, Meter 1.75 2
<b>Croisé</b> ca. 80 cm breit, Meter 1.10 95	<b>Damassé</b> Kunstseide, m. D'Wolle, neuer Aasmusterung, Mtr. 2.25 1

# Holstenhaus

Das Kaufhaus für Alle!

## Billige Qualitäts-Konserven

Jg. Bohnen 2-ü-D. 58	Pflaumen 2-ü-D. 70
Schnitzbohnen 2-ü-D. 58	Apfelsmus 2-ü-D. 72
Gemüse-Erbisen 2-ü-D. 66	Bienen 2-ü-D. 110
Junge Wachsbohnen 2-ü-D. 65	Reinellauden 2-ü-D. 125
Spinat l. did 2-ü-D. 55	Ananas l. Sch. 2-ü-D. 115
Grünkohl 2-ü-D. 55	Erdbeer-Apfel-Konfitüre 2-ü-D. 120
Bayerische Pfifferlinge 2-ü-D. 90	Pflaumenmus 2-ü-D. 100

## Hamburger Kaffeelager

**Thams & Garis, Lübeck**  
Holstenstraße 1 (Telephon 23961)  
Breite Straße 58 (Telephon 22849)  
Bad Schwartau, Lübecker Straße (Telephon 27279)

## Goldschmied Stendel, Königsstr. 82a

Konfirmationsgeschenke i. reich. Auswahl!  
Verlobungsringe, Uhren, Bestecke  
Fachmänn. Bedienung. Eigene Werkstatt

## Billige Glückwunschkarten

für Konfirmation  
Jugendweihe  
Geburtstag  
Hochzeit  
von 2 Pfennig an.  
Buchhandlung  
**Lübecker Volksboten**  
Johannisstraße 46

## Tijster Käse

0.80, 1.00 u. 1.20
Holländer 1.30
Schweizer 1.20
Edamer 1.20
Dänischer 0.70
Stantenkäse 0.60
Alter pikant Käse 0.60
Sanla 0.60
Rugelkäse 0.40
Salzgurken 0.10 u. 0.15
Sauerkohl 0.10

## Delikatessen

Dose 0.48
Wj. Schmalz 0.75
Blasen-Schmalz 0.78
Kofostett i. Tafel 0.60
Marzipane 0.50

## Süße Apfelfinen

10 Stk 0.48

## Eduard Speck

Jeden Freitag von 6 bis 7 Uhr

## Gimerebier

H. Bade.

## Deutscher Verkehrsbund

Ortsverwaltung Lübeck

## Berlammung

der Betriebsräte der Kaffeebetriebe  
am Freitag, 23. März, abends 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus  
Tagesordnung:  
Beyprechung des Ergebnisses der Lohn- u. Tarifverhandlungen  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
Die Ortsverwaltung

## LUISENLUST

Sonnabend, den 24. März  
**Großer Frühlingsball**  
Eintritt und Tanz frei

Jeder Gast erhält ein Freilos zur Verlorenung eines Damen- oder Herren-Fahrrades, welches am selben Abend zur Verlorenung kommt.

## Zähne

Reparaturen in 3-4 Stunden. Umarbeitung nicht eigener Gebisse.  
2410 Adierstraße 48.

## Bierentabak

in allen Preislagen.  
**C. Wittfoot**  
Ob. Mühlstr. 7

## Heute abend 8 Uhr:

**Liturgische Passionsandacht** im Dom unter Mitwirkung des Liturg. Chors (Leitg. Dr. Juno) Orgel: Domorganist Professor Stahl  
Ansprache: Past. Schmidt

## Arbeiter-Samariter-Bund

Kolonie Schwarzenhagenfeld

## Einladung

zur öffentlichen Befähigung der Wache in Schwarzenhagenfeld (Solbadstraße) am Sonntag, 25. März von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.  
Die Kolonie.

## Arbeiter-Samariter-Bund

Kolonie Storfelsdorf

## Großer Sichtbildvortrag

Thema: Die erste Hilfeleistung und die Tuberkulose am Sonnabend, d. 24. März, 1928, abends 8 Uhr, im Lampes Gasth. Der Vorstand.

An diesen 3 Stellen erhalten Sie im Vorverkauf Karten zu je 1,- u. 1.50 für die am Montag, dem 26. März in einer Extra-Nachvorstellung stattfindende **Premiere** von: **Das Ende von St. Petersburg**

Heute noch **Henny Porten** und an der **Theater-Kasse** vorm. v. 11-12 u. nachm. w. d. Kassensl.

Bei **Henrich Buse** Ecke Johannis- u. Breite Str.  
Bei **Heinrich Möller** Ecke Holstenstr. u. Untertrave

## Luisenlust Großer Kavalierball

Morgen Freitag, 23. März  
Eintritt und Tanz frei!

## Konzertleitung Ernst Robert

Lübeck, Logensaal, St.-Annen-Straße  
Montag, d. 2. April 1928, abends 8 Uhr  
**Lieder- und Arienabend**  
**Anny Piehl-Kreutzfeldt**  
Am Flügel: **Michael Rauchelsen**  
Arie von Bruch, Lieder von Schubert, Brahms, Reger und Strauß  
Konzertflügel: C. Bechstein-Berlin  
Alleinvertr.: Ernst Robert, Breite Str. 29  
Karten zu Rm. 3,-, 2,- u. 1,- zuzügl. Steuer bei **Ernst Robert**, Breite Straße 29

## Öffentlicher Vortrag

der Deutschen **Freiheitsgesellschaft**  
Freitag, d. 23. März in der **Schiffergesellschaft** Eingang Engelsgrube  
**Was verlangen wir vom neuen Reichstag?**  
Referent: **Karl Schneider**, Ulm  
Freie Aussprache  
Freunde und Gegner willkommen!  
Beginn 20 Uhr  
Unkostenbeitrag 30 Pf

## Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter

Filiale Lübeck  
**Bildungsabend** der Funktionäre **heute Donnerstag, den 22. März, abends 7 1/2 Uhr.**  
bei **Lendar Hundestr. 41**  
Der Vorstand

## Stadttheater Lübeck

Donnerstag, 19.30 Uhr: **Das Wunder der Sekane** (Oper)  
Ende nach 23 Uhr  
Freitag, 20. Uhr: **Wer feigt?** (Kaufspiel)  
Regie und Präfekt: **Max Grube** Memingen (Ehrenmitglied) als Gast  
Dient: **Albert Bessler**, Deutsches Schauspielhaus Hamburg, als Gast a. A.  
Sonnabend, 20 Uhr: **Waltspiel des Wiener Burgtheater - Ensemble**  
**Baummeister Solness**  
Sonntag, 15.30 Uhr: **Wer feigt?** Regie und Präfekt: **Max Grube a. G.** Ermäßigte Preise  
Sonntag, 20 Uhr: **Die gold'ne Meise** (Operette) Ermäßigte Preise  
Sonntag, 20 Uhr: **Kammerspiele: Der Herr Leines Herzens** (Schauspiel)

# Schürzen

ganz besonders  
vorteilhaft

Die hier gebotenen Vorteile ausnutzen, heißt Geld sparen.



**Mädchen-Schürze**  
mod. Bordürenstoff.  
Länge 40  
(jed. weilt. Gr. 18,5, mehr)

**1.35**

**Jumper-Schürze**  
indianthron  
weiß gepaspelt

**1.45**

**Servier-Schürze**  
mit Stickerei und  
Hohlsaum

**1.95**

<b>Jumper-Schürzen</b> gestreift Water.....	05,9	<b>65</b>
<b>Jumper-Schürzen</b> aus modernem Bordürenstoff	2.65	<b>1<sup>90</sup></b>
<b>Jumper-Schürzen</b> Römer-Streifen.....	2.45	<b>1<sup>95</sup></b>
<b>Jumper-Schürzen</b> Satin, fescie Westenform	4.50	<b>3<sup>50</sup></b>
<b>Servier-Schürzen</b> mit Hohlsaum garniert..	1.25	<b>95</b>
<b>Weiß Servier-Schürzen</b> gut. Linon, Stick. u. Säumch.	2.45	<b>1<sup>90</sup></b>
<b>Weiß Zierschürzen</b> aus glattem Mull, mit Stick.	2.50	<b>2<sup>25</sup></b>
<b>Hauskleider</b> aus uni Zephir.....	3.75	<b>2<sup>75</sup></b>
<b>Gartenkleider</b> aus Trachtenbordüren....	5.75	<b>3<sup>00</sup></b>
<b>Weiß Berufskittel</b> Linon, Größe 42-48....	5.25	<b>4<sup>75</sup></b>
<b>Berufskittel</b> schwarz Satin.....	7.00	<b>6<sup>25</sup></b>
<b>Gummi-Schürzen</b> moderne Muster.....	1.45	<b>1<sup>10</sup></b>



**Jumper-Schürze**  
aus gebütem Satin,  
moderne Muster

**1.95**

**Jumper-Schürze**  
oben karliert,  
unten uni

**2.95**

**Hauskleid**  
aus karliertem  
Zephir

**2.45**

**Knaben-Schürzen**  
aus Wiener Leinen, Länge 40-55

**75**

# Holstenhaus

Das Kaufhaus für Alle

**Schlecht sitzende,**  
aus schlechten Stoffen gearbeitete  
**Konfirmanten-Anzüge**  
sind für jeden Preis zu  
**teuer**

Kaufen Sie deshalb bei mir die bewährten  
**Qualitäten**  
in dunkel gemustert und einfarbig blau  
**Der komplette Anzug**  
kostet **21.50** bis **34.00**  
in allen Größen vorrätig.  
In **Lehrlings-Berufskleidung**  
halte ich große Lagervorräte

**Otto Albers** am Markt 4  
und Reibmarkt 10

**Eine Uhr zur Konfirmation!**  
Stabile Herren-Uhr ..... RM. 10.-  
Damen-Armband-Uhr, 44 Kar. 10 St. Cyl.-W., v. 26.- an  
Für jedes Stück wird garantiert  
**Ernst Gerhardt, Uhrmacher** Becker-  
grube 26

**Wodurch neben Ein?**  
**Die Preislise**  
**Der Katalog**

Geschmackvolle, übersichtliche Aus-  
stattung. Gerade dieses Werbemittel  
soll eine möglichst lange Lebensdauer  
haben. Aengstliche Sparsamkeit ist  
gerade hier schlecht angebracht.

**Seidw. Wagnar & Co., Lübeck, Johannisstr. 46**

**Patent-**  
**Matraben**  
**Polster-**  
**Auflagen**  
**Matraben-**  
**Mühlke**  
untere  
**Sundestr. 54**  
Lübecker Stahl-  
feder-Matraben-  
Fabrik

**Hut-Ziehe**  
Wahmstraße 9  
**Konfirmantenhüte**  
Strenge moderne Formen  
und Farben ..... **Rm. 4.75**  
**Schülermützen für Mittelschule**  
Prima Luche, eisi-  
klassigste Verarbeitung ..... **Rm. 4.50**  
**Hüte, Mützen in großer Auswahl**  
Prima Haarbüte ..... **Rm. 13.-**  
Prima Wollhüte von **Rm. 6.90** an  
**Reparaturen**

**Eine**  
**Nähmaschine**  
zur vom  
**Fachmann**  
**Heinr. Kruse**  
Mechaniker  
**Fischergrube 23**  
**Kleine An- und**  
**Abzahlungen**  
**Reparaturen**  
schnell und gut  
Solide Preise

**Qualitäts-**  
**Margarine**  
von 0.60 bis 1.10 Mk.  
pro Pfund  
erhalten Sie stets frisch im  
Butterhaus  
**Beggerow**  
**Johannisstr. 3**  
Gratiszugaben auf Margarine

**Wilh. Kleibömer**  
Nur Fünfhausen 13  
Neben der Fiedermaus  
**3 billige Tage!**  
la. Bonbons 1/4 10.4  
la. Osterer " 10.4  
la. Creme-Br. " 15.4  
la. Pfefferm. -Br. 15.4  
la. Bratzen 1/4 25.4  
la. Rotokladen " 29.4  
la. Schokoladen 1/4 30.4  
la. Schokoladen-  
Plätzchen 1/4 30.4  
la. Pellkartoff. " 30.4

**Für unsere Konfirmantinnen!**  
Trägerhemd mit Stickerei ..... 1.95 1.60 **1.25**  
Beinkleid mit Stickerei ..... 2.55 2.85 **1.95**  
Hemd hose mit Stickerei ..... 8.15 **2.60**  
Nachthemden reich verziert ..... 8.95 2.95 **2.65**  
PrinzeBröcke ..... 8.95 8.25 **2.95**

**Kunstseidene Wäsche-Garnituren** in vielen Modelfarben  
**Hauskleider, Berufskittel und Schürzen** in riesiger Auswahl  
**Bembergstrümpfe** in vielen Modelfarben **3.95 3.25 2.95**  
**Wachseidene Strümpfe** in vielen Modelfarben **1.95**  
**Seidenflor-Strümpfe** farbig sortiert **1.80 1.50**  
— **Stickerei-Taschentücher** in großer Auswahl —

**J. H. PEIN**  
Das Haus der guten Qualitäten

**„Köhler“ Fahrräder**  
von Mk. 100.- an  
Anzahlg. Mk. 10.- bis 15.-  
Abzahl. wöchentl. Mk. **3.-**  
3 Jahre Fabrikgarantie  
**Ludw. Schmidt, Lübeck**  
Fahrradhandlung, Marienstraße 1  
Mitglied mehrerer Arbeit-Sportvereine

**Teppiche** Läufer-, Divan-  
u. Steppdecken  
**ohne Anzahlung** in  
10 Monatsraten liefern  
**Hagen & Glöck, Braunschweig a. M. 1. 4**  
Größtes Teppichversand-  
Haus Deutschlands.  
Schreiben Sie sofort!

**Tapeten** neueste Muster  
Reste besonders billig  
**Engelsgrube 40**